Bavar.
283
b

R

Bavar. 283 b

<36616606070018

<36616606070018

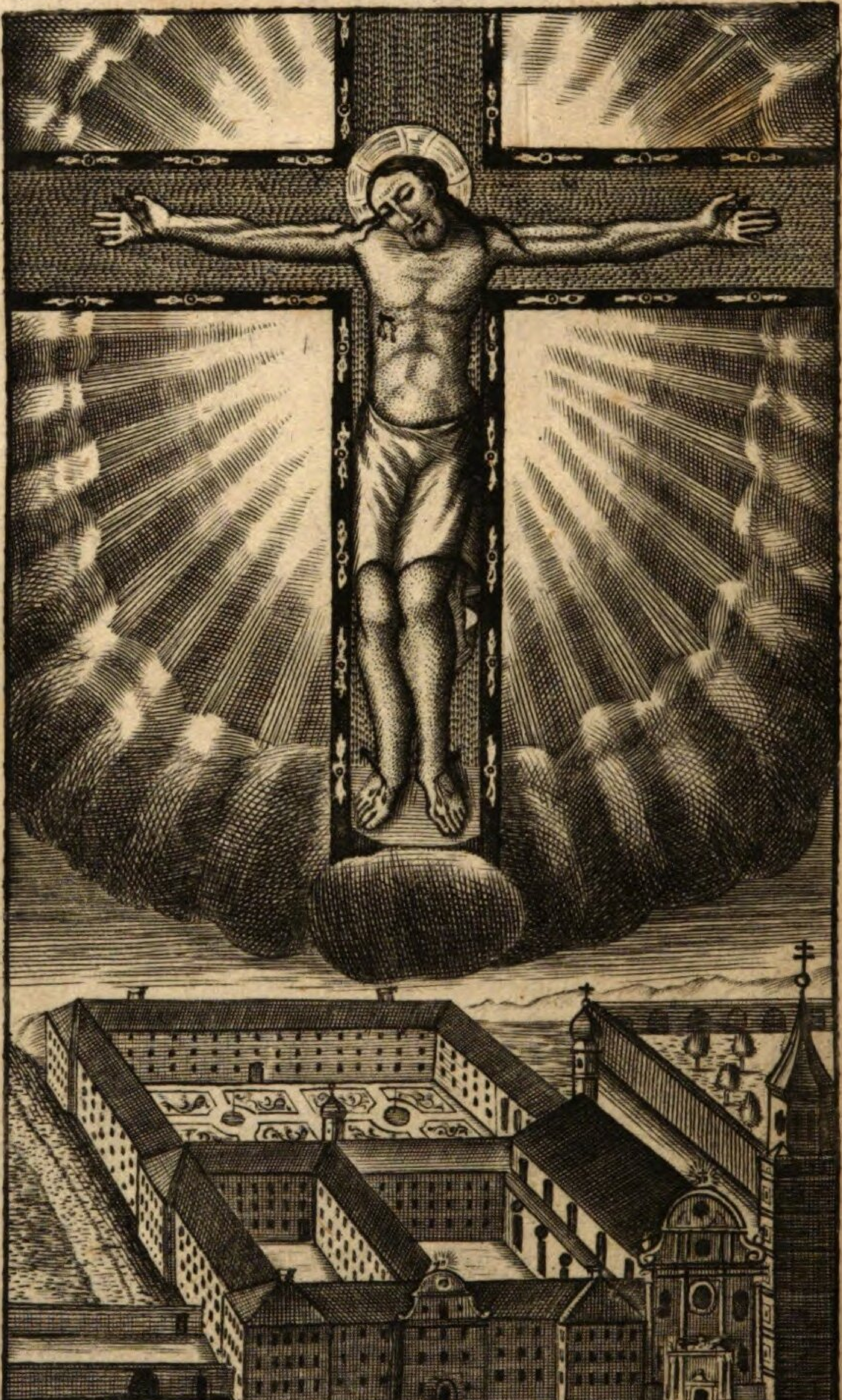
Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 283 b

Bavaricum. Hist. eccl. monast. pag: 1489.

R.

ST B



Wahre Abbildung des Uhr=Alten H. Creütz
zu Pollingen in Ober=Bairn.

# Kurzer Bericht

von dem

wunderbarlich erfundenen

# Heil. Kreutze,

welches nebst zahlreichen

## Reliquien der Heiligen

in dem löbl. Gottshause der regulir-
ten Chorherren des H. Augustin der La-
teranensischen Congregation

## zu Polling

in obern Bajern augspurgischen Biß-
thums aufbehalten und verehret
wird.

München, gedruckt bey M. Magd. Mayrin, ver-
wittibten Stadtbuchdruckerinn. 1772.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kurzer Bericht von dem wunderbarlich erfundenen heiligen Kreuze in Polling.

*Imprimatur.*

Sign. München in dem churfl. hochlobl. Bücher Cens. Coll. den 19. Februar. 1772.

Wilhelm Wodiczka, Secr. mpr.

Præſens Compendium hiſtoricæ Relationis de ſancta Cruce in Canonia Pollingana ſuperioris Bavariæ, cum nonnullis ſacris reliquiis ſub ſolitis Reſervationibus ad normam Concilii Tridentini, & SS. Canonum, in lucem publicam edendi licentia Ordinariatus Auguſtani tenore præſentium tribuitur; quia in illo Catholicæ Fidei Principiis nihil adverſum continetur, & præterea tota rerum ſeries, ac recenſita beneficia ex documentis, teſtimoniisque fide dignis hauſta atque deſumpta ſunt. Auguſtæ Vindelicorum die 17. Octobris 1771.

JOSEPHUS HERZ,
Rev. & Sereniſſ. Epiſcopi Auguſtani Conſiliar. Eccleſ. & Libr. Cenſor. mpr.

Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri Jeſu Chriſti. *Galat.* 6. *v.* 14.

Es ſey aber fern von mir, daß ich mich rühme, als allein in dem Kreuze unſers HErrn JEſU Chriſti.

## *Proteſtatio Authoris.*

Decreto SS. D. N. Urbani VIII. ejusque Declarationi ac Confirmationi obſervantia ac reverentia, qua par eſt, inſiſtendo, profiteor, me ea, quæ in hac *brevi Relatione* continentur, haud alio ſenſu accipere, aut a Lectoribus accipi velle, quam quo ea ſolent, quæ humana duntaxat authoritate, non autem divina Eccleſiæ Catholicæ Romanæ, aut S. Sedis Apoſtolicæ nituntur; iis ſolummodo exceptis, quæ ab eadem S. Sede definita ſunt.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

# Vorbericht.

Das Kreutz hat der vermenschte Sohn GOttes zum fürnemsten Werkzeug unserer Erlösung erkießen, und die chatolische Kirche hat es daher zu allen Zeiten als den würdigsten Gegenstand ihrer Verehrung angesehen. Die ersten Christen waren zugleich die ersten Verehrer des Kreutzes, und wurden aus dieser Ursache von denen Heyden spottweise nur die Kreutz-Verehrer genannt. Sie schrieben es ohnablässig, und um so ehrerbietiger an ihre Stirnen, als tiefer die Andacht zu demselbigen in ihren Herzen eingegraben war. Daß noch auf dem Throne sitzende Heydenthum gestattete zwar nicht offentliche Tempel zu erbauen; die Gottseligkeit der Wahrglaubigen stellte jedoch dieses ehrwürdige Heils-Zeichen in ihren Wohnungen, und denen unterirrdischen Grüften auf, und weihete sie hierdurch gleichsam zu Tempeln ein. Wenn demnach Constantin, der grosse Kaiser, das heilige Kreutz auf den Thron erhöhet, und vor der ganzen Welt ehrwürdig gemacht hat, war er nicht der Urheber, sondern nur der Verbreiter solcher Verehrung. „ Die mündliche Ubergab (sagt der alte Kirchenvater Tertullian) ist die Urheberin dieser Andachtsabhandlung, die Gewohnheit hat dieselbe bestättiget, der Glaub aber beobachtet. „

 So

So alt aber diese Andacht, so vernicht ist sie beyneben. Vom Glaube beleuchtete Augen entdecken in dem Kreuz das verborgene der ewigen Rathschlüß GOttes: Das höchste Wunderwerk seiner unermessenen Güte und Liebe gegen uns Menschen: Einen lebendigen Begriff sämmtlicher evangelischen Grundsätzen; und das vollkommenste Muster des christlichen Lebens. Ist sich daher nicht zu verwundern, wenn der grosse Weltapostel Paulus, auch, nachdem er schon bis in den dritten Himmel entzücket, und daselbst die höchsten Geheimnisse zu hören gewürdiget worden, jedoch den ganzen Umfang seiner Wisschaft nur auf die Erkänntniß des Kreuzgeheimnisses eingeschränket hat. **Ich hielte nicht dafür, daß ich etwas wußte, als allein JEsum, und diesen als Gekreuzigten.** Schriebe er in seinem ersten Briefe an die Glaubige zu Korinth.

Polling hat das Glücke einen wegen mehrfältigen Vorzügen reitzendẽ Gegenstand dieser so gegründt- als nutzlichen Andacht in ihrem heiligen Kreuz zu besitzen. Dieses uralte Kreuz kann man billig als ein verehrungswürdiges Geschenk des Himmels, und einen der ältesten heiligen Schätze Bajerlands ansehen. Es war unter der Erde verborgen: Ein Wunder hat es vor mehr, als tausend Jahren wieder entdecket, die gottselige Freygebigkeit unser Durchläuchtigsten Landesfürsten aber, durch Stiftung allhiesigen Klosters würdig erhöhet, und von eifrigen Christen ist es zu allen Zeiten einer vorzüglichen Verehrung würdig geachtet worden. Wie solches, nebst einem Verzeich-

zeichnisse der ebenfalls in allhiesigen Gotteshause ehrerbietig verwahrten heiligen Reliquien, schon öfters, benanntlich im Jahre 1695. und 1733. unter dem Titl: **heiliger Schatz** durch den Druck ist bekannt gemacht worden.

Da aber ein lange Zeit her von jetzt gedachten Auflagen kein Abdruck mehr vorräthig war, und doch ein solcher von vielen verlanget worden; so halten wir es uns zu einer Pflicht, ihren Begehren zu willfahren, und gegenwärtigen **kurzen Bericht** von neuem an das Liecht zu geben, lediglich dahin abzielende, daß Christus unser liebvolle Erlöser, gleichwie in der Erhöhung seiner Glory, also auch in der uns zu Liebe auf sich genommener Verdemüthigung des Kreuzes immer mehr geehret, und zugleich die gottselige Freygebigkeit unserer Durchläuchtigisten Stifter auch bey Auswärtigen in rühmlichen Andenken verewiget werde.

Schmeicheln uns demnach mit der Hoffnung einer günstigen Aufnahme dieses Werkleins, und zwar um so gesicherter, als es, nach Meynung des H. Vaters Augustin, süß, und heilsam ist, von dem Kreuz und ihrem Geheimniße zu reden; kann es demnach nicht unangenehm seyn, hievon auch etwas zu lesen.

Die ganze Abhandlung theilen wir in neun Abschnitte, die folgendes enthalten:

I. Wunderbarliche Erfindung des heiligen Kreuzes, und hiedurch veranlaßte Stiftung des Klosters.

 II. Zer=

II. Zerstöhrung des Klosters, und Wiederaufrichtung desselben.

III. Offentlich- und feyrliche Verehrung des heiligen Kreuzes.

IV. Unvermuthete Entdeckung einer unterirdischen, und das heilige Grab Christi vorstellenden Grufte, durch welche die Verehrung des heiligen Kreuzes vermehret; und der Ort ihrer Erfindung zuverläßig veroffenbaret wird.

V. VI. VII. Geistlich- und leibliche Wohlthaten, die bey dem heiligen Kreuz erhalten worden.

VIII. Zahlreiche Gebeine, und andere Reliquien der Heiligen, die allhier verwahret werden.

IX. Gutthäter des Pollingischen Gotteshauses.

Damit aber unsere Leser gleich anfänglich eine nähere Känntniß von dem vornehmsten Gegenstande, ihrer Aufmerksamkeit, von dem heiligen Kreuz nämlich, haben mögen; liefern wir zum voraus eine Abschilderung desselben sowohl, als auch der Bildniß, mit der es gezieret ist, so wie beede bey erst neuerlich vorgenommener genauer Besichtigung sind befunden worden.

Be-

# Beschreibung

## des heiligen Kreuzes und der Bildniß, mit welcher dasselbe gezieret ist.

Das Kreuz ist von Holz, dessen Gattung aber wegen hohen Alter sich nicht wohl bestimmen läßt, hält, nach französischen Maaß, in der Länge 7. Schuhe, 11. Zoll. In der Quere 5. Schuhe, 10. und ein halben Zoll. In der Breite 11 ½. Zoll. In der Dicke aber nur ein Zoll, und 8. Linien. Ist durchaus von den Würmern stark zerfressen, auch in der Mitte, wo es übereinander gefüget ist, ziemlich morsch, und durch acht eiserne schier anderthalb Schuhe lange Spangen befestiget.

Eine weißlicht: hart: und unbiegsam: aber noch ganz unverletzte Haut, oder Leder bedecket das Kreuz allenthalben, oder deutlicher zu reden, das Kreuz ist in die Haut völlig eingewickelt. Diese Haut halten wir für ein

Fisch-

Fischhaut, und für ein solche ist sie (nach Zeugniß des bajerischen Schriftstellers, Hundius) schon in vorigen Zeiten angesehen worden.

Das auf jetzt besagte Art überkleidete Kreuz ist durchaus mit einem aus Kreide zubereiteten Grund (dergleichen sich die Maler zum vergolden bedienen) überzogen, und auf der Ruck: oder hintern Seite ganz versilbert; an dem Ranfte aber mit zwoen gleichlaufenden rothen Strichen eingefasset. Die vordere Seite hingegen ist (außer dem, was von der Bildniße Christi bedecket wird) vergoldet. Man sieht auch an jedem Spitz, oder äußersten Theil dieser Seite des Kreuzes einen runden, im Durchmesser 6. Zoll haltenden, und nicht vergoldeten leeren Platz, und in dessen Mitte ein Loch. Woraus abzunehmen, daß ehemahl in diesen vier Rundungen einige von Holz verfertigte, vielleicht die vier Evangelisten, oder vier Rosen vorstellende Zierungen müssen angeheftet gewesen seyn. Dergleichen Zierungen bey denen ältesten Krucifixbildern gemeiniglich beobachtet werden.

Die Bildniß Christi des Gekreuzigten, welche nach alter Malerart auf dem Kreuz, oder dem Leder entworffen ist, hält in der Länge 5. Schuhe, 2. Zoll. Die Farben sind nicht viel vermenget, sondern meistens einfach,

lassen sich durch Wasser nicht aufweichen. Ob sie durch Oel (dessen Gebrauch in der Malerey aber, nach einiger Meynung, erst Johann von Brügge soll eingeführet haben) oder durch etwas andern also haltbar gemacht worden, können wir nicht sagen. Die ganze Bildniß ist an dem Ranfte mit einem rothen Strich eingefasset, und folgender Massen gestaltet:

Das Haupt ist ohne dörnere Krone: ober demselben sieht man einen hervortragenden, 2. Zoll breit, und 5. Linien dicken Schein, der einen Halbzirkel vorstellet, und auf der rechten Seite die Haare des Haupts bedecket. Dieser Schein ist, nach alter Art kreuzförmig, aber von einer andern Gattung Holzes, als jenes des Kreuzes ist, verfertiget, und dermal von den Würmern also verderbet, daß er schier mit bloßen Fingern kann zerrieben werden. Christus senket das Haupt stark gegen der rechten Schulter, und etwas vorwärts. Die Haare sind lang, und hangen über beyde Achseln in zweyen zertheilten Strangen herab. Der Bart hingegen ist kurz, und gekräuselt. Die Augen sind halb geschlossen, also daß sie die jenigen, welche sich näher hinzubegeben, recht beweglich ansehen. Die Lefzen sind stark zusammen gedrückt, und reden stillschweigend die Bitterkeit der Schmerzen.

Un-

Unter der etwas erhabenen Brust zeigen sich einige Rippen. In der rechten Seite sieht man die Wunde, aus welcher drey Ströme, zween mit Blut, einer mit Wasser hervorquellen.

Die Lenden umgiebt ein vergoldetes Schurztuch, welches nicht aufgewickelt ist, sondern in der Mitte bis auf die Knie, an den Seiten aber noch weiter herabhanget. Die Füße sind nicht übereinander geleget, und also ein jeder derselben mit einem besondern Nagel, mithin Hände und Füße mit vier Nägeln angeheftet. Jede Wunde der Hände sowohl, als der Füße ist mit herabtropfenden Blut bezeichnet. Unter den Füßen endlich zeiget sich ein kleines Fußgestell. Uberhaupt hat diese Bildniß (wenn man sie in der Nähe besiehet) etwas rührendes, und zugleich Majestätisches an sich.

# Erster Abschnitt.

## Von der wunderbarlichen Erfindung des heiligen Kreuzes, und ersten Stiftung des Klosters Polling.

### §. I.

Polling, ein altes Stift der Regulierten Chorherren des H. Augustin, in Oberbajern, nahe bey dem Amperfluße,

und eine kleine Stunde von der Stadt Weilheim gelegen, hat ihren Ursprung der wunderbarlichen Erfindung des H. Kreuzes, die erste Stiftung aber der gottseligen Freygebigkeit Thaßilonis des bajerischen Herzogs zu verdanken. Beydes bezeugen theils eine alte ununterbrochene Erbsübergabe, theils auch schriftliche Urkunden, und andere Denkmaale, von denen wir einen kurzen Begriff hier beybringen wollen.

## §. II.

Thaßilo (dessen Namen durch mehrere von ihm gestiftete Klöster verewiget ist) war von dem Agilopfingischen Stamme der letzte Herzog in Bajern, ein Sohn des Herzogs Utilo, und der Hiltraud, einer Schwester Pipin, Königs in Frankreich, den Karl der Grosse zum Vater hatte.

Gleichwie nun unserm Thaßilo ein aufgehebter Fürstengeist angestammet war, so pflog er gleich von zarten Jahren an sich öfters mit Jagen zu unterhalten, theils das Gemüth zu ergötzen, theils auch sich zu Führung der Waffen tüchtig und geübet zu machen. Beydes nach Gewohnheit des hohen Adels selbiger Zeiten. Wie fürträglich aber ihm diese Ubungen gewesen, hat sich schon im Jahre Christi 754. sattsam geäußert; da er

(nach

( nach Zeugniß der fränkischen Geschichten ) obwohl noch jung von Jahren, doch unter den tapfersten Männern dem französischen König Pipin in dem wider die Longobarder geführten Krieg, begleitet, und der Belagerung der Stadt Pavia, nicht ohne Ruhm beygewohnet hat.

## §. III.

Um das Jahr 750. gefiel es diesem Herzoge in der Pollingischen Gegend eine Jagd, oder vielmehr solch eine fürstliche Uebung vorzunehmen. Die spürende Hunde jagten bald ein Wildstuck auf, verfolgten dasselbige bis an dem Ort, wo anjetzto unser Kloster stehet, und versprachen also dem Herzoge einen erwünschten Fang. Der Himmel aber hatte für dießmal nicht ein erlegtes Wild, sondern etwas weit kostbarers den Jagenden zur Beute bestimmet, nemlich einen unter der Erde verborgenen Schatz. Diesen sollte ein Wunder entdecken, damit er desto höher geachtet wurde.

## §. IV.

Das verfolgte und schon flüchtige Wild stund daher gähling still, fieng an, ohne die Hunde zu scheuen, mit ihren Läufen die Erde aufzuscharren, und schien etwas unter derselben

den verborgenes hervorsuchen zu wollen. Es war aber das verborgene etwas heiliges, darum durften es die Füße eines Thieres nicht berühren, sondern mußte durch menschliche Hände ehrerbietig erhoben werden. Solchem nach vergnügte sich das Wild mit der gemachte Grube, und floh ohne weiters der Wildniß zu. Thaßilo hingegen und sein Gefolg eilten desto begieriger herbey, um zu finden, was das Wildstuck gesuchet. Sie fanden aber Anfangs nichts, als die leere Grube. Doch, weil sie das ausserordentliche Betragen des Wildes nicht ohne Geheimniß zu seyn erachteten; gruben sie noch tiefer nach, und fanden endlich das was keine Habsucht jemal in den Schränken, und die Gottseligkeit in dieser Wüste nimmer mehr wurde gesuchet haben. Sie entdeckten nämlich drey grosse Kreuze, sammt andern vielen Heiligthümern.

## §. V.

Was zu Verbergung dieser Heiligthümer Anlaß gegeben, oder warum sie nicht ehender wieder hervor gesuchet worden, wissen wir nicht zu sagen; die Geschichten des siebenden Jahrhundert aber lassen verschiedenes muthmassen. Denn, nichts zu melden, von wiederholten Uberfällen der barbarischen Heyden, der Abaren nämlich und Vinidern, oder Wenden, so waren in Bajern selbst noch

Hey=

Heyden anzutreffen, oder vielmehr das Heydenthum hatte sich in erstgedachtem Jahrhundert von neuem wieder ziemlich verbreitet, und fand daher der H. Rupert annoch im Jahre 696. Gelegenheit genug, sich den Namen eines bajerischen Apostels zu erwerben. Hat es demnach leicht geschehen können, daß einige Christen, oder dererselben Priester, in die Nothwendigkeit versetzet worden, vor solchen heydnischen Landesleuten und ihrer Entehrung diese Heiligthümer zu verbergen; die sie aber nachmal nicht wieder hervorsuchen konnten, weil sie entweder bey einer durch diese Unglaubigen erregten Aufruhr getödtet, oder ihnen wenigist der Ruckweg abgeschnitten worden. Gewißlich der kriegerische Geist, mit dem die Bajern belebet waren, wenn er von dem heydnischen Aberglauben geleitet wurde, war fähig genug, in einem von der herzoglichen Residenz (die damal zu Regenspurg war) so weit entfernten Ort dergleichen Ausschweifungen zu unternehmen, und auf eine Art der Grausamkeit zu verfallen. Denn, wenn sie schon nicht so blutdurstig waren, wie die Barbarn, so hatten sie jedoch auch kein gar zu grossen Abscheu von dem Blutvergiessen.

Fredegar, der alte fränkische Geschichtschreiber giebt hiervon einen Beweis, da er meldet, daß es eben die Bajern gewesen, die

im

im Jahre 930. acht tausend drey hundert flüchtige und nichts dergleichen besorgende Bulgarn, sammt ihren Weibern und Kindern, in einer einzigen Nacht in ihren Häusern jämmerlich ermordet haben. Obschon aber dieses gräuliche Blutbad nur auf ergangene geheime Verordnung des fränkischen Königs Dagobert angerichtet worden; so ist doch aus der so genauen und hurtigen Vollstreckung eines solchen Mordbefehls leicht abzunehmen, daß die Bajern damal eben nicht gar zu weiche Herzen in ihren Busen müssen geheget haben. Deme aber seye wie ihm wolle, uns ist genug, zu wissen, daß das H. Kreuz wunderbarlich entdecket worden. Wir wollen daher sehen, was sich nach der Erfindung desselbigen weiters zugetragen habe.

## §. VI.

So groß bey Thaßilo die Erstaunung über die wunderbarliche Erfindung, so entzückend war auch die Freude über dem erfundenen Schatz. Er ließ dieses Geschenk des Himmels ehrerbietig aus der Erde erheben, und war nur bedacht, wie er demselben gebührende Verehrung verschaffen möchte. Es dunkte ihm aber, eine Billigkeit zu seyn, daß das Kreuz und die heilige Reliquien eben an dem Orte künftig offentlich verehret wur-

de, wo sie zu vor ohne alle Achtung (wer weiß, wie lang) verborgen gelegen. So war auch schon damal die Gewohnheit, jene Orte, wo ein GOtteshaus, oder Kloster, sollte erbauet werden, durch ein feyerlich-aufgerichtetes Kreuz zu bezeichnen. Da nun Polling mit eben diesem wunderbarlich erfundenen Heilszeichen schon bemerket, und also gleichsam von dem Himmel selbst zu einem GOtt gewidmeten Gebäude bestimmet war; so nahm der gottselige Fürst keinen Anstand mehr, sich zu entschliessen, und diese Einöde, oder Aufenthalt der wilden Thiere in ein Haus GOttes, und Wohnung der Geistlichen, durch Stiftung eines Klosters zu verwandeln. Die gottselige Beyspiele seines Herrn Vaters Utilo (den mehrere ansehnliche Klöster als ihren Stifter dankbar erkennen) mögen zu solcher Entschließung nicht wenigen Vorschub gegeben haben.

## §. VII.

Damit aber nicht nur allein das zu errichtende Kloster mit Geistlichen, sondern auch die Gegend mit Seelenhirten versehen wurde, widmete Thaßilo die Stiftung für regulirte Chorherren, als derer Beruf eigentlich mit sich bringet, nicht nur allein für das eigene, sondern auch für anderer Seelenheil

zu

zu sorgen. Und auf eben diese Absicht des durchläuchtigsten Stifters richtete Pabst Innocenz der Zweyte sein Augenmerk, da er im Jahre 1136. in der Bulle, durch welche er unser zweyte Stiftung bestättiget hat, diese ausdrückliche Bedingniß setzt: Daß die Apostolische Lebensform, und der Canonische Orden (der in diesem Gotteshause durch die Güte GOttes eingesetzet ist) zu ewigen Zeiten unverlezt erhalten werde. Das ist: Jene Lebensform, die der H. Lukas in dem Apostel Geschichten mit wenigen, aber deitlichen Worten abgeschildert: der H. Augustin in Afrika durch sein Beyspiel sowohl, als bischöflichen Gewalt, bey der Clerisey seines Bistthums wiederum eingeführet: und der H. Verzellensische Bischof und Martyrer Eusebius, nach Zeugniß des H. Ambrosius, auch in unserm Welttheile verbreitet hat. Einen umständlichen Bericht hievon können unsere Leser in der 49. uud 50. Predigt des belobten H. Vaters Augustin finden: wir aber wollen hier nur beybringen, was der H. Poßidius, der mit und unter dem H. Augustin in dem Kloster gelebet, und hernach Bischof zu Calama geworden, mit folgenden wenigen Worden angemerket hat Da Augustin zu einen Priester geweyhet worden, hat er alsogleich ein Kloster errichtet, und mit anderen Die-

 nern

nern GOttes angefangen zu leben auf die Weise und nach der Regel, die unter den heiligen Aposteln ist vest gesetzet worden. Diese kurze Anmerkung haben wir um so nöthiger erachtet, als mehrere Schriften bekannt sind, die ihren Lesern einen eben so ungegründet als unrichtigen Begrif von dem Canonischen Orden beybringen.

## §. VIII.

Sobald nun Thaßilo das, was er so großmüthig beschlossen, standhaft zu seiner Erfüllung gebracht, und also die Kirche sammt dem Kloster seine Vollkommenheit erreichet hatte, wurde dieses sowohl, als jene, durch bischöfliche Handlung GOtt geheiliget, und unter dem Titel: Sancti Salvatoris, oder des heiligen Erlösers feyerlich eingeweyhet. Es geziemete sich nämlich, daß der ehrwürdige Name unsers Erlösers jenem Tempel aufgeschrieben wurde, dem das Zeichen des vornehmsten Werkzeuges unserer Erlösung, das H. Kreuz nämlich den Ursprung gegeben. Wie glänzend aber diese erste Einweyhungs Feyerlichkeit gewesen, wie berühmt hiesiger Ort schon damalen geworden, läßt sich aus dem ermessen, daß nicht allein der durchläuchtigste Stifter, sondern auch Pipin, der König in Frankreich, des-

sen Prinz, Carl, hernach der Grosse benamset, sammt mehrern andern höchsten und hohen Stands Personen Polling am selbigen Tage durch ihre höchste und hohe Gegenwart verherrlichet haben. In Wahrheit ein ansehnliches Gezeugniß, und recht feyerliche Beståttigung der Pollingischen Stiftung.

## §. IX.

War aber unser durchläuchtigste Stifter eifrig in Aufrichtung eines würdigen Hauses des Herrn, und Verwahrungs Orts selnes wunderbarlich erfundenen Heil. Schatzes, so wird er sich nicht minder großmüthig erzeiget haben in Anweisung des gezimenden Unterhalts für die zu dessen Dienste verordnete Priester. Es haben uns aber die bald nach Errichtung des Klosters sich ergebene äusserst verwürte Zeiten jene schätzbare Schriften entrissen, in denen die herzogliche Freygebigkeit verzeichnet war; darum können wir dieses Orts von den ersten Stüftungs Gütern nichts umständliches melden. Doch der zweyte Stiftungs Brief, den wir in folgender Abschnitte auflegen wollen, wird uns den Verlurst des erstern ersetzen; massen in demselbigen hauptsächlich jene Güter bemerket sind, die uns der erste Stifter beygeleget hat.

## §. X.

Uebrigens verdienet hier noch angemerket zu werden, daß eben um jene Zeit, da unser hiesiges H. Kreuz entdecket worden, auch zu Sirolo, einem Ort im Welschlande, unweit von dem Weltberühmten Loretto gelegen, ein Crucifixbild (welches nach Gewohnheit der Kriechen ganz überkleidet ist) unter der Erde hervorgefunden worden, von dem im Sprüchworte gesagt wird: **Wer zu Loretto, und nicht zu Sirolo, gewesen, habe zwar die Mutter, nicht aber den Sohn gesehen.** Wenden wir dieses Welsche Sprüchwort auf unser bajerisches Vaterland, so können wir sagen: Wer in dem bajerischen Loretto, zu Altenötting nämlich, nicht aber zu Polling gewesen, habe zwar die Mutter, nicht aber dem Sohn, gesehen. Denn beyde, sowohl jenes uralte Gnadenbild, als hiesig heiliges Kreuz, sind die Erstlinge solcher heiligen Schätze, mit denen GOtt Bajerland bereichert hat.

Ab-

# Zweyter Abschnitt.

## Von der zerstörung des Klosters durch die Hunnen, und Wiederaufrichtung, oder zweyten Stiftung durch den heiligen Kayser Heinrich.

### §. I.

Nachdem wir das jenige, was zu der ersten Stiftung unsers Klosters gleichsam den Grund geleget, in vorgenommener Kürze vorgetragen, wollen wir jetzt auch zeigen, was die zweyte Stiftung veranlasset, oder vielmehr nothwendig gemachet habe. Dieses begreiflicher zu machen, müssen wir aus den schreck- und trauervollen Geschichten des zehenden Jahrhunderts etwas weniges zum voraus anführen. Man kann dieses, sonderbar für die Klöster und sämmentliche Geistlichkeit so merkwürdige Jahrhundert mit allem Recht jenen sieben magern Ochsen vergleichen, welche Pharao, der Aegyptische Monarch, in einem Vorbedeitungs Traume einsmal gesehen, und Joseph der geliebte Sohn Jacobs erkläret hat. Denn gleichwie diese allen Ueberfluß der vorher gegangenen Jahre völlig, und bis zu endlicher Hungers Noth aufgezehret haben, also schien auch die

erstere Helfte des erst besagten Jahrhunderts alle gottselige Stiftungen voriger so reichlich gesegneter Zeiten auf einmal wieder verschlingen zu wollen. Wiederholt feindliche Einfälle der Hunnen, und gewalthätige Entreissung der Stiftungs-Gütern waren dessen die zweyfache Ursache.

## §. II.

Die Hunnen oder Ungarn, waren damal ein heydnisches und barbarisches Volk, welches, ausser der Gestalt, nicht viel menschliches an sich zu haben schien. Eine unersättliche Raub- und Mordsucht war ihnen angebohren, und ein unversöhnlicher Haß gegen das Christenthum schon mit der Muttermilch eingeflesset: Ihre Unternehmungen waren verwegen, und ihre Ausschweifungen rasend. Hiedurch wurden sie zum allgemeinen Schrecken der tapfersten Völker, und zur empfindlicher Geisel der benachbarten Landen. „Sie „zerstörten die Gotteshäuser (sagt Luithprand, ein glaubwürdiger Schriftsteller „selbiger Zeiten) sie erwürgten die Völker, „und damit sie sich noch furchtbarer macheten, sogen sie sogar aus den Leibern der „Ermordeten noch das Blut heraus.„ Ein Geträ̈nk, mit welchem sich nur grausame Tieger zu erquicken pflegen.

§. III.

## §. III.

Diese Unmenschen nun waren es, die fünf und fünfzig Jahre hindurch nicht nur allein Bajern, sonder ganz Deutschland zu einer traurigen Schaupühne ihrer Grausamkeit gemachet haben, ja gar bis in Frankreich und Welschland vorgedrungen sind. In Bajern zwar ließen sie sich so oft nicht sehen, als in andern Landen, vielleicht (wie einer von den neuern Geschichtschreibern muthmaßet) nur darum, weil sie bey ihren erstern Einfällen, von denen Luithprand, Hartmann und andere Schriftsteller reden, schon das ganze Land so rein ausgeblündert, daß nichts mehr zu finden war, was sie noch rauben oder entführen könnten. Gewiß ist indeßen, daß sie in dem Jahre 955. mit einem so erstaunlichen Heere abermal in hiesige Lande eingefallen, daß man eine so große Volks Menge bis dahin noch niemal beysam gesehen. Auf diese Menge pochend hielten sie sich für unüberwindlich, und träumeten von nichts anderen, als von Siegen und Plündern.

## §. IV.

Augspurg war damal in dieser Gegend die einzige Stadt, und daher auch das einzige Zufluchts Ort, allwo alles, was man zu retten gedachte, zusamm gebracht wurde. Wir zweifeln nicht, unser H. Kreuz seye ebenfalls in diese Stadt zur Sicherheit überbracht worden. Was uns in dieser Meynung bestärket, ist ein altes Evangelien Buch vom zehenden Jahrhundert, welches zu München in der Churfürstlichen Bibliotheck annoch vorhanden ist. Jede Decken dieses Buchs ist mit einer elfenbeinern Tafel gezieret, deren eine den Kaiser Otto, wie er dem H. Ulrich Bischofe zu Augspurg, Schankungen anerbiettet; die andere aber die Bildniß Christi am Kreuz in erhabener Arbeit vorstellet. Jetzt gemelte Bildniß Christi am Kreuz aber ist dem Pollingischen Krucifixbildniße so vollkommen ähnlich, daß sie für eine Abbildung desselben um so sicherer kann gehalten werden, als schwer zu erweisen ist, daß in dem zehenden Jahrhundert ein anders Krucifixbild, von solcher Form, wie das Unserige ist, in diesen Gegenden bekannt gewesen. Es läßt sich daher ganz wahrscheinlich sagen, besagte zwey elfenbeinerne Tafeln seyen, zum Andenken des durch

dem

dem Kaiser Otto wunderbarlich erhaltenen Siegs, auf Anordnung des H. Ulrichs verfertiget, von dem Bildhauer aber das damal zu Augspurg verwahrte Pollingische Krucifix zum Muster erkiesen worden.

## §. V.

Gleichwie aber die Stadt Augspurg dazumal der allgemeine und reicheste Schatzkasten war, also war sie auch die heftigste Reitzung für die Raubsucht der Hunnen. Diese giengen daher, nachdem sie zuvor rings herum gleich einem schwarmenden Hauffe Heuschrecken, alles verwüstet, auf selbige Stadt mit versammelten Kräften, und unter einem schreckbaren Geschrey los. GOtt aber wollte endlich die betrangte Christen seine Barmherzigkeit, die stolze Barbarn hingegen seinen Rach nemenden Arm desto schwerer empfinden lassen. Otto, der grosse Kaiser eilte zum Entsatze herbey, und obwohl seine Armee ohne Vergleiche geringer war, als die jenige der Feinde; wurde sie doch durch das Gebeth des H. Ulrichs, Bischofes zu Augspurg, also gestärket, daß sie am Festtage des heiligen Erzmartyrers Laurentius den herrlichsten Sieg erfocht. So viele Feinde wurden erlegt, daß die todten Leichname nicht nur allein das Lechfeld bedeckten, son-

dern

dern auch der Lech selbst von ihnen geschwellet wurde: kaum einige wenige retteten sich durch die Flucht, denen aber der Lust, noch einmal in hiesige Lande zurück zu kommen für beständig vergieng. Also herrlich nämlich sieget der Helden Arm eines kämpfenden Josue, wenn indessen ein bethender Moses seine Hände zum Himmel erhebt.

## §. VI.

Dieser wunderbarliche Sieg brachte zwar den so lang gewünschten Frieden wieder zu rücke, es konnte aber jedoch Polling die süße Früchte desselben noch lang nicht genießen, weil es an den bittern Ueberbleibseln voriger Zeiten noch viele Jahre zu däuen hatte. Das Kloster, welches schon im Anfang dieses Jahrhunderts von der Wuth der Hunnen so vieles zu leiden gehabt, war bey erst gemeldten letzten Einfalle dieser Barbarn schier gar in eine Wüste verwandelt, die Einwohner hiesiger Orten hatte das feindliche Mordschwert grossen theils aus der Welt geschafft: die noch übrigen aber schmachteten in äusserster Noth; ihrer Wohnungen, ihrer Habschaften, ja selbst des nothwendigen Lebens Unterhalts beraubet konnten sie nur das Uebel beweinen, aber demselben nicht abhelfen.. Kurz: zerstörte Gebäude, und ein trauriger

Schutthaufe waren das einzige noch übrige Kennzeichen, aus dem man abnehmen konnte daß allhier ein Kloster gestanden. Dessen allem jedoch ungeachtet wurde sich das Kloster aus ihrem Zerfalle noch haben erschwingen können, wenn nicht die Stiftungs Güter selbst schon längst entrissen, und zu weltlichen Lehen wären gemacht worden.

## §. VII.

Es läßt sich mit wenigen nicht sagen, was für Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten die geistliche Stiftungen nicht nur von den Feinden, sondern auch von Freunden zu leiden gehabt: wir wollen nur melden, daß die Güter der Klöster an die Edelleuthe und Ritter, um sie zu Kriegs Dienste aufzumuntern, als Lehen vergeben worden. Allhiesiges Kloster betreffend, finden wir hievon einen unwidersprechlichen Beweis in dem gleich hernach anzuführenden Gnadenbriefe des H. Kaisers Heinrich, in selbigem benennet dieser Kaiser sammentliche unsere Stiftungs Güter, und bezeugt zugleich, daß sie in weltliche Lehen seyen verwandelt worden. Diese Entziehung der Güter war Ursache, daß die Pollingischen Chorherren nicht erst in dem Jahre 955., sondern schon vor mehrern Jahren auf eine ganz geringe Anzahl zu-

samme

samme geschmolzen, und auch diese wenige (wenn ihnen schon, wie wir glauben, noch ein oder anders Gut, oder wenigist der Ort Polling zu ihrem Genuße noch übrig gelassen worden) ihren Unterhalt meistens von dem herholen müssen, was ihnen in Ansehung der Seelsorge (die sie in dieser ganzen Gegend zuverwalten hatten) von den Glaubigen gereichet worden. Da nun bey so gestalten Sachen von unser ersten Stiftung, ausser den Gebäuden schier nichts mehr übrig war, dermal aber auch diese durch die Hunnen in die Asche geleget worden, so mußte das Kloster gleichwohl unter ihren Ruinen seufzen, bis sich endlich nach Verlauf 55. Jahren ein zweyter Stifter hervorgethan, und selbiges wiederum empor gebracht.

## §. VIII.

Was sich unter dieser so langen Zwischenzeit, und da nach und nach hiesige Gegend wieder bewohnet, und gebauet zu werden angefangen, mit Polling ereignet, und von wem es unterdessen in Besitz genohmen worden, giebt uns Ditmar, der Merseburgische Bischof zu verstehen. Dieser gleich alte Schriftsteller, da er von der Uebersetzung des enseelten Leichnams Kaisers Otto des Dritten nach Aachen, redet, und von unserm

unserm Polling Meldung thut, nennet es kein Kloster mehr, sondern lediglich ein Hof-gut des Augspurgischen Bischofes Siegefrid. Woraus wir schließen, daß unsere Bischöfe wenigist den Pollingischen Grund noch gerettet, und, bis auf günstigere Zeiten, ihren Bischöflichen Gütern, vielleicht auch zu einer Erfätzung ihres währenden Kriegs Unruhen erlittenen Schadens, beygeleget haben. Solchem nach hatte Polling wenigst den Vortheil, auch zu selbigen Zeiten so, wie hernach allzeit in den Händen der regulierten Chorherren zu verbleiben; denn in den Augspurgischen Domstifte war damal die Lebensform des Canonischen Ordens in Uebung, wie aus dem, was die Stiftung des loblichen Klosters zu St. Georgen in Augspurg veranlasset hat (andere Beweise zu umgehen) mag ersehen werden.

## §. IX.

Es waren aber die Bischöfe nicht allein für Erhaltung der noch übrigen Güter der verwüsteten, und von Religiosen entblößten Klöster besorget, sondern sie nahmen auch fürnehmlich ihren Bedacht dahin, daß das Volk mit tauglichen Seelenhirten versehen wurde. Aus dieser Ursache stellten sie zu Polling so wie in andere benachbarten Klöstern einige

Regu-

regulierte Chorherren von ihrer Domkirche auf, welche Obedienziarien genannt wurden, und nebst Verwaltung der Güter, die Seelsorge als Pfarrverweser zu versehen hatten. Man muß sich aber nicht einbilden, es seyen gleich dazumal ganze Gemeinden oder Kapitel der regulierten Chorherren in solchen Klöstern eingesetzet worden; denn nichts zu melden von dem damal obwaltenden grossen Mangel der Priester, so hätten die wenige Einkünfte unmöglich hinreichend seyn können für eine größere Anzahl Religiosen den benöthigten Unterhalt zu verschaffen. Alles bestund demnach in einem Probste, und noch einem oder andern Priester. Und so war es mit Polling bestellet, bis endlich jener erwünschte Zeitpunct eintraff, der demselben in der Persohn Heinrich des bajerischen Herzoges einen zweyten Stifter, dem Römischen Reich aber einen heiligen Kaiser gab, wie wir jetzt weiter melden werden.

## §. X.

Im Jahre Christi 1002. verstarb in Welschland Otto der dritte römische Kaiser, und sein erblichener Leichnam mußte nach Aachen in die kaiserliche Grabstatt überbracht werden. viele Bischöfe, und die Vornehmsten von dem deutschen Adel begleiteten diese

höch-

höchste Leiche. Der Zug gieng über Verona durch Tyrol und Bajern, benanntlich über unser Polling, Mering, Friedberg, Augspurg, und so weiters Aachen zu. Polling wurde dießmal sonderbar merkwürdig, nicht nur allein, weil der bajerische Herzog Heinrich daselbst das hohe Leichen Gefolg erwartete, und mit gebührender Ehrbezeigung empfieng, sondern auch und hauptsächlich darum, weil daselbst über die bevorstehende Kaiserwahl das nothwendige verabredet, die Reichs Kleinodie besagten unserm Herzoge eingehändiget, und auch die Wahlstimmen für dessen würdigste Persohn gesammelt worden. Der Aufenthalt zu Polling verzögerte sich demnach auf einige Tage; und diese Ereigniß war für unser Kloster eben so günstig, als wichtig sie für das Römische Reich gewesen.

## §. XI.

Während dieses Aufenthalts fassete Egilbert, ein Graf von Mospurg, damals bajerischer Kanzler, unv hernach Bischof zu Freysing, daß traurige Schicksal unsers Klosters mitleidig zu Herzen; stellte dasselbe Heinrich, dem Herzoge, beweglich vor Augen, und bath, durch seinen fürstlichen Obergewalt zu verfügen, daß die entrissene Güter dem Klo-

ster wiederum möchten zurück gestellet werden; welches der gottselige Fürst (der sich ohnedem die Vermehrung der Ehre GOttes, und Beschützung der Gotteshäuser für die erste seiner Pflichten gemacht) so gleich gnädigist zusagte. Und es mag wohl geschehen seyn, daß auf gütliches Zureden des H. Herzogs bald darauf ein und anders Gut zurück gegeben, und also die kleine Anzahl der Regulierten Chorherren in etwas vermehret worden.

## §. XII.

Im Jahre 1010. endlich wurde Polling durch einen feyerlichen Gnadenbrief dieses heiligen bajerischen Kaisers aus ihrem Verfalle erhoben, und gleichsam zum andertenmal mildest gestiftet. Dieser in lateinischer Sprache abgefaßte Gnadenbriefe ist im erst gedachten Jahre, den sechzehenden April Monaths, zu Regenspurg gefertiget; und wir verwahren ihn desto ehrerbietiger, als er von der Huldreichen Hand des jenigen gegeben ist, dessen Namen anjetzto unter den Heiligen im Himmel geschrieben stehet. Der Inhalt begreift hauptsächlich folgendes in sich: = = = =
„ Zu wissen: daß wir aus Antrieb der Liebe
„ GOttes, und zum Nutzen unsrer Seele,
„ oder auf Fürsprach, und Bitte Egilbert,
„ des

„ des Bischofs der freysingischen Kirche, die
„ Güter zu Polling: Weilheim: Aubing:
„ Rieden: Anstätten: Aeschering: Höchen-
„ wang: Pfafenhofen (welche dem in der
„ Ehre des H. Heilands, unsers HErrn JE-
„ su Christi zu ersagten Polling erbauten
„ Kloster ehemal zugehörig befunden, hin-
„ nach aber vielen zu Lehen gegeben worden)
„ anjetzto mit allen Zugehörenden, Gebäu-
„ den, Wiesen und Feldern, Wäldern,
„ Jagdbarkeiten, Wässern und und Was-
„ serleitungen, Mühlen, Fischereyen, sammt
„ allen Eigenleuten beyderley Geschlechts;
„ mit dem Hofzehenden zu Aubing, und
„ Aeschering ꝛc. besagtem Kloster, zum Ge-
„ nuß der Brüder, die daselbst GOtt die-
„ nen, völlig überlassen, schenken und bestät-
„ tigen, in der Maaß, daß die daselbst Chri-
„ sto dienenden Vorsteher und Brüder freye
„ Macht haben sollen, mit diesen Gütern zu
„ handlen, wie es ihnen belieben wird, doch
„ zum besten des Gotteshauses. ꝛc. ꝛc.

## §. XIII.

Aus diesem kaiserlichen Gnadenbriefe nun können unsere Leser zu Genüge ersehen, was für Güter hiesigem Kloster schon vor der hunnischen Verwüstung zugehörig gewesen, und also (wenn nicht vielleicht auch an-

dere Gutthäter etwas beygetragen) von dem ersten durchläuchtigsten Stifter demselben beygeleget, von dem heiligen Kaiser Heinrich aber wieder zugestellet worden. Eine hinlängliche Stiftung, die aber durch Gewaltthätigkeiten selbiger rohen Zeiten bald wiederum gemindert worden. Es stund nicht hundert Jahre an, als Weilheim, Höchenwang und Pfafenhofen schon wieder dem Kloster entrissen waren. Allem Anscheine nach zogen manche Ritter abermal gewaltthätig an sich, was ihre Voráltern widerwillig, auf höchsten kaiserlichen Befehl, hatten heraus geben müssen. Weilheim jedoch (wo Herzog Otto der Erlauchte, nachmals eine Stadt erbauet) muß hiesiges Stift, als ihren Grundherrn, noch jährlich mit etlichen schwarzen Pfenningen beehren. Eine nahmhafte Ehre, aber geringer Nutz von einem so ansehnlichen Grunde.

## §. XIV.

Nachdem nun von der zweymaligen Stiftung das wesentliche, nach Maaß vorgenommener Kürze, beygebracht worden, wollen wir auch von der Vogtey, oder dem Schutzrechte derselbigen etwas weniges berühren. Ohne Zweifel werden die zween durchläuchtigsten Stifter dieses Recht sich selbst beybehalten haben. Im Jahre 1065. aber wurde

es

es vom Heinrich den vierten römischen Kaiser an das Bistthum Brixen überlassen, oder vielmehr verhandelt zum merklichen Nachtheile des Klosters. Denn weil diese neuen Schutzherren von Polling so weit entfernet waren; so wurden von ihnen einige in der Nähe wohnenden Edelleute, als Untervögte, von Zeit zu Zeit aufgestellet. Daher es dann nicht selten geschah, daß diese Untervögte entweder die Schranken ihres anvertrauten Amtes überschritten, zum Ueberdrange des Klosters; oder aber ihre Pflicht ausser Augen setzten, zum Nachtheile desselben. Beyden abzuhelfen, wandt sich unser Probst, Chunrad der erste, um das Jahr 1160. an den Brixnerischen Bischof, den seligen Hartmann, mit der Bitte: das Pollingische Schutzrecht an jemand andern, nicht so weit entfernten abzutretten, und dadurch das Kloster eines nähern Schutzes zu versichern.

## §. XV.

Ausnehmende Verdienste des Bittendeu verschafften der Bitte den stärksten Nachdruck. Es hatte sich erst besagter unser Probst ( bevor er zur probsteylichen Würde erwählet worden ) mehrere Jahre hindurch zu Brixen, als bischöflicher Kapellan, aufgehalten, und durch seinen heiligen Lebenswandel, auch glück-

glückliche Ausführung der wichtigsten Geschäfte bey Hartmannus nicht mindere Liebe als Hochschätzung, allenthalben aber solches Ansehen erworben, daß er insgemein nur der andere Bischof benamset: nach der Zeit aber von auswärtigen sowohl, als einheimischen Schriftstellern mit dem Titel eines Seligen beehret worden. Es war ihm demnach leicht zu erhalten, um was er bath. Hartmannus kam selbst nach Polling entsagte dem aufhabenden Vogtrechte, und übertrug dasselbe feyerlich an den bajerischen Herzog Heinrich, der Löw genannt, doch vorsichtig, und unter der Bedingniß, daß künftig hin kein Untervogt mehr sollte aufgestellet werden.

## §. XVI.

Der Herzog nahm, auf Ansuchen des Pollingischen Kapitels, eines wie das andere geneigtest über sich, und begnadigte das Kloster mit einem im Jahre 1160. in Latein abgefaßten Reversbriefe, folgenden Inhalts: „ „ Wir haben auf Ansuchen des Probstes, „ und der Brüder der Pollingischen Kirche „ die Vogtey desselben Orts von unsern „ Herrn Hartmann, ehrwürdigen Bischofe „ der heiligen brixnerischen Kirche, in Lehenweis „ empfangen, der gestalten, daß dieselbe nie„ mal von unsern, oder unserer Nachkom„ men

„ men Händen auf Untervögte oder Verwe„ sere in Lehenweis kommen, sondern persön„ lich zu unsrer Herrschaft, und Beschirmung „ gehören solle. Und im Falle, da dieses durch „ uns, oder unsere rechtmäßige Nachkömm„ linge verändert wurde; so sollen vorgedach„ te Brüder die Freyheit haben, dasselbe „ wiederum zurück zu rufen, und einen an„ dern Vogt zu erwählen; das geschehene „ aber soll ungültig seyn. Wir ordnen fer„ ner, daß weder von uns, noch unsern „ Stadthaltern, oder von unsern Erben ei„ ne andere Forderung daselbst soll gemacht „ werden, als welche den alten Rechten, „ und kaiserlichen sowohl, als königlichen „ Verordnungen gemäß sind. Denn unser „ Gewinn ist das ewige Leben. „

Wohl ein heilige Gewinnsucht, die sich die Gerechtigkeit zur Richtschnur, die Beschirmung der Anvertrauten aber zur Beschäftigung machet: Dahero einem Alten in dem hochfürstlichen Archiv zu Brixen verwahrten Gemälde, in welchem diese Uebertragung der Vogtey entworfen ist, billig folgende Reime beygesetzt worden:

Suscipe Salvator, tuus est hic verus amator;
Protegit Ecclesiam providus ipse tuam
Hanc Pollingensem: manet ejus tuta per ensem.

Zu deutsch mögen sie also lauten.

Erlöser! sieh der Fürst, der dir ganz zugethan!
Nimm ihn als Obervogt für diese Kirche an
Er wird dein Polling so, wie deine Ehre schützen,
Und mit gezücktem Schwert auf ihre Feinde blitzen.

# Dritter Abschnitt.

## Von öffentlich- und feyerlicher Verehrung des heiligen Kreuzes

### §. I.

Da wir uns bey Verfassung dieses Werkleins die Ehre unsers heiligen Kreuzes zum vornehmsten Gegenstand erwählet; so handeln wir den vorgestreckten Ziele vollkommen gemäß, wenn wir von der öffentlich- und feyerlichen Verehrung desselben in weit entfernten sowohl als nähern Zeiten etwas beybringen.

### §. II.

Der erste Glanz unsers heiligen Kreuzes wurde durch die widerholte hunnische Einfälle, und gänzliche Verwüstung des Gottshauses, in etwas verfinstert, und die öffentliche Verehrung auf viele Jahre unterbrochen.

Da

Da aber (wie im zweyten Abschnitt gemeldet worden) der Ursprung, und die erste Stiftung unsers Klosters, auf höchste Anordnung des heiligen Kaisers Heinrich, öffentlich untersuchet, sämmtliche Ankunftstitel rechtlich geprüfet, und endlich die Stiftungsgüter durch kaiserlichen Obergewalt aus den Händen der Edelleute und Ritter abgefodert worden, machte diese feyerliche-Handlung, daß der Ruf von unserm heiligen Schatze, und dessen wunderbarlichen Erfindung nicht nur allein in hiesiger Gegend, sondern auch in entfernten Orten aufs neue ausgebreitet wurde. Denn dasjenige konnte nirgends mehr ein Geheimniß bleiben, was an dem höchsten kaiserlichen Hofe so feyerlich abgehandelt worden, und von manchen ansehnlichen Reichsgliede auch wiederwillig hat müssen vollzogen werden. Sobald daher die Kirche, und das Kloster wieder erbauet, und der Ort mit Religiosen besetzt worden, fieng der erste Eifer für die Ehre des heiligen Kreuzes wiederum an aufzuleben, und hohe Kirchenhäupter so, wie auch weltliche Fürsten, bestrebten sich, dieselbe zu befördern.

## §. III.

Damit wir vieles mit wenigen sagen, nennen wir dieses Orts nur die große Zierde

unsers Canonischen Ordens, das würdigste Oberhaupt des brixnerischen Bißthums, den seligen Hartmann. Diesen großen Diener GOttes rühmet das hohe Erzdomstift Salzburg, als ihren regulierten Domdechant, die löblichen regulierte Chorstifter Neuburg in Oesterreich, und Chiemsee in Bajern, als ihren Vorsteher: Neustift in Tyrol, als ihren Vater: Bajern als ihren Landsmann: Polling aber mit allem Fug, als ihren sonderbaren Gutthäter, und eifrigsten Verehrer des heiligen Kreuzes. Es war ihm nicht genug, sein geliebtes Polling (wie es der Lebens Verfasser nennet) öfters persöhnlich zu besuchen, sondern er besiegelte auch seine zarte Andachtsneugung durch gottselige Freygebigkeit.

## §. IV.

Im Jahre Christi 1160. (wie wir im vorigen Abschnitte gemeldet) begab er sich nicht nur allein, zu Gunsten unsers Klosters, des aufhabenden Vogtrechtes, sondern er weihete auch zween Altäre (deren einer eben von dem heiligen Kreuze den Namen hatte) ein. Drey Jahre hernach, nämlich im Jahre 1163. verherrlichte er die Feyrlichkeit unsers vornehmsten Festes, nämlich der Erfindung des heiligen Kreuzes, durch seine bischöfli-

schöfliche Gegenwart; und, damit auch in künftigen Zeiten ein unauslöschliches Merkmaal seiner Andacht übrig bleiben möchte, schenkte er unserm Gottshause seinen Hof zu Ebersing. Es war aber zu selbigen Zeiten ein üblicher Gebrauch, daß den Klöstern, auf die vornehmste Festtage ihrer Kirchen, gewisse in Speis oder Trank bestehende Dienste, oder sogenannte Service, beygelegt wurden. Darum mußte auch eben so der Nutznießer dieses Hofes von der selbigen Zeit an (ohne Zweifel auf Anordnung Hartmanni selbst) jährlich auf das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes, unsere Chorherren mit einem solchem, in zwo Jren Wein bestehenden Service beehren. Dieser Hof ist noch in unsern Händen; und weil ihn unsere Schriftsteller einen von den Voräaltern Hartmanni herrührenden Hof nennen, so ist uns die so schmeichelhafte Muthmassung, daß dieser heilige Bischof oder wenigst seine Vorältern in der Pollingischen Gegend ihre Geburtsstadt gehabt, um so weniger völlig entfallen, als die Geschichtschreiber in Bestimmung seines Geschlechts, wie auch seines Geburtortes nicht vollkommen einig, viel minder überzeugend sind. Sey aber diesem, wie ihm wolle: genug kann uns seyn, daß Hartmannus die Ehre unsers heiligen Kreutzes, werktätig vermehret, und unserm Stifte nicht den mindesten

dessen Platz in seinem liebenden Herzen eingeräumet hat.

§. V.

Wir würden zu weitläuftig werden, wenn wir die Andacht unserer durchläuchtigsten Landsfürsten, und anderer hohen Häupter weltlichen Standes, ausführlicher anrühmen wollten. Conrad dee zweyte Graf zu Scheiern und Dachau, nachmaliger Herzog in Dalmatien, dieser große Beförderer der Ehre des heiligen Kreuzes, der das berühmte Gottshaus und Kloster Scheuern mit einem so ansehnlichen Theile des heiligen Kreuzes (an welchen Christus das Werk unserer Erlösung vollbracht) verherrlichet, bereicherte auch unser heiliges Kreuz mit widerholten Schankungen. Der bajerische Herzog Otto, der erlauchte: Ludwig, der bajerische Kaiser: Ludwig, Marggraf zu Brandenburg, und Herzog in Bajern: Herzog Wolfgang: die herzoglichen Gebrüder, Wilhelm, Ludwig und Ernest, sammt mehrer andern, unterzeichneten mehrere Gnadenbriefe bey dem Fuße unsers heiligen Kreuzes, zum ewigen Denkmaal ihrer gegen dasselbe hegenden Andacht. Albert, der Großmüthige, hatte sein Herz, schon vom ersten Alter an, dem heiligen Kreuze gewiedmet, da

er länger, als ein Jahr, in unserm Kloster, unter einem hiesigen Chorherrn, Paulus Grätz (den man wegen seiner Gelehrtheit den zweyten Egg genannt) seine Studien fortgesetzet.

Maximilian der erste römische Kaiser, da er im Jahre 1510. in Welschland mit einem großen Gefolge abreisete, wollte sein Nachtlager nicht in der Stadt Weilheim, sondern allhier bey den heiligen Kreuze nehmen, und beschenkte dasselbe mit einem kostbaren Kirchenornat. Wilhelm, unser durchläuchtigste Herzog, der den Kaiser damal hieher begleitete, erwieß durch Herschenkung eines kostbaren Kreuzes, was der vornehmste Gegenstand seiner Andacht sey: Nicht minder brachte dessen durchläuchtigste Frau Mutter Kunegund Eutropia eine Schwester des Kaisers, dem heiligen Kreuze 200. fl. zum Opfer dar.

## §. VI.

Gleichwie aber die weltlichen Fürsten durch Schankungen ihre Andacht zu dem heiligen Kreuze außerten, also ermangelten auch verschiedene geistliche Kirchenhäupter nicht, durch Ertheilung mehrfältiger geistlicher Gnadenschätze die Verehrung desselben bey dem andächtigen Volke zu vernehmen. Albert, der Große, Bischof zu Regenspurg, und

apostolischer Kreuzprediger durch Deutschland, beehrte im Jahre 1263. den 5. May unser heiliges Kreuz mit einem persönlichen Besuche, und verlieh für die Festtäge der Erfindung, und Erhöhung des heiligen Kreuzes einen Ablaß. Im Jahre 1268. wurde unser heiliges Kreuz abermal von einem hohen Priester, von Hilteprand nämlich, dem Bischof zu Aichstädt besuchet, und die Kirche mit einem Ablaß auf jenen Tag, an welchem das heilige Kreuz in der ganzen katholischen Kirche feyerlich angebethet wird, nämlich auf den heiligen Charfreytag, beschenket. Eben dergleichen Abläße für die Feste der Erfindung und Erhebung des heiligen Kreuzes, auch für die ganze vierzigtägige Fasten wurden im Jahre 1288. verliehen von Incelerius, dem buduensischen Bischofe. Im Jahre 1298. aber ertheilte Heinrich, redestonensischer Bischof, und Weyhbischof zu Augspurg einen Ablaß denjenigen, die zu gewissen Tagen einer heiligen Messe bey dem Altare unsers heiligen Kreuzes andächtig beywohnen würden.

## §. VII.

Es sind zwar diese geistlichen Gnaden zu gegenwärtiger Zeit nicht mehr wirkend; wir haben dieselben aber jedoch anführen wol-

len, damit unsere Leser daraus ersehen mögen, daß schon damals unser heiliges Kreuz, auch von hohen Kirchenhäuptern, einer sonderbaren Verehrung würdig geachtet worden, nicht nur wegen ihrem hohen Alter, sondern auch, und vornehmlich wegen jenem Vorzuge, den ihr die wunderbarliche Erfindung verschaffet hat. Daher es auch geschehen, daß unsere Vorfahrer die Geschichte dieser Erfindung von Zeit zu Zeit durch Farben entwerfen lassen, und solche Gemälde öffentlich in der Kirche aufgestellet, ja mit denselbigen das heilige Kreuz gezieret haben.

## §. VIII.

Eines von solchen Gemälden wollen wir hier kürzlich abschildern. Es bestehet in vier Tafeln, die an den vier Ecken des heiligen Kreuzes, schon vor mehr als vierthalbhundert Jahren, angehangen waren. Die erste derselben stellet vor den Herzog Thaßilo zu Pferd, sammt seinem Jagdgefolge, mit dieser Innschrift: **Da reit Teßilo an das Gayt ein her von Bayren.** Die zweite zeiget ein Wildstuck, welches mittels der vordern Läufe die Erde aufgräbt: nahe dabey stehet ein Jäger, mit seinen Hunden; die Aufschrift aber ist folgende: **Teßilo hat das Bilt gejagt das ist geflochen bis an die Stat, die**

ye=

yetzunt Polling hayst, da hat es geschart und hat weder Leut und Hunt geflochen, da hat man eingegraben und gefunden treu Kreuz der eins in d'Tafel Stet. In der dritten ist entworfen Thaßilo, sammt einem Bischofe, beyde zu Pferde, nebst ihrem Gefolge, mit folgender Schrift: Da pringt Teßilo den Byschof und Bil die Creuz erheben. In der vierten ist zu sehen ein Bischof, der kniend, unter Beystand seiner Klerysey, ein großes Kreuz (welches bloß, und ohne Bildniß) aus der Erde erhebet. Untenher stehen diese Worte: Da erhebt man die drew Kreuz. Nächst dabey stehet Thaßilo, der auf seinen Händen eine Kirche, sammt einem ablangen Zetel hält, auf welchem folgende Worte zu lesen sind: da man die Creuz erhebt hat, da gelobet Teßilo ain Closter ze stifften in den Ern Salvatoris und des heiligen Creuz, daß sol haißen Polling.

## §. IX.

Itzt beschriebene Gemälde sind um das Jahr 1416. neu verfertiget, und (wie man schon gesagt) bey den vier Ecken des heiligen Kreuzes öffentlich aufgehenket worden; auch daselbst verblieben bis auf das Jahr 1628. Da an statt derselben andere, eben diese Geschichte vorstellende, in dem Chore der

Kir-

Kirche aufgestellet worden, zu einen immerdar redenden Beweise des ununterbrochenen Daseyn eben des nämlichen Kreuzes, welches in vorgehenden Zeiten (wie schon gemeldet worden) von geistlichen sowohl, als weltlichen hohen Häupteren ehrerbietig besuchet: an dem höchsten Hofe Heinrichs, des heiligen Kaisers, als gleichsam der erste Grundstein der thaßilonischen Stiftung vorgestellet, und endlich, vor mehr als tausend Jahren, durch wunderbarliche Entdeckung eines Wildes erfunden worden. Dergleichen Gemälde, wenn sie mit so deutlichen Aufschriften, und andern Umständen vor aller Menschen Augen offentlich aufgestellet sind, können ohne allgemeinen Widerspruch weder etwas Unächtes vorstellen, noch auch eine ächte Geschichte wesentlich verändern; und scheinen sie in diesen Stücke den schriftlichen Urkunden selbst, die nur in geheimen Schränken verwahret werden, etwas bevor zu haben. Daher wir sie auch nicht völlig unangemerkt haben lassen wollen.

## §. X.

Bevor wir gegenwärtigen Abschnitt enden, müssen wir noch Erwähnung thun einer sonderbaren Freyheit, mit welcher unsere durchläuchtigste Landesfürsten hiesiges Gotts-

haus, zur Verbreitung der Ehre des heiligen Kreuzes, begnadiget haben. Und bestehet diese fürstliche Gnade in dem, daß Polling jährlich an dem Festtage der Erfindung des heiligen Kreuzes einen befreyten Jahrmarkt halten darf. Ein solcher Jahrmarkt war zu selbigen Zeiten dieser Orten etwas sonderbares, und zog also eine Menge Volks nach Polling. Niemand aber gieng von diesem Orte hinweg, ohne zuvor bey hiesigem heiligen Kreuze den Zins seiner Andacht abgestattet zu haben. Und eben dieses war der Zweck, auf den die Freygebigkeit der durchläuchtigsten Herzoge abzielte. Allein ein zeitliches Absehen, und Art einer Gewinnsucht vereitelte diese gottselige Absicht; machte aber den Markt noch merkwürdiger. In unsern Jahrschriften finden wir hievon folgendes aufgezeichnet.

## §. XI.

Im Jahre 1413. brachten es die Bürger von Weilheim durch ungestümmes Bitten bey unserm gar zu gutherzigen Probst Wilhelm dahin, das erstgemeldte Marksfreyheit freywillig abgetretten, und an ihre Stadt überlassen wurde. Dadurch geschahe es nun, daß am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes jedermann dem Markte zu Weilheim zueilte,

und schier niemand mehr nach Polling zu dem Festtage kam; mithin also das Haus GOttes daselbst eben an ihrer vornehmsten Feyerlichkeit verlassen stund. Allein GOtt eifert für seine Ehre, und pflegt sein Misfallen nicht selten durch Zeichen zu äußern, derer Bedeutung vor den Augen der Weltklüglinge ein Geheimniß ist. Gleich folgendes Jahr darauf, nämlich im Jahre 1414. und zwar in eben jenen Tägen, die zur Verehrung des bitteren Leiden unsers Erlösers, und auch des heiligen Kreuzes gewiedmet sind, nämlich am Mittwoche in der heiligen Charwoche, entstund in unserm Kloster (Niemand wußte, woher?) eine schröckbare Feuersbrunst, die in kurzer Zeit dermaßen um sich griff, daß die Kirche sowohl, als alle übrigen Gebäude in einen traurigen Stein- und Aschenhaufe verwandelt wurden. Eben dergleichen hartes Schicksal betraff auch die Stadt Weilheim, indem der meiste Theil ihrer Häuser durch eine ebenfalls unvermuthete Feuersbrunst ein Raub der wüthenden Flammen wurde. Hatte also diese verunglückte Stadt eben so wenigen Anlaß, sich über den neu erhaltenen Markt zu erfreyen, als viele Ursache Polling hatte, die Weglassung desselben zu bereuen. Es war aber der Trangsalen noch kein Ende. Zwanzig Jahre nach

einander folgte an beyden Orten ein Unfall dem andern auf den Fuß nach.

## §. XII.

Unser Herr Probst erwog die Sache in Bitterkeit seines Herzens; und sowohl er, als auch andere konnten diese so ununterbrochene, und zugleich so lang fortdaurende widrige Zufälle für kein bloßes Ungefähr mehr halten. Alle schlossen; es misfalle GOtt, daß die Besuchung unserer Kirche so merklich vermindert, und das heilige Kreuz an ihrem vornehmsten Festtage ihrer Ehre größtentheils beraubet worden. Man stellte solches daher dem Magistrate zu Weilheim vor, und gab sich alle Mühe, denselben zur Zurückgabe der Marktsfreyheit zu bereden; allein vergebens. Gewinnsucht machet blind.

## §. XIII.

Im Jahre 1434. am Sonntage vor St. Andreasfest, wurde diese aus der vorigen Asche kaum völlig erhobene Stadt mit einer abermaligen Feuersbrunst heimgesuchet. Da aber auch dieses neue Feuer ihre Augen zu beleuchten nicht vermochte, hinterbrachte man endlich alles dem durchleuchtigsten Landesfürsten, Herzoge Ernest; der dann, nach genugsam eingeholter Erfahrung, mehrgedachten

ten Jahrmarkt, sammt allen Freyheiten, durch einen feyerlichen Brief dem Kloster wieder beygelegt; und daß derselbe auf ewige Zeiten bey diesem bleiben soll, gnädigst verordnet hat. Mit dieser Marktfreyheit kehrte zugleich der Segen GOttes ganz augenscheinlich wiederum zu dem Kloster zurück; und erhub sich dasselbe aus ihrer Asche, gleich einem Phänix, viel ansehnlicher, als zuvor.

## §. XIV.

Nach einiger Zeit ereignete sich abermal, in Ansehung dieses Markts eine Streitigkeit mit Weilheim, nämlich über den zu erhebenden Zoll. Dieser Streit aber wurde im Jahre 1495. durch Herzog Albrecht: 1620. durch Herzog Wilhelm: 1644. aber durch Churfürst Maximilian, glorreichesten Angedenkens, dahin verbschaidet, daß die Landsassen gar nichts; die Ausländer aber von einem jeden Stuck Pferd oder Rindvieh mehrer nicht, als zween Münchnerpfenninge der Stadt Weilheim zu bezahlen schuldig seyn sollen.

# Vierter Abschnitt.

## Ein unter der Erde entdecktes altes Denkmaal zeiget an den Ort der Erfindung des heiligen Kreuzes, und vermehret die Verehrung desselben.

### §. I.

Steinerne Denkmaale grauer Zeiten beleuchten das Finstere des Alterthums. Sie belehren uns; zwar nicht allzeit so klar, doch eben so sicher, als schriftliche Urkunden; und ihr Werth ist um so höher, als tiefer sie aus der Erde, oder Vergessenheit der Menschen hervorgezogen werden. Polling hatte vor 152. Jahren das Glücke, einen solchen Schatz ganz unvermuthet zu finden; und wir thun hier um so billiger eine Erwähnung davon, als uns mittelst desselben jener merkwürdige Ort, wo Taßilo, unser durchleuchtigster Stifter, das heilige Kreuz erfunden, zuverläßig wiederum entdecket worden. Der Hergang war folgender.

### §. II.

Im Jahre 1620. wollte man hiesiger Pfarrkirche einen neuen Freythof beylegen. Es war aber der hierzu bestimmte Platz etwas

was uneben; mußten daher die hervor ragenden Hügel abgegraben, und der übrigen Erde gleich gemacht werden. Bey solcher Abgrabung nun geschah es, daß die Arbeiter den 16ten Aprils unter einem dieser Hügel ganz unvermuthet eine von viereckichten Tuftsteinen fest erbaute Gruft entdeckten. Dieses unterirdische Gebäude verursachte um so mehrere Verwunderung, als weniger von dem Daseyn desselbigen, weder aus einer Schrift, noch aus einer Ueberlieferung etwas bekannt war. Man bemerkte zwar auf einem runden Steine, mit welchem (so viel wir wissen) das Fenster, oder jene runde Oeffnung, die in der Mitte des Gewölbes dieser Gruft, zur Einlassung des Tageslichts angebracht ist, zugestopfet war, eingegrabene Zeichen einer Schrift, oder Jahrzahl; doch sie waren dergestalten ausgeätzet, daß man nichts zuverläßiges daraus bestimmen konnte. Der in den Altenthümern bewanderte Jesuit, P. Matthäus Raderus, sammt andern Gelehrten, muthmaßeten, es möchte eine Jahrzahl bedeuten.

## §. III.

Dieses allein ist gewiß, daß diese Gruft dem heil. Grabe Christi zu Jerusalem vollkommen ähnlich; folglich nicht zur etwanigen

Verwahrung einer irdischen Sache, sondern zum christlichen Angedenken, und zur andächtigen Verehrung des Kreuztodes Christi, unsers Erlösers, erbauet worden. Und eben darum halten wir für unbillig, ein solch geheiligtes Monument bloß mit einer pöbelhaften Verwunderung anzusehen; sondern erachten uns verpflichtet, durch nachfolgende Erwegung einiger Umstände, das Verborgene desselbigen, so viel möglich, ins Klare zu setzen.

## IV.

Bedenkenswürdig ist, daß diese also erfundene Gruft nicht bloßhin mit Moos bewachsen gewesen, wie es bey dergleichen unterirdischen Gebäuden oft zu geschehen pflegt. So war sie auch nicht mit Schutt, oder Trümmern eines zerstörten Obergebäudes, sondern mit Erde bedecket; die Erde aber zu einen Hügel aufgehäufet, folglich mit Fleiße also zusammen getragen. Und endlich fand man das Fenster, oder die runde Oeffnung des Gewölbes mit einem runden, und mit Buchstaben, oder einer Jahrzahl bezeichneten Steine zugestopfet, damit nämlich die darüber aufzuhaufende Erde nicht hineindringen möchte. Uebrigens war das Gemäuer der Gruste so unverletzt, daß man bis jetzto noch von

einer Ausbesserung nicht das geringste bemerken kann. Jedermann ersiehet hieraus, daß solch eine Verbesserung oder Bedeckung dieser Grufte keineswegs der Wirkung eines Erdbeben, oder Ueberschwemmung, auch nicht einer feindlichen Zerstörung, sondern nur geflieẞenen Händen solcher Menschen könne zugeschrieben werden, die zwar dieses unterirdische Gebäude den Augen entziehen, doch aber dasselbe unverletzt haben erhalten wollen.

## §. V.

Gebäude aber, die zur Ehre GOttes gewiedmet sind, pfleget man nicht zu verbergen, es sey dann eine Entheilig- oder Zerstörung dererselben zu besorgen. Polling hat von der ersten Stiftung an bis auf jetzige Zeit dergleichen nichts zu beförchten gehabt, als lediglich während jenes bedrangnißvollen Zeitlaufs, den die Hunnen mit so viel traurigen Merkmaalen ihrer heydnischen Wuth bezeichnet haben. Denn diese Barbarn machten es sich zur Religion, alles, was dem wahren GOtt geheiliget war, zu verwüsten, und zu zerstöhren. Unsere Vorfahrer, die pollingische Religiosen, saumeten daher nicht, die heilige Schätze, so viel möglich, in Sicherheit zu bringen, und übersetzten das heil. Kreuz (wie gesagt worden) in die Stadt

Augsburg. Sie hatten aber nicht mindere Ursache, auch für die Rettung der GOtt geheiligten Gebäude besorget zu seyn. Nur das heil. Grabmaal Christi aber ließ sich retten, und wir wurden von ihrem geistlichen Eifer unbillich denken, wenn wir glauben wollten, sie haben solches zu thun unterlassen, zumal, da nichts leichter war, als dieses unterirdische Gebäude zu verbergen; indem hiezu mehrer nicht erfordert wurde, als selbes, nach hinweggeschafften Dach, mit Erde zu bedecken. So wahrscheinlich und glaublich es aber ist, daß ein Furcht vor dem Ueberfall der Hunnen die Verbergung unserer Grufte veranlasset habe, so natürlich läßt sich folgern, daß die völlige Vergessung dieses also unter die Erde verborgenen Gebäudes ein Folge der ebenfalls durch die Hunnen angerichteten Verwüstungen gewesen sey.

## §. VII.

Wenn unsere Leser sich desjenigen erinnern, was von diesen Verwüstungen schon im 2. Abschnitte gemeldet worden, so werden sie uns leicht Beyfall geben. Gewißlich, wem bekannt ist, daß in selbigen Zeiten nicht nur einzeln Gebäude, sondern ganze Klöster in solche Vergessenheit verfallen, daß von denselben, außer dem Namen, nichts mehr

übrig

übrig ist, dem kann es nicht fremd vorkommen, wenn wir sagen, unsere Gruft habe, und zwar viel leichter ein solches Schicksal treffen können, weil sie ohnedem nicht ober: sondern unter der Erde erbauet war, und noch darzu mit Erde völlig überdecket worden. Nun wollen wir auch zeigen, daß dasjenige, was bis daher bloß als möglich und wahrscheinlich vorgestellet worden, wirklich also geschehen sey. Dieses aber läßt sich aus den Umständen der nachgefolgten Zeiten leicht, und mit Wenigen darthun.

## §. VII.

Gewiß ist, daß vom Jahre 1010. an, bis auf ietztige Zeit hiesiges Kloster unausgesetzt von regulierten Chorherren bewohnet worden; auch die Herren Prälaten, welche in einer ununterbrochenen Reihe demselben vorgestanden, sämmtliche zur Ehre GOttes gewiedmete Gebäude nicht nur allein gebührend erhalten, sondern auch die Zierde dererselben, nach der Zeitenumstände, vermehret haben. So läßt sich auch keine Zeit ausspüren, die zu Verbergung eines heil. Gebäudes hätte Anlaß geben können. Und gesetzt auch: es hätte sich dergleichen etwas ereignet, und die Gruft wäre aus einer Fürsicht also verborgen worden, so wird sich doch niemand von Vorurthei-

theilen unbefängener Bereden können zu glauben, die Religiosen dieses Orts werden ein solch ehrwürdiges, auf dem offenen Platze des Klosters erbautes, folglich auch von andächtigen Christen besuchtes Monument mit Wissen und Bedacht also lang unter der Erde verborgen gelassen haben, bis es endlich der Gedächtniß aller Menschen, Einheimischer sowohl, als Auswärtiger (die, laut des dritten Abschnittes, das heil. Kreuz von Zeit zu Zeit andächtig besuchet haben) vollends entfallen ist; da doch solches zu entdecken mehrer nicht vonnöthen gewesen wäre, als lediglich die Abgrabung eines Hügels; eine Beschäftigung eines einzigen Menschen, und eine Arbeit von ein: oder höchstens zweenen Tagen. Wir unterlassen daher, mehrere Proben beyzubringen, und zweifeln nicht, alle richtig denkende Leser werden mit uns einstimmig schließen: diese Gruft, oder Grab Christi sey zur Zeit der hunnischen Einfälle, folglich schon vor mehr, als 800. Jahren verborgen, vor noch längerer Zeit aber erbauet worden.

## §. VIII.

Wir schließen dieses um so gesicherter, als schon zu selbigen Zeiten die Verehrung des heil. Grabes Christi in unserm Welthei-

le,

le, und hiesigen Landen nichts unbekanntes, und die Erbauung solcher Grüfte, die derjenigem zu Jerusalem ähnlich, nichts außerordentliches gewesen. Was der heil. Hieronymus von seinen Zeiten geschrieben, das machte sich auch damals noch wahr. „ Kein „ Volk war unter der Sonne, aus welchem „ nicht einige die heilige Oerter zu Jerusa„ lem besuchten; und hielten die Angesehne„ sten aus den Christen dafür, sie hätten „ weniger Gottseligkeit, Wissenschaft, und „ Tugend, wenn sie nicht Christum in je„ nen Orten angebethet hätten, wo das Evan„ gelium zu erst von dem Galgen des Kreu„ zes ihre Stralen verbreitet hat." Nur zween von solch ansehnlichen Walfartern wollen wir, Kürze halber, dieses Orts benamsen.

## §. IX.

Der Erste ist der heil. Wilibald, zugleich erster Bischof zu Aichstett. Dieser nahm zu Anfang des achten Jahrhunderts eine Walfart in das heil. Land vor, und zwar in Gesellschaft seines Bruders, auch seines Vaters, der aber unter Wegs gestorben. Er brachte mit andächtiger Besuchung der heiligen Oerter mehrere Jahr zu, und verehrte zu widerholtenmalen das heil. Grab Christi zu Jeru-

sa-

salem. Nach diesem, ehe er noch das neu errichtete Bißthum Aichstett bezoh, stattete er bey Utilo, dem baierischen Herzoge, und Vater unsers durchleuchtigen Stifters, im Jahre 740. einen Besuch ab, und blieb bey demselben sieben Tage, wie aus seiner noch vorhandener Reisbeschreibung zu ersehen ist. Was er bey so langem Aufenthalte werde erzehlet haben, oder von Utilo werde befraget worden seyn, läßt sich leicht erachten.

## §. X.

Der Zweyte ansehnliche Walfarter ist der heil. Konrad, Bischof zu Constanz, ein edler Sproß des welfischen Stammes, und Herzensfreund des heil. Ulrichs, Bischofes zu Augsburg. Konrad, bevor er noch zu der bischöflichen Würde gelanget, walfartete zu dreymalen nach Jerusalem. Um aber auch hinnach (da ihm das aufhabende bischöfliche Amt dergleichen Walfart vorzunehmen nicht mehr gestattete) wenigst die Abbildung desjenigen, was er zu Jerusalem andächtig verehret hatte, beständig vor Augen zu haben, ließ er zu Constanz, in der von ihm neu erbauten Kirche des heil. Moriz, das Grabmaal Christi, nach dem Vorbilde desjenigen zu Jerusalem, zierlich errichten, und verordnete zu selbem vermittelst

einer

einer gemachten Stiftung zwölf Geistliche. Mehrere solche Beweise anzuführen umgehen wir; weil diese zwey so ansehnliche Beyspiele schon erklecken werden, einem etwa zu machenden Einwurfe zu begegnen. Nun wagen wir einen Schritt weiter, und schmeicheln uns dabey, auch dasjenige zu entdecken, was zu hiesigem heil. Grab, oder so oft gedachter Gruft den Platz bestimmet, und die Erbauung desselben veranlasset hat.

## §. XI.

Wenn diese Gruft wegen ihrem Alterthum merkwürdig, so ist sie nicht minder bedenklich wegen ihrer Lage. Sie stellet das heil. Grab Christi vor, und hat also ein offenbare Beziehung auf dem Kreuztode desselben. Dem ungeachtet, ist sie doch nicht unter der Kirche, in welcher das heil. Kreuz verwahret wird, auch nicht nahe an derselben, sondern in einer Entfernung von mehrer, als 200. Schuhe, und, was noch bedenklicher, auf einem merklich feuchtern, und schier dem niedersten Orte des ganzen Klosterbezirkes erbauet. So untüchtig dieser Grund für ein unterirdisches Gebäude, und so offenbar solche Art zu bauen allen, auch den einfältigsten Bauregeln zu wiederlaufet, so gewiß muß seyn, daß ein anderweite erhebliche Ur-

sache

sache hiezu den Anlaß gegeben habe. Diese Ursache aber scheinen zween alte Denksteine (welche wir jetzt unsern Lesern vorlegen wollen) hinlänglich zu offenbaren.

## §. XII.

Im Jahre 1524. wurde nächst an dem Orte, allwo hernach die Gruft so unvermuthet gefunden worden, die heutige Pfarrkirche, und im Jahre 1584. auch der Glockenthurm derselben neu erbauet. Bey Grabung des Grundes zu ersagter Kirche fand man unter der Erde einen viereckichten Tuftstein, der in der Mitte mit einer eingegrabenen Klaue eines Wildstucks ganz sichtbarlich bezeichnet ware: eben ein solcher Stein wurde auch hernach anno 1584. aus dem Grunde des Thurmes hervorgegraben. Diese zween Steine hielte man (laut einer bischöflichen Zeugnißschrift) gleich damal für ein altes Denkmaal der Erfindung unsers heil. Kreuzes, und wurde dahero einer derselben zum Andenken in die äußere Mauer der Kirche eingesetzet, allwo er annoch zu sehen ist.

## §. XIII.

Wir bemerken hier, daß diese Steine nicht ober der Erde, nicht in einem Winkel

(all-

(allwo sie von jemanden, bloß zur Aeffung der Leichtglaubigkeit hätten hinterleget seyn können) sondern unter der Erde, und zwar gegen drey oder vierthalbe Schuhe tief hervorgetragen worden. So tief nämlich hatte sie nicht so fast ihre natürliche Schwäre, als vielmehr die Länge der Zeiten versenket. Ferners hat man selbe nicht beyde zu einer und der nämlichen Zeit; sondern einem im Jahre 1524. den andern aber im Jahre 1584. also nach Verlauf sechzig Jahre entdecket. Und endlich so sind sie nicht von einem einzeln Menschen, sondern von allen denen, die zu Erbauung der Kirche und des Thurmes verordnet waren, gefunden worden. Nichts Verdächtiges hat daher bey dieser Erfindung mit unterlaufen können. Nun fraget sich, wann, und von wem, auch warum die Gegend der Gruft mit diesen Denksteinen bemerket worden.

## §. XIV.

Aus dem, was in dem vorhergehenden Absätzen dargethan worden, ergiebt sich, daß diese Gruft in dem zehenten Jahrhunderte nicht durch ein Ungefähr, sondern durch geflißne Menschenhände (die für die Errettung derselben vor der hunnischen Zerstörungswuth besorget waren) mit aufgehügelter Erde bedecket,

decket, und verborgen worden. Man pfleget aber nicht leicht etwas unter der Erde zu verbergen, ohne zugleich den Ort mit einem schicklichen Zeichen vorsichtig zu bemerken, damit das Verborgene zu seiner Zeit desto leichter wieder möge gefunden werden. Unsere Vorfahrer, da sie die Gruft verbargen, hatten um so mehrere Ursache, dergleichen Vorsicht vorzukehren, als weniger sie bey damal so stark überhand nehmender Macht der Barbarn sich ein baldige Wiederentdeckung des Verborgenen versprechen konnten.

## §. XV.

Es mußte aber das Zeichen, durch welches sie den Ort der Gruft bemerken wollten, etwas räthselhaftes seyn, wodurch das Verborgene den Hunnen nicht verrathen, denenjenigen aber, denen es zu wissen nöthig war, hinlänglich veroffenbaret wurde. Und eben ein solches Räthsel stellten die im Steine eingehauene Klauen eines Wilds vor: die Bedeutung derselbigen war den Feinden ein Geheimniß, allen denen aber, die von der pollingischen Geschichte Wissenschaft hatten ein kündige Sache. Denn ein Wildstuck (wie in dem ersten Abschnitte gesagt worden) hatte mittels ihrer Klauen, nämlich durch Ausgrabung der Erde, das unter derselben verbor-

borgene heil. Kreuz entdecket: die Klauen eines solchen Wildes daher waren ein redendes Denkmaal der wunderbarlichen Erfindung ersagten heil. Kreuzes, und gleichsam das Wappen desselbigen.

## §. XVI.

Gleichwie man nun von unterirdischen Grüften, und alten Grabmaalen, in Ermanglung ausführlicher Urkunden, aus den nächst dabey gesetzten Denkzeichen und Wappen mit gutem Grunde zu urtheilen pflegt, also schließen auch wir gegenwärtig aus mehr gedachten zween Densteinen oder Wappen auf das weitere Geheimniß unserer Gruft, und sagen: diese zween nächst derselben gesetzte Steine zeigen an, daß eben dieß jener für Polling so schätzbare Ort sey, in welchem schon vor mehr, als tausend Jahren durch die wunderbarliche Handelung eines Wildes das heil. Kreuz entdecket worden. Und hiedurch ist zugleich auch die Frage entschieden, warum unsere Vorfahrer die Gruft, oder das Grabmaal Christi auf einem so untüchtigen, feucht und niedern Grunde erbauet haben; Sie wollten nämlich jenes Grab, aus welchem das heil. Kreuz ehemal erhebet worden, durch das Grabmaal Christi verehrungswürdiger machen, und das Andenken dessel-

digen durch solches Gebäude bey ihren Nachkömmlingen verewigen. Hat demnach Polling das vorzügliche Glücke, nicht nur allein das Aelteste unter allen Gnadenbildern Baierlands in ihrem heil. Kreuze zu verehren, sondern auch in ihrer neu erfundener Gruft oder heil. Grab Christi eines der ältesten heiligen Denkmaale, und zugleich ganz zuverläßig die Wiege ihrer ersten Stiftung vorzuweisen.

## §. XVII.

Es pflegt aber gemeiniglich das wiedergefundene mehrere Regung zu verursachen, als dasjenige, was niemal verlohren worden, und also geschah es auch, daß die neu erfundene Gruft, und der mittelst selbiger wieder entdeckte Ort der Erfindung des heiligen Kreuzes bey den Verehrern desselben eine ganz besondere Aufmerksamkeit erweckte, und ihre Anzahl nicht wenig vermehrte. Polling wurde von Inn- und Ausländern häufiger besuchet, ja) wie die noch vorhandene Schriften bezeugen) so gar von weit entlegenen Landen, aus Schlesien, Böheim, Steyermarkt, Kärnthen, Tyrol, Schweiz, Elsaß, und so weiter kamen Walfarter anher, und damit das Zeugniß ihrer Andacht wenigst durch ihre Nämen verewiget würde, verlangten sie der löblichen Bruderschaft (die allhier un-

unter dem Schutze des heil. Kreuzes, zur Erlangung einer glückseligen Sterbstunde errichtet ist) einverleibt zu werden. Unter diesen waren nicht wenige auch von höherer Geburt, und Würde, geistlich-sowohl als weltlichen Standes. Zu einem Beweise dessen wollen wir aus der Zahl der Erstern nur einen einzigen namhaft machen.

## §. XVIII.

Seine Eminenz, Ernest Adalbert, Graf von Harrach, Erzbischof zu Prag, und der heil. römischen Kirche Cardinal, der die Wahl der höchsten Kirchenhäupter, Innocenzens des Zehenten, Alexanders des Siebenten, und Clemens des Neunten, durch seine Stimme im Conclave befördert; Böheim von den ketzerischen Irrthümern gesäubert; siebenhundert Kirchen eingeweihet, und mit dem Namen eines allgemeinen Vaters der Armen billig beehret worden, geruheten noch die letzten Jahre ihres verdienst- und ruhmvollen Lebens, nämlich anno 1662. hiesiger Bruderschaft des heil. Kreuzes beyzutretten, und ihre Andachtsneigung gegen denselben an Tage zu legen. Nachdem wir einen so großen Kirchenprälaten angeführet, umgehen wir um so leichter mehrer andere geinfelte Häupter, auch hochwürdige Mitglieder ver-

schiedener hohen Domstifter, und melden nur noch, daß auch die hochwürdigste, und durchleuchtigste Fürsten und Bischöffe von Freysing, Veit Adam: Albrecht Sigmund: Joseph Clemens: und Johann Franciscus hiesig heil. Kreuz durch öftern höchsten Besuch verehret haben.

## §. XIX.

Von weltlichen Stande finden wir in unsern Bruderschaftsregistern die Nämen der hoch- und hochwohlgebohrnen von Berchem: von Berfall: von Berndorf: von Entenhausen: von Enzenberg: von Füll: von Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn: von Garetshausen: von Geböck: von Gemmingen, von Hagenau: von Haugwiz: von Heudorf zu Pahl, und Orsanna: von Hochenegg: von Lernberg: von Leiblfing: von Lösch: von Maxlrain: von Neuhaus: von Ow: von Rosenbusch: von Schlecht: von Spaur: von Stängl: von Starzhausen: von Stinglheim: von Wolkenstein ꝛc. ꝛc. Diese, und noch viele andere hohe Standespersonen, derer Nämen ebenfalls in unsern Bruderschaftsregistern aufgezeichnet sind, haben die Verehrung des heil. Kreuzes zu Polling durch ihre Beyspiele eifrigst befördert; und zwar eben zu jenen Zeiten, da die ketzerische Bos-

heit

heit der schwedischen Kriegstrouppen dieselbige vollends auszureuten gesuchet hat. Es wird unsern Lesern nicht unangenehm fallen, wenn wir von denselben betrübten Zeiten eine merkwürdige Begebenheit, die sich bey dem Altare unsers heil. Kreuzes ereignet, kurz beybringen.

## §. XX.

Im Jahre 1646. da gemeldt schwedische Trouppen Weilheim, und die übrige Gegend feindlich überfallen, hinterließen sie sonderbar auch zu Polling trauerige Merkmaale ihrer kriegerischen Raubsucht, und ketzerischen Bosheit. Einen merklichen Theil unsers silbernen Kirchenschatzes, der ihnen durch Meineid verrathen worden, entwenden sie; die Stiftskirche aber machten sie zu einer Kaserme, und Schauplatz ihres bis aufs äußerst getriebenen Muthwillen, und Frevels. Melchior Widmann, ein Sohn des freyherrlich-muggenthalischen Vogts zu Wall, damals churbaierischer Reiter bey dem löblichen walpotischen Regiment, stund sammt noch zween Reitern in dem Dorfe Widergelting als Salveguarde; wurde aber durch den schwedischen Rittmeister Sittengast aufgehoben, nach Polling geliefert, und in der Klosterkirche nebst mehrer andern Gefangenen

 ver-

verwahret. Bey dieser Gelegenheit wurden sie sämmtliche beaugte Zeugen desjenigen, was wir jetzt erzählen wollen.

## § XXI.

Einer von den schwedischen Soldaten bekleidete sich mit priesterlichen Messekleidern; ließ auch durch einen andern, der mit einer Klinsel immerdar schällete, das Messebuch vortragen, und gieng also zum Altare des heil. Kreuzes, da unterdeßen die übrigen unter einem ungeheuren Geschreye sammentliche vier Orgeln ohne Unterlaß rührten. Der Frevler mußte aber die strafende Hand GOttes bald empfinden. Denn kaum hatte er bey dem Altare seinen Mund eröffnet, um das priesterliche Gesang höhnisch nachzuahmen, fiel er, wie von einem Donnerstrale getroffen, plötzlich zur Erde, zitterte an Händ und Füßen, und konnte den zu Verhöhnung der heiligsten Geheimniße eröffneten Mund nicht mehr schließen. Seine hiedurch erschreckte Cameraden eilten hinzu, bemüheten sich ihn wieder aufzurichten; aber vergebens. Er mußte daher also ausgestreckt, noch zitternd und bebend, und mit immer abscheulich aufgesperrten Rachen von dem Angesichte des heil. Kreuzes hinweg, und halb todt aus der Kirche hinaus geschleppet werden. Was

ihm daselbst weiters begegnet, haben die in der Kirche verwahrten baierische Soldaten nicht mehr sehen können; die Schwedischen aber niemanden wissen laßen. Bisher Erzähltes hat oben gedachter Melchior Widmann, als beaugter Zeuge in Gegenwart mehrerer geistlich- sowohl, als weltlicher Personen, benanntlich des hochehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Erhard Böck, Dechant, und Pfarrers des Markts Oberndorf, den 26ten Augustmonaths im Jahre 1647. glaubwürdig ausgesaget; Wohlgemeldter Herr Dechant aber schriftlich verfasset, und unter beygedrückten seinem Insiegel im Jahre 1649 den 28ten des Monaths Hornung, anher zur Nachricht eingesendet. Es hat sich demnach an diesem unglückseligen Spötter wahrgemacht, was der heil. Cyrillus, Bischof zu Jerusalem, in seinen Christenlehren gesprochen; daß nämlich das heil. Kreuz ein Schrecken sey ihren Feinden; hingegen aber ein Trost, und eine Hilfe ihren wahrglaubigen Verehrern, wie folgender Abschnitt zeigen wird.

# Fünfter Abschnitt.

## Von einigen geistlichen Gnaden, oder Seelen Wohlthaten, die bey dem heiligen Kreuze zu Polling sind erhalten worden.

### §. I.

GOtt ist zwar an allen Orten gegenwärtig; aber nicht an allen Orten pfleget er die Schätze seiner Gnaden in gleicher Maaß auszutheilen, wie der große Kirchenlehrer St. Augustin, in einem seiner Sendschreiben, weislich angemerket hat. Die Juden (von denen der heil. Lukas am 4ten Kap. redet) dachten daher ganz unrichtig, wann sie also folgerten: Christus hat zu Capharnaum, und in Cana, große Wunder gewirket; so wird er dann auch zu Nazareth nicht minder thun. Nur bey dem Fluße Jordan konnte der syrische Feldherr Naaman die verlorne Gesundheit finden, in seinem Vaterlande aber bey den sonst so vortreflichen Gewässern zu Damasco würde er dieselbe vergebens gesuchet haben. Es hatte der göttliche Arzt selbst dem evangelischen Blindgebohrnen eine von Staub, und eigenen Speichel verfertigte Salbe auf die Augen gestrichen; doch dessen ungeachtet schickte er ihn noch darüber hin zu dem Brunne Siloe: und daselbst erst wurde die Blind-

heit

heit vollends abgewaschen. Jenes lesen wir im vierten Buche der Könige; dieses aber bey dem heiligen Evangelisten Johannes.

§. II.

Jedermann ersieht hieraus, daß GOtt ganz willkührlich einige Orte zu erkiesen pflege, in denen er seine Gnadenhilfe auf eine viel freygebigere Weise den Menschen will angedeihen laßen, als an andern: eben so, wie er auch zu Wirkung seiner Wohlthaten und Wunder solche Werkzeuge erwählet, in denen der Menschenwitz nicht die mindeste Fähigkeit dazu entdecken kann. Also lesen wir bey dem heil. Lukas, daß die Schweistücher, und Binden, ja sogar der bloße Schatten eines Apostels die Kranken geheilet. Andächtige Bildniße aber der Heiligen, oder Christi selbst, sind gleichwohl etwas mehrers, als ein bloßer Schatten; und eben darum noch würdigere Werkzeuge der wohlthätigen Hand GOttes.

§. III.

Mehrer solcher Gnadenbildniße, und von GOtt erkiesenen Gnadenorte hat sich das ganz katholische Baierland billig zu rühmen. Polling ist unter solchen keineswegs das letzte;

nicht

nicht nur allein weil dasiges uraltes heilige Kreuz durch die wunderbarliche Erfindung einen sonderbaren Vorzug erhalten, sondern auch weil die Verehrer desselbigen von Zeit zu Zeit, und bis jetzto noch, in Leibes sowohl, als der Seele Anliegenheiten so merkliche Wirkung außerordentlicher Güte GOttes daselbst verspüren.

## §. IV.

Es misfällt aber GOtt, wenn der Mensch die von seiner Güte erhaltenen Wohlthaten in undankbarer Vergessenheit vergräbt; und ist daher schon im alten Gesetze nachdrücklich gebothen worden, solche Wohlthaten von Geschlecht zu Geschlecht bekannt zu machen, ja die merkwürdigern derselben durch jährlich zu begehende Feyerlichkeiten nicht minder, als durch Errichtung steinerner Denkmaale, bey der Nachkommenschaft zu verewigen. Und hat es Christus den neun durch seine Wunderhand gereinigten Aussätzigen als eine ahndenswürdige Undankbarkeit verwiesen, daß sie nicht zurück gekommen, und, durch Veroffenbarung der erhaltenen Gesundheit, GOtt die Ehre gegeben. Wir halten es uns daher zu einer schuldigen Dankespflicht, von so vielen bey dem H. Kreuze erhaltenen Wohlthaten dieses Orts wenigst etwas beyzubringen.

§. V.

## §. V.

So wenig wir aber auch davon anzuführen gedenken, so sehen wir uns doch genöthiget die Schranken vorgenommener Kürze in etwas zu überschreiten, und wenigst in dem nächstfolgenden zweenen Abschnitten einige schriftlichen Gezeugnisse in ihrem ganzen Innhalte beyzubringen. Denn es ist uns nicht unbekannt, daß Geschichten von der Art, wie nachfolgende sind, bey manchen wenigen Beyfall zu finden pflegen, lediglich aus dem gefaßten Vorurtheile: daß es entweder nur pöbelhafte Erzählungen, oder aber durch geschminkte Redensarten, und übertriebene Ausdrücke geschwächte Wahrheiten seyen. Aus dieser Ursache haben wir für gut befunden, meistentheils, anstatt unser, solche Zeugen, und zwar ausführlicher reden zu lassen, denen man auch in andern Fällen Glauben beymißt, das übrige aber aus vorhandenen ächten Schriften, mit genauer Beybehaltung der Umstände, ja so viel thunlich, der Wörter selbst zu entnehmen.

## §. VI.

Gleichwie aber des Menschen Seele ohne Vergleich edler ist, als der Leib; so sind auch

auch jene Wohlthaten viel schätzbarer, die der Seele, als jene, die dem Leibe zum Guten kommen. Außerordentliche Seelenhilfe daher, die bey hiesig heiligem Kreuze so manigfältig, und auf eine recht erstaunliche Weise (wir wissen, was wir sagen) erhalten worden, verdieneten dieses Orts vor andern Wohlthaten angemerkt zu werden, wenn sie nicht mit solchen Geheimnissen verknüpfet wären, die nur unter dem geheiligten Sigill pflegen hinterlegt zu werden. Nachfolgendes allein ist uns erlaubt umständlicher anzuführen.

## §. VII.

Die wohledle Frau Katharina Riegerinn, gebohrne Fettinn von Kornbach, auf dem Schloße Rauchenlechsperg wohnhaft, war in dem lutherischen Irrthume gebohren und erzohen, auch auf denselben also hartnäckicht verpichet, daß sie zu Annehmung des wahren katholischen Glauben auf keine Weise konnte beredet werden; obschon sie an einen katholischen Gemahl verehlichet war. Der grundgütige GOtt aber wollte sich dieses irrenden Schäfleins erbarmen, und dasselbe in dem Schafstalle der wahren Kirche einführen. Er verhängte daher über sie eine schwere Krankheit; und diese war jenes himmlische

lische Heilsmittel, welches die Gesundheit der Seele wunderbarlich beförderte. Sie wurde von einem Schlagfluße also hart berühret, daß sie des Gebrauches ihrer Glieder, auch der Zunge, beraubet, schmerzhaft zu Bette liegen mußte. In diesem Elende kamen ihr zu Gemüthe die vielfältigen Wohlthaten, welche bey hiesigem heil. Kreuze von manchen in verschiedenen Anliegenheiten erhalten worden; und die sie zuvor zwar öfters erzählen gehöret, doch nach Art der Ketzer und starken Geister, als andächtige Mährgen, verlachet hatte. Die gegenwärtige Noth aber vereitelte für dießmal den Eindruck solcher falschen Vorurtheile, und lehrte sie heilsamer denken. Solchemnach schöpfte sie festes Vertrauen, und verlobte, nicht nur allein das heil. Kreuz zu Polling andächtig zu besuchen, sondern auch bey dem selbigen den ketzerischen Irrthum abzuschwören, und das katholische Glaubensbekänntniß abzulegen, wenn sie ihre vorige Gesundheit wieder erhalten würde. Sieh Wunder! kaum war dieses Gelübd gemacht, stellte sich die verlorne Sprache wieder ein: sie konnte Hände und Füße bewegen, und genaß vollkommen. Also an dem Leibe geheilet, verweilte sie nicht, ihr Gelübd zu erfüllen, um hiedurch auch die Gesundheit der Seele zu erhalten. Sie reisete sogleich mit ihrem hierüber höchst

er=

erfreuten Eheherrn anher, und legte das Glaubensbekänntniß öffentlich ab im Jahre 1651. Also pflegt GOtt (wie der heil. Ambrosius redet) den Leib durch Krankheit zu schlagen, damit die Seele durch den Glauben die Gesundheit erlange.

## §. VIII.

Viele andere (wie wir mit genugsamen Zeugnissen erweisen könnten) die der leidige Höllenfeind schon bis zu den verzweifelten Entschluß verleitet, sich selbst einen gewaltsamen Tod anzuthun, haben bey dem heil. Kreuze, da sie es andächtig besuchet, oder auch abwesende angerufen, den Anker sicherer Hoffnung, und Trost ihrer Seele gefunden. Nicht wenige, die mit unzerbrechlichen Ketten sündhafter Gewohnheiten längere Zeit hindurch gefesselt, oder in unübersteiglichen Gelegenheiten der Sünde verwickelt gewesen, haben durch verträuliche Zuflucht zu unserm heiligen Kreuze jene glücklich zerrissen, und sind diesen, durch außerordentliche Ereigniße, auf einmal entronnen; und nicht selten haben verwirrte Gewissen jene Beruhigung, die sie anderswo vergebens gesuchet, allda gefunden.

§. IX.

Ein nähers von den Seelenwohlthaten haben wir, aus oben berührter Ursache, nicht beybringen; doch aber dieses wenige deßwegen nicht völlig verschweigen wollen, weil mehrere von denjenigen, die dergleichen Seelenhilfe erlanget, darum bittlich angesuchet, damit (wie sie sagten) auch andere in dem nämlichen so schmerzlich, als gefährlichen Seelenangelegenheiten gleiche Hilfe suchen und finden mögen. Und sind wir versichert, es werden manche, bey Ablesung dieser Blätter, das, was hier nur obenhin berühret worden, durch eine stille Bejahung umständiger bestättigen, und mit den Worten des heil. Ephrem das Zeugniß geben; es sey das heil. Kreuz die **Hoffnung der Verzweifelnden: die Zuflucht der Bestrittenen, und die Tröstung der Betrübten.**

# Sechster Abschnitt.

## Von leiblichen Wohlthaten, die zu ältern Zeiten erhalten worden.

§. I.

GOtt pflegt uns seine Wohlthaten meistentheils nach dem Maaß unsers Glau-

 ben

ben und Vertrauens zu zuwenden. Daher Christus bey Wirkung seiner Wunder gemeiniglich das Vertrauen der Hilfbedürftigen gleichsam zum Grund gelegt. Schon oben im vierten Abschnitte aber ist gemeldet worden, daß im Jahre 1620. da die Gruft, und mit derselben der merkwürdige Ort unserer ersten Stiftung entdecket worden, hiedurch die Verehrung des heil. Kreuzes merklich zugenommen. Da aber mit der Verehrung zugleich auch das Vertrauen der Verehrenden immer anwuchs; so wurde die Anzahl der erhaltenen Wohlthaten nicht wenig vermehret. Wir werden hievon aus Tausenden nur eine wenige beybringen; und finden uns hiezu um desto mehr veranlaßet, weil daraus zugleich zu ersehen, daß auch in jenen gefahrvollen Zeiten, da die ketzerischen Irrthümer sich anderswo durch Feuer und Schwert so gewaltthätig verbreitet, in unserm Vaterlande jedoch, durch sonderbaren Schutz GOttes, und heldenmüthigen Glaubenseifer und gottseligsten und durchleuchtigsten Landesfürsten, die wahre Religion und Andacht immer geblühet habe.

## §. II.

### Schriftliche Anzeige des Herrn Johann Christoph Scheufele von Weilheim.

„ Ich hierunten Verzeichneter bekenne „ hiemit offentlich: Als ich anno 1625.

„ noch

„ noch wehrend meinem Studiren, mit ei-
„ nem schweren Fieber behaftet, also, daß
„ der Medicns an mir gänzlich verzagt, auch
„ sich verlauten laßen, daß ichs nicht lang
„ mehr treiben werde: Unterdessen aber mir
„ ein Weib gerathen, ich solle eine Spin-
„ ne in einer Nußschaale eingemacht anhän-
„ gen, und bis an den neunten Tag am
„ Hals tragen, da inmittelst eine Person
„ ihren Segen absonderlich sprechen wird.
„ Den neunten Tag wann ich die Spinne
„ wieder herunter thue, wird mich das Fie-
„ ber im Augenblick verlassen. Ich zwar,
„ ob ich schon wohl gewußt, daß dieser
„ Rathschlag ein teuflischer Aberglauben ist,
„ und deßwegen ohne des Teufelshilf natür-
„ licher Weis keine Wirkung könne haben;
„ jedoch weil mich der Fürwiz gestochen,
„ mir auch etliche Leute, als welchen auch
„ also sollte geholfen seyn worden, hart auf
„ dieses Mittel gedrungen, habe ich mich,
„ leider! dahin bereden lassen, und, weil
„ keine natürliche Medicin hat helfen wollen,
„ etlichermassen ein Vertrauen zu diesem bö-
„ sen Werk gesetzet. Aber GOttes Straf
„ ist nicht lang ausgeblieben, und hat mich
„ mit einem neuen Fieber angegriffen; da
„ ichs zuvor nur den anderten oder dritten
„ Tag gehabt, habe ichs hernach alle Tag
„ bekommen. Als der Doctor sich verlau-

 „ ten

" ten lassen, daß wofern mich vor Ausgang
" des May das Fieber nicht verlassen werde,
" ich es entweder mit der Haut bezahlen,
" oder aber diesen Gast den ganzen Som-
" mer beherbergen werde müßen, ich auch
" leztlich solche Gefahr selbst vermerket; in-
" dem das End des Monaths schon herbey,
" und meine Krankheit viel mehr ärger, als
" beßer werden wollte: ist mir eingefallen,
" wie daß mir das heil. Kreuz zu Polling
" vor etlichen Jahren so augenscheinlich aus
" der äußersten Gefahr des Tods geholfen,
" es möchte mir jetzt auch helfen. Dero-
" halben ich den letzten Tag May, nach
" vollbrachter Beicht und empfangener heil.
" Communion, mich zu selben verlobt. Was
" geschieht? gleich denselben Tag, den letz-
" ten May, da das Fieber hätte kommen
" sollen, und ich in Sorgen gewesen, und
" doch meine große Hoffnung zu dem heil.
" Kreuze gesetzet, ist das Fieber ausgeblie-
" ben. Als ich solches den Doctor wissen
" lassen, hat ers kurzum nicht glauben wol-
" len, und vermeynet, es sey natürlicher
" Weis unmöglich, bis er an mir etliche
" Zeichen mit Verwunderung wahrgenom-
" men. Bin also durch Hilf dieses heil.
" Kreuzes nicht allein in wenig Tagen zu mei-
" ner vorigen Gesundheit gelanget, sondern
" auch von derselben Zeit an bis auf diese

Stund

„ Stund von dem Fieber niemal angefoch-
„ ten worden. Zu mehrerer Bekräftigung
„ dieser Bekänntniß habe ich nicht allein
„ meine eigne Handschrift dargeben, sondern
„ bin auch darüber urbietig (wo vonnöthen)
„ einen offentlichen Ayd vor GOtt und der
„ Welt zu thun. Anno 1627.

Mag. Jo. Christoph
Scheufele m. p.

## §. III.

Die erhaltene Wohlthat, auf welche sich diese Schrift beziehet, bestund in folgenden. Erstgedachter Herr Johann Christoph Scheufele, annoch ein Student, lag im Jahre 1621. an einem hitzigen Fieber so gefährlich krank, daß er von dem 14ten Tage des Monaths Junius an bis auf den 27ten und also 13 Tage, außer ein wenig Julepe, oder Saft, keine andere Speise mehr zu sich ließ; auch die letzten sieben Tage also ohnmächtig da lag, daß man alle Augenblicke sein Hinscheiden vermuthete. Einige seiner Befreunden, die ihn zu besuchen in sein Haus gekommen waren, erzählten indessen, wie vielfältige Gnaden bey dem heil. Kreuze zu Polling immerzu erhalten werden. Aus solcher Erzählung schöpfte der Vater des Kranken ein außerordentliches Vertrauen, verlobte

bey ersagtem heil. Kreuze eine heil. Messe lesen zu lassen, auch zwo Altarskerzen zu opfern, wenn sein Sohn wieder genesen würde. Noch in der selbigen Stunde fieng der in so langer Ohnmacht gelegene Sohn an zu reden, ließ sich zur Erstaunung aller Anwesenden mit Speise erquicken, und ward nach etlichen wenigen Tagen vollkommen hergestellet. Diese so verwunderlich, als geschwinde Genesung bezeugen allhier, nebst dem Vater, der ein Maler und Bürger zu Weilheim war, auch Anton Schwarz, Georg Ginther, und Heinrich Oettl von Weilheim, welche bey dem Kranken viele Nächte gewachet, und auch gesehen, was für eine Menge Volks von der Stadt zugelaufen, um diese Genesung zu bewundern.

## §. IV.

Eva, des Hanns Miller, Bürger, und Stadtbothens zu Weilheim, 14. jähriges Töchterlein wurde in der Schule ungefähr in das linke Aug gestossen; und an demselben stark verletzet. Die gar zu leichtglaubigen Aeltern vertrauten das Mägdlein der Kure einer alten Frau an. Diese aber kurierte so unglücklich, daß nicht nur das kranke Aug vollends ausgeronnen, sondern bald hernach auch das gesunde unbrauchbar geworden.

Nach

Nach lang vergebens angewandten Mitteln wurde das Kind endlich nach Augsburg zu dem berühmten Oculisten, Herrn Marian gebracht. Dieser, da er, in Beyseyn Melchiors Sterner, Baaders, und mehrer anderer, das Aug genauer besichtiget, gab das Zeugniß; es sey dasselbe von innenher völlig verdorben, folglich eine weitere Anwendung der Kunst und Arztneymittel vergebens: müße demnach das Kind stockblind bleiben. Der hierüber äußerst bestürzte Vater nahm seine Zuflucht zu dem göttlichen Arzte, brachte das blinde Kind mit sich nach Polling; ließ bey dem heil. Kreuze zwo heil. Messen lesen, und sein Töchterlein erhielt während der ersten heil. Messe schon einen wenigen Schein; bey der Zweyten das vollkommene Gesicht. Im Jahre 1623. Also bezeugte, nebst den Aeltern des Kinds, auch obgedachter Melchior Sterner, Baader.

§. V.

Im Jahre 1623. da hiesige Klosterkirche durch Erbauung der sogenannten St. Antheruskapelle (unter welcher dermalen die heiligen Reliquien verwahret werden) erweitert wurde, den 30ten Augustmonaths, wollte der Maurermeister, Hanns Schmutzer von Wessobrunn, mit Beyhilfe zweener Mau-

rer, ein Gerüstholz über quer ziehen. Aus einem Uebersehen der Maurer aber wich dasselbe aus, und schlug den Maurermeister vom Gerüste hinweg, also, daß er 36. Werkschuhe tief, erstlich auf eine Schiedemauer, endlich aber auf spitzige Ziegeltrümmer, und zwar mit dem Haupte unter sich herabfiel; mit dem übrigen Leibe aber noch auf der Stiege zu liegen kam. Die übrigen Handwerksleute, dieses ersehende, riefen voller Schrecken zu dem heil. Kreuze um Hilfe, huben ihn auf, und bemerkten wider alles Vermuthen noch einige Zeichen des Lebens, doch aber auf dem Haupte zwo große bis auf die Hirnschale hineindringende Wunden; auch das rechte Aug mit einer Faust großen Geschwulstsbeule völlig verdeckt. Man brachte ihn so fort in ein Zimmer, wo er ohne Sprache, auch ohne Aeußerung einer Empfindung, bis in die vierthalb Stunde, ohnmächtig liegen blieb. Nach solcher Zeit endlich erholte er sich in etwas, und zeigte an, daß er unaussprechliche Schmerzen leide. Sogleich aber nahm er, seiner Gewohnheit nach, die Zuflucht zu dem heil. Kreuze, verlobte bey demselbigen eine heil. Messe lesen, auch sich in die Bruderschaft des heil. Kreuzes einverleiben zu lassen. Sobald dieses Gelübd geschehen, rief er auf, und gab das öffentliche Zeugniß; es sey ihm nichts anders,

als wenn ein kühles Wasser über seinen ganzen Leib abgegossen, und hiedurch alle Schmerzen wären hinweg gewaschen worden. So verschwand auch die Geschwulstsbeule, ohne Anwendung einer Arztney, in verwunderlicher Geschwindigkeit, und war das Aug unverletzt. Die zwo Wunden des Hauptes aber wurden gleichwohl durch natürliche Mittel geheilet; und war er den fünften Tag hernach schon wieder im Stande, seiner Arbeit vorzustehen. Diese merkwürdige Begebenheit wurde nicht nur allein durch den damaligen Herrn Dechant des Klosters schriftlich verfasset, sondern auch durch Farben entworfen, und solches Gemäld, nebst beygeführter Unterschrift, öffentlich in der Kirche aufgehangen.

## § VI.

### Auszug aus einem Schreiben an hiesigen Herrn Prälaten.

Um meinem kranken Kinde, Barbara, die Gesundheit wieder zu erhalten, hatte ich eine Walfart zum heiligen Kreuze nach Polling verlobet. Das Kind wurde gesund; ich aber verzögerte das Gelübd zu entrichten. Hierauf wurde das Kinde von der vorigen Krankheit wiederum befallen. Ich bereuete meine Saumseligkeit, nahm sogleich, in Begleitung

meiner Tochter Justina, u. zweyer Kostkinder, Melchior Sedlmayr, und Anna Probstinn, die Walfart vor, wie Euer Gnaden wissen. Da ich wieder zu Hause ankam, fand ich das krank verlassene Kind vollkommen gesund, und sagten mir die Hausgenossenen; daß es (sobald ich die Stadt Landsperg verlassen, um die verlobte Walfart zu verrichten) mit demselben besser zu werden angefangen. Wie ich mit Wahrheit auf meinen Eid und Gewissen berichten kann, und Euer Gnaden nicht verhalten sollen. Landsperg den 8ten Junius 1625.

„ Barbara, Sebastian Stau-
„ digls, Burger, u. Bierbräuers
„ daselbst ehliche Hausfrau 2c.

„ Daß, wie obgemeldt im Schreiben, alles „ und jedes geschehen, bekenne ich nach ein- „ gezogener wahrhaften Erfahrung

„ Johann Weiß, SS. Theol.
„ Lic. Vic. Landsperg & De-
„ canus, ac Gymnas. Præf.
„ m. p.

„ Wie dieses Schreiben in seinem Innhalt „ alles mitbringet, bekenne ich unterschriebe- „ ner, daß diesem also, wie ichs dann in wahrer „ Erfahrung befunden. Das bezeuge ich mit „ meiner Uuterschrift.

„ Wolf Reiter, des Raths,
„ und Burgermeister, auch Spi-
talpfleger in Landsperg. M. p.

§. VII.

## §. VII.

Des Georg Geisenhofer, Wirths zu Bertelzhofen, 15. jähriger Sohn fiel im Jahre 1625. zur Fastenzeit, 20. Werkschuhe hoh auf einen harten Tennen herunter, und blieb also liegen, bis endlich ohngefähr des Georg Wolf, Schmieds daselbst, Kinder dazu kamen, und solches den Aeltern des Knaben andeuteten. Diese kamen eilfertig herbey, und ließen zugleich ihren Pfarrherrn berufen. Allein es war zu spät; indem man kein einziges Zeichen eines noch übrigen Lebens bemerken konnte. Nachdem man daher alles vergeblich versuchet, wandten sich die entrüsteten Aeltern zu hiesigem heil. Kreuze, verlobten bey demselben eine heil. Messe lesen zu lassen; und zur Stunde äußerten sich einige Anzeigen des Lebens. Der Knab erholte sich nach und nach, war am ganzen Leibe unverletzt, und kam den 3ten May gemeldten Jahres, in Begleitung des Andreas Wachter, Schneiders zu Bertelzhofen, der von allem diesem ein beaugter Zeuge war, anher, um seine Danksagung bey dem göttlichen Helfer abzustatten. Es hatte sich aber dieser harte Fall um die Vesperzeit ereignet, und die Lebenszeichen äußerten sich auf gemachtes Gelübd zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

Alles

Alles bisher gesagte bestättigte nach eingeholter Erfahrung, Titl. Herr Otto von Ow, hochfürstl. augsburgischer Rath, und Pfleger zu Oberdorf, mit eigner Handschrift und Petschaft, den 24ten April 1630.

## §. VIII.

„ Ich Sebastian Baur von Heitenkam,
„ beyder Rechten Licentiat, Sr. Churfl.
„ Durchl. in Baiern Rath, Hofgerichts-
„ auch gemeiner löbl. Landschaftsadvocat zu
„ München: bekenne, daß meiner Haus-
„ frau, Namens Maria, gähling ein gar
„ starker Fluß gefallen, auch der Seiten-
„ stich und Husten also angekommen, daß
„ sie an ihrem ganzen Leibe große Schmer-
„ zen gehabt, und letztlich ihre Zunge und
„ Mund ganz groß und abscheulich gewor-
„ den, daß ihr das ganze Gesicht davon ist
„ aufgelaufen; ab welchem männiglich auch
„ des Lebens halber verzagt, und durchaus
„ keine Hoffnung mehr gehabt. Sobald
„ ich nun aber sie zum heil. Kreuze nach Pol-
„ ling verlobet, hat sich alles gewendet, und
„ gleich zur Besserung geschicket. Inmas-
„ sen dann auch das fünfjährige Seitenste-
„ chen bey ihr, GOtt und dem heil. Kreu-
„ ze sey Lob und Dank, aufgehöret. Im
„ Jahre 1626. M. p.

§. IX.

## §. IX.

(Titl.) Herr Johann Caspar von Hochenberg, hochfürstl. augsburgischen Rath, Pfleger zu Oberdorf, verrichtete den 23ten des Christmonaths im Jahre 1626. zu Fuß anher eine Walfart, mit dem Vorgeben; daß er 3 Tage unsägliche Schmerzen in der Helfte des Hauptes erlitten, solche aber hinnach sich in die Zähne herabgesetzet mit solcher Heftigkeit, daß er sich entschlossen, etliche Zähne herausnehmen zu lassen; auch zu solchem Ende schon den Arzt berufen. Bevor aber dieser angekommen, habe er an seinem Rosenkranze ein an dem heil. Kreuze zu Polling berührtes Kreuzlein ersehen. Hierauf mit gefaßten Vertrauen eine Walfart nach Polling verlobet, auch das schmerzhafte Ort mit besagtem Kreuzlein bestrichen: und auf solches habe sich aller Schmerz in Zeit eines Vaterunserlang völlig verloren: er also den unterdessen angekommenen Wundarzt wiederum abgewiesen, und hingegen dem göttlichen Arzte desto freudiger Dank abgestattet.

## §. X.

Mehrere Wohlthaten könnten wir anführen, die durch vertrauliche Anwendung ei-

einer an hiesigem heil. Kreuze berührten Medaille, oder auch anderer Sachen erhalten worden. Ist auch solche Berührung an einem Heiligthume keineswegs eine neu erfundene Andacht, sondern ein alt christlicher Gebrauch; wie aus einem Sendschreiben des heil. Papstes Gregorius des Grossen, an die Kaiserinn Constantia zu ersehen. Es erzählet auch der heil. Augustin in seinem 22ten Buche von der Stadt GOttes am 8ten Kapitel, daß zu seiner Zeit ein blindes Weib, da sie einige Blumen (die an den Gebeinen des heil. Erzmartyrers Stephanus berührt worden) auf ihre Augen geleget, also gleich wunderbarlich das verlorne Gesicht erhalten habe.

## §. XI.

Georg Off von Diemendorf hatte unter seinem Viehe fünf ganzer Jahre von den Wieseln vieles zu leiden, also, daß in Zeit eines Monats drey jährige Kälber durch derselben vergiften Biß getödtet worden. Gleiches Unglücke betraff auch Georgen Mayr eben daselbst, und verlor er in Zeit eines einzigen Jahres zehn Rinder. Nachdem aber beyde eine heil. Messe bey hiesigem heil. Kreuze lesen zu lassen verlobet, hatten sie von Stund an von diesem schädlichen Thürlein

nichts

nichts mehr zu leiden. Wie dann solches der hochwürdige Herr Johann Klopfinger, Pfarrer bey St. Pölten zu Weilheim, der in Gegenwart des wohlehrwürdigen Herrn Melchior Edenhofer, Cooperators zu gedachten Weilheim davon nähere Kundschaft eingeholet, mit eigner Handschrift hinnach bezeuget: im Jahre 1626. Im Jahre 1726. hatten die Wieseln bey der Churfürstl. Schwaig, Anger, unter den Pferden ebenfalls großen Schaden verursachet; sie sind aber glücklich vertrieben worden, nachdem die gnädigste Verordnung geschehen, daß jährlich bey hiesigem heil. Kreuze eine heil. Messe solle gelesen werden.

## §. XII.

Margaretha Schöftlhuberinn, Burgerinn, und Krammerinn zu Weilheim, wurde den 20ten des Brachmonaths im Jahre 1628. von einer unzeitigen Leibsfrucht entbunden; hierauf aber durch einen 4 Wochen anhaltenden Blutfluß also entkräftet, daß keine Hoffnung eines längern Lebens mehr übrig blieb. Schon eine halbe Stunde war sie in tödtlicher Ohnmacht, und gleichsam in letzten Zügen gelegen; da ihr bestürzter Ehemann, Johannes, bey dem heil. Kreuze zu Polling eine heilige Messe lesen zu lassen ver-

lobte.

lobte. Auf dieses kam die Ohnmächtige alsobald wieder zu sich; der Fluß ließ nach, und blieb innerhalb vier Tagen völlig aus, und sie erhielt die vollkommene Gesundheit. Alles dieses bezeugten nebst ihr, ihr Ehemann; auch Barbara Raittinn, Bierbräuerinn: Margaretha Kölblinn, und die geschworne Hebamme: alle von Weilheim, den 21ten des Heumonaths im Jahre 1628.

## §. XIII.

Hanns Limm, Bauer zu Hausen unterm Wielenberg, einem nur 1 Stunde von Polling entlegenen Dorfe, war schon zwey Jahre mit einem unkenntbaren Uebel an Händ, und Füßen beschweret, also zwar, daß er sich zu letzt ohne fremde Beyhilfe nicht mehr ankleiden, und kaum einige Schritte weit gehen konnte. Im Jahre 1628. in der heil. Christnacht kam er, jedoch unter äußerster Bemühung zur nächst bey seinem Hause gelegenen Kirche, wohnte daselbst der ersten heil. Messe bey, doch sitzend, weil er die Knie zu biegen nicht vermögend war. Nach vollendetem Gottesdienste da er wieder in sein Krankenbett gebracht war, brachte er daselbst eine ganze Stunde zu mit Bejammerung seines armseligen Zustandes, und Nachsinnen, wie ihm doch möchte geholfen wer-

werden. Unter diesen vermerkte er ein sonderbares Vertrauen zu dem heiligen Kreuze zu Polling. Er verlobte hierauf bey dem selbigen eine heilige Messe lesen zu lassen, und ein Pfund Wachs zu opfern. Nach diesem, gleichsam als der Erhörer schon versichert, versuchte er, ob er nicht gehen könne: und es waren in der That sammentliche Gliedermaßen also gestärket, daß er ohne fremde Hilfe sich vom Bette erheben, ankleiden, und der eine halbe Stunde von seinem Dorfe, zumalen auf einem steilen Berge gelegenen Kirche, Perg genannt: zu gehen, und daselbst der zweyten heiligen Messe beywohnen konnte. Wornach die Besserung sich immer vermehret. Sammentliche Pfarrgenossen erstaunten hierüber, und wurden Zeugen dieser erhaltenen Wohlthat.

## §. XIV.

Thomas Obermayr, Burger und Gastgeb im Haag, der fürstl. Grafschaft Haag, bezeugte den 23ten des Augustmonaths im Jahre 1630. allhier gegenwärtig, in Beyseyn unten anzuführender Zeugen; Er sey verschienene Quatemberzeit von der ungarischen Krankheit, und hernach von einer so heftigen Fraiß befallen worden, daß man ihn mit der heiligen letzten Oelung zum instehenden Tode bereitete; und weil endlich kein einziges Zeichen des Le-



BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

bens mehr zu bemerken war, bis den folgenden Tag Morgens für todt ausgerufen. Nach so langer Zeit kam er wieder in etwas zu sich, empfand aber weder Hände noch Füße mehr, und war ihm, als seyen alle Gebeine seines Hauptes von einander gefallen: zugleich dünkte ihn, er sehe das heilige Kreutz von Polling, welches die auseinander gefallenen Gebeine zusammenrichtete, und ihn vollkommen heilte. Dieses hielt er für eine innerliche Anmahnung, verlobte bey ersagtem heiligen Kreuze eine heilige Messe lesen zu lassen: worüber die Krankheit von Stund an, zur nicht geringen Erstaunung der Anwesenden, sich geändert, er merkliche Besserung verspüret, und in wenigen Tagen die vollkommene Gesundheit erlanget. Diese Aussage bestättigten den 23ten August im Jahre 1630. Wolfgang Obermayr, Ursula Geierinn, Wittwe, und Maria Pockmayrinn, Burgersleute zu Haag, die sammentlich das meiste mit Augen gesehen; und an Eidsstatt betheuerten, wahr zu seyn, was hieroben beygebracht worden.

## §. XV.

### Feyerliche Zeugnißschrift.

„Ich Hanns Pichler, der Zeit Fronboth „zu Altdorf, der Herrschaft St. Ottilienberg, „be-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

„ bekenne offentlich: daß am nächsten Frey-
„ tage nach Martini, im Jahre 1628. un-
„ versehens auf meine Tochter, Namens Ur-
„ sula, eine solche schwere Krankheit gefallen,
„ daß selbige nach langen Wüthen und To-
„ ben gar von Sinnen gekommen; daß also
„ ich, und meine liebe Hausfrau, auch ei-
„ ne ganze Nachbarschaft, anders nichts ver-
„ meynet, dann sie werde gleich Tods ver-
„ fahren. In solchem Jammer und Leid ha-
„ ben ich und meine Hausfrau berührte Toch-
„ ter zu dem wunderwirkenden heiligen Kreu-
„ ze zu Polling mit einer heiligen Messe, und
„ vier Altarkerzen verlobt: darauf alsogleich
„ bey der Verlobung in selbiger Stund zur
„ Besserung geschickt, das sichtbarlich gespüret
„ worden, alsdann wiederum, wie noch bis
„ dato, zu frischer Gesundheit gelangt. Des-
„ sen zu wahren Urkund habe ich mit dienst-
„ lichem Fleiße erbethen den wohledl gestren-
„ gen Hanns Caspar von Hochenberg, fürstl.
„ augspurgl. Rath, Pfleger der Herrschaft
„ Ottilienberg, und Probst zu Botz rc. Mei-
„ nen G. Junkern, daß Ihro G. durch dero
„ adelich angebohrnen Petschaft, und unter-
„ zogene Handschrift bekräftiget. Wie dann
„ auch der Ehrwürdig, Wohlgelehrte Herr
„ M. Jacob Münding, Capellan auf St.
„ Ottilienberg, und zween Gezeugen sich zu

„ End unterschreiben. Geben auf St. Ot-
„ tilienberg den 20ten May im Jahre 1630.

„ (L. S.) Hanns Caspar von
„ Hochenberg. m. p.
„ Eben dieß bezeuge ich, M. Ja-
„ cob Munding, Capellan des
„ St. Ottilienberg. m. p.
„ Gallus Krung, Gerichtschrei-
„ ber. m. p.
„ Adam Störk.

## §. XVI.

### Schriftliches Bekänntniß.

„ Demnach, wie jedermänniglich wissend,
„ die Stadt Weilheim durch die Schwedisch-
„ und Französischen Feindsvölker im Jahre
„ 1646. mit starker Anzahl belagert, auch
„ nächsten Pfinstag zu Nachts mit Sturm
„ bestiegen, darunter viel Blut vergossen wor-
„ den. Als ich aber in dieser Trübsal zu
„ Abends den feindlichen Gewalt ersehen, und
„ stark schießen gehört, dabey an aller mensch-
„ lichen Hilf gezweifelt; so habe ich mich aus
„ sonderbarer Eingebung, und Schickung
„ GOttes zu dem hochheiligen Kreuze nach
„ Polling mit einer heiligen Messe verlobt,
„ und versprochen, damit ich in dieser vor Au-

gen

" gen stehenden Gefahr möchte bey meinen
" geraden Gliedern erhalten werden. Als es
" sich aber nur leider! gegen der Nacht be-
" geben, daß die Stadt mit sturmender Hand
" überfallen worden, bin ich wehrendem
" Sturmlaufen, dreyen Soldaten in die
" Hände gefallen, davon mich einer ganz aus-
" gezogen, und nur das Hembd gelassen: die
" andern zween aber begehrten an mich, bey
" Verlust meines Lebens, ihnen in der Stadt,
" wo viel Geld und Gut zu bekommen, zu
" weisen. welches ich ihnen mit einer Un-
" wissenheit abgeschlagen. Hierauf hat mir
" einer im Zorn schnell eine Pistol an meinen
" Kopf, und Schlaf der linken Seite gesetzet,
" auch abgeschossen. Die Kugel aber hat
" sich, mit Hinterlassung eines noch haben-
" den Grübleins, ohne weitere Verletzung, an
" dem ganzen Angesicht, und Seite herabge-
" trieben, auch zu unterst durch das Hembd
" (da es ein rundes Löchlein gebrennt) aus-
" gefahren. Hierauf bin ich aus Schröcken
" zu Boden gefallen, und von ermeldten Sol-
" daten als Todter verlassen worden. Als sie
" hinweg, bin ich aufgestanden, und hab mich
" hernach unter Ausplünderung der Stadt,
" durch Hilf des heiligen Kreutzes, von allen
" gefährlichen Zuständen errettet. Darum ha-
" be ich hiemit Ursach nehmen wollen, die-
" ses beschehene wahrhafte Wunderwerk bey

„ mir nicht zu verschweigen, sondern solches
„ zu entdecken, und thue ich mich dem hoch=
„ heiligen Kreuz in allen meinen Zuständen
„ unter ihren Schutz die Zeit meines Le=
„ bens empfehlen. Gegeben in Weilheim
„ den 4ten July in Jahre 1653.

„ Niclas Minsinger, Bur=
„ ger, und Leinwöber allda.

**Das durch die Kugel in dem Angesichte verursachte, und im Jahre 1660, also sieben Jahre hernach, annoch sichtbare Grůblein kann billig als eine offenbare Beståttigung dieser schriftlichen Zeugniß angesehen werden.**

## §. XVII.

Friderich Hackner, Bierbråuers Sohn zu Landshut in Baiern, war an den Füßen also erlahmet, daß er zehn Jahre nicht anders, als durch Hilfe der Krůcke zu gehen vermochte. Während solcher Zeit unterließ er zwar die nicht verschiedene Mittel anzuwenden; aber vergebens, und ohne Wirkung. Er hörte endlich erzählen, wie bey dem heiligen Kreuze zu Polling so manchem ganz wunderbarlich geholfen worden. Er verlobte daher im Jahre 1658. zu Ostern

(wenn

(wenn er seine geraden Glieder erhalten würde) nach ersagten Polling zu walfarten, daselbst seine Sünden zu beichten, und zu communiciren. Auf dieses Gelübd fieng es sich mit ihm zu bessern an, und nahm von Tag zu Tag also zu, daß er (zur allgemeinen Erstaunung der ganzen Stadt) die Krücke von sich gelegt, und ohne dieselbe seine Wege wandern, und anher walfarten konnte. Er hinterlegte allhier zur Bestätigung seiner Aussage ein schriftliches Zeugniß, das von seinem Vater, Caspar Hackner, Burger und Bierbräuer zu gedachtem Landshut, dann auch seinem Bruder Christoph (der sich damals zu Weilheim befand) unter beygedrucktem ihr beyder Petschaft eigenhändig unterzeichnet war, nebst Anführung zweener Gezeugen, benanntlich: Wolfgang Camer, Leinwebers, und Hanns Miertel, Schneiders, beyder Bürgern zu Landshut.

## §. XVIII.

Im Jahre 1686. walfartete anher der hochehrwürdige Hr. Marzelin Schalk, Pfarrer zu Leder, Dechanats Schongau, und bezeugte bey seiner priesterlichen Würde, daß er, durch Verlobung sothaner Walfart zu hiesigem heil. Kreuze, von einem schmerzli-

chen Leibschaden, ohne Gebrauch eines andern Arztneymittel, befreyet worden.

## §. XIX.

### Zeugnißschrift.

„ Caspar Eberle, Wirth zu Humerts-
„ ried, Oxenhauserherrschaft, ein glaubwür-
„ diger Mann, hat mir hinterbracht, daß
„ sein vierjähriger Sohn, Caspar, von ei-
„ nem Leibschaden, mit dem er stark belä-
„ stiget war, durch ein zum heil. Kreuz zu
„ Polling gemachtes Gelübd wunderbarlich
„ sey befreyet worden. Diese Aussage be-
„ stättigen beaugte Zeugen: Sebastian
„ Gschwend: Christoph Mayrhofer, und
„ mehrere andere von Humertsried; welches
„ ich mit eigner Handschrift und Petschaft
„ bekräftige. Datum den 20sten Juny 1998.

„ P. Franz Stirzl des heil. Pre-
„ monstratenser Orden Chorherr
„ in Roth, der Zeit Capellan zu
„ Mühlhausen. M. p.

Obgedachter Caspar Eberle, sammt den beyden erst benamsten Zeugen, brachte den 20sten Juny 1698. dieses Attestat anher mit der umständlichen Erzählung: daß gemeldter Leibschaden immer zugenommen, schon in der

Größe

Größe eines Ganseyes, und der Knab zwey Jahre damit behaftet gewesen. Daher der Vater sich entschlossen, einen Schnitt vornehmen zu lassen; auch hierüber mit einem Arzte auf 8. fl. pactiert. Mittlerweil aber habe er durch Michael Eisele aus einem sogenannten pollingischen Heiligkreuzbüchlein einige bey demselbigen wunderbarlich erhaltene Wohlthaten vorlesen gehöret. Dieses erweckte in ihm ein außerordentliches Vertrauen. Er machte das Gelübd; und der Knab wurde noch vor Ankunft des Arztes von seinem Schaden befreyet.

## §. XX.

Wolfgang Datz, Schmied zu Pestenacker am Lechrain, war durch ein hitziges Fieber schier an das Aeußerste seines Lebens gekommen. Eine merkliche Zeit lag er mit der Sterbekerze in der Hand ohne Sinn; und erwarteten die Umstehenden alle Augenblick den letzten Athemzug. Der Pfarrherr, der dem Kranken beystund, rieth indessen dem äußerst bestürzten Eheweibe desselben, ihr Vertrauen zu dem heil. Kreuze zu Polling zu nehmen. Sie thut es: machet ein Gelübd, mit so glücklichen Erfolge, daß der in Zügen Liegende in demselben Augenblicke sich wider alles Vermuthen erholte; in kurzer Zeit

vom Krankenbette aufſtund, und ſeiner Handthierung wiederum abwarten konnte. Zur Dankſagung ließ er allhier ein feyerliches Lobamt halten, und hieng, unter Zeugnißleiſtung ſeines Pfarrherrn, öffentlich eine Votivtafel auf. Im Jahre 1694.

## §. XXI.

Mehrere andere haben bey der im Jahre 1630. in unſern Landen, auch außer denſelbigen ſich verbreitenden Peſt bey allhieſigem heil. Kreuze Hilfe geſucht, und auch gefunden. Wir wollen unter dieſen nur die zwo Churbaieriſchen Städte Landſperg und Weilheim, auch den hochfürſtl. Markt Oberndorf in Schwaben, benamſen. Daher zur Dankbarkeit der ehrſame, und wohlweiſe Rath zu Landſperg, ſammt einer ehrbaren Bürgerſchaft, ein ganz ſilbern und vergoldtes Kreuz; die ehrſame Gemeinde von Oberndorf aber eine ſilberne Bildniß des heil. Sebaſtian, Martyrers, anhero verehret haben. So wie auch der nemlichen Urſache wegen die löbl. Stadt Weilheim, bis heutigen Tag noch das heil. Kreuz alljährlich den 1ſten Tag des Maymonaths durch einen andächtigen Kreuzgang zu beſuchen pfleget. Nun wollen wir auch von den Wohlthaten, die in

dem

dem jetzt laufenden Jahrhunderte geschehen, etwas beybringen.

# Siebenter Abschnitt.

## Fortsetzung der leiblichen Wohlthaten im jetzt laufenden Jahrhunderte.

### §. I.

Gleich im Anfange des jetzt laufenden Jahrhundert mußte Polling ihres heiligen Schatzes auf einige Zeit entbehren. Im Jahre 1704. wurde das heil. Kreuz wegen instehender Feindsgefahre nach München, erstlich in die damals Baron füllische Hauskapelle gebracht; den 10ten Tag des Heumonaths, als den nächst darauf folgenden in einer öffentlichen Proceßion auf den sogenannten Platz, hernach in die Churfl. Residenz, und endlich in die Kirche der wohlehrwürdigen PP. Augustiner getragen, auch daselbst auf dem Altare der löbl. Bäckerbruderschaft ausgesetzet. Alldort verblieb dasselbe in öffentlicher und sonderbarer Verehrung, die durch manche erhaltene Wohlthaten immer anwuchs, bis auf den 23ten Aprilmonath, des 1705ten Jahres. An ersagtem Tage aber wurde es abermal in einer feyerlichen Proceßion, unter Begleitung der hochwürdigen Geistlichkeit, und einer Menge verschie-

schiedener Standspersonen durch die Stadt herausgetragen; hinnach in der löbl. Stadtpfarrkirche zu Weilheim auf sechs Tage (bis zu Polling die Anstalten zum würdigen Empfange desselben vorgekehret worden) beygesetzet: endlich aber den 1sten des Maymonaths, nach Polling, in ihren so viel hundertjährigen Wohnsitz, wieder feyerlich zurück gebracht Welcher Feyerlichkeit mehrere tausend Menschen von den benachbarten Orten beygewohnet, und dem wiederum zurück gekommenen Gnadenbilde, nicht nur allein eine herzliche Andacht, sondern auch unzahlbare Freudenzäher geopfert haben.

## §. II.

Daß aber solche Rettung unsers Gnadenbildes eine so fürsichtig, als nothwendige Vorkehrung gewesen, hat der traurige Erfolg leider! genugsam erwiesen. Denn von dem ersten feindlichen Einfalle, wovon gleich hernach die Rede seyn wird, nichts zu melden, so wurde das Kloster im Jahre 1704. den 17ten, 18ten und 20sten des Brachmonaths durch eine dreymalige allgemeine Plinderung rein ausgeleeret, Thüre und Schränke zerschlagen: des Orts Dechant, sammt noch einem Religiosen, unter harten Mißhandelungen in eine armselige Gefangenschaft;

und

und zwar Ersterer bis nach Ehrenberg in Tyrol, fortgeschleppet, und über dieses alles noch in auswärtigen Orten eine große Summe Geldes auf das Kloster ausgeborget. Dem geheiligten Hause GOttes selbst wurde mit keiner mehrern Achtung begegnet. In der Klosterkirche verwahrten die feindlichen Husaren ihre Pferde, wie auch das in der Gegend geraubte Vieh, und wurde durch die Menge derselben das Pflaster völlig ausgetretten. Ja (was die Ohren der Wahrglaubigen ohne Schauder nicht anhören können) das allerheiligste Altarssacrament selbst warfen sie, nach erbrochenen Tabernackel, zu wiederholtenmalen auf den Boden hin. Unterdessen blieb doch bey den Verehrern des heil. Kreuzes das zuversichtliche Vertrauen aufrecht und unbeweglich, und man hatte auch nicht Ursache, den Schutz desselben in mehrern Begebenheiten zu bewundern. Nur eine, so andere, hievon wollen wir unsern Lesern mittheilen.

## §. III.

Im Jahre 1703. überstieg ein feindlicher Haufe unter Anführung des Herrn General Heister mit Beyhilfe einiger Tyroler, die baierische Schanze zu Au; steckte gleich darauf, nämlich den 27sten den Augustmonaths,

nachs, den Markt Murnau in Brand, und eilte noch selbige Nacht, unter Begünstigung des bey ausgeheitertem Himmel hell leuchtenden Mond- und Sternelichts, nach Polling, um dieses Ort desto unvermutheter zu überfallen. Obschon aber Polling von besagtem Murnau nur vierthalbe Stunde entlegen, auch eine offene Strasse von dort aus bis schier an das Kloster führet; so kamen diese Feinde doch nicht eher zu Polling an, als des folgenden Tags, nämlich am Fest des heil. Augustin, und zwar erst um 9 Uhr Vormittags. Sie gestunden dabey von sich selbst, daß sie die ganze Nacht umgeirret, und Polling nicht finden können. Durch diese gar nicht freywillige Zauderung der Feinde gewann man Zeit, die Heiligthümer, und kostbare Kirchengeräthe an ein verborgenes Ort in Sicherheit zu bringen. Doch der feindliche Witz fand bald Mittel, auch diesen Ort auszukundschaften. Sie erbrachen daher ohne Verzug die Thüre des Gewölbes, und eröffneten die Truhe. Da ihnen aber bey dem ersten Anblicke nur die heiligen Reliquien zu Gesichte kamen; sagten sie mit einem bittern Hohne: Sie wären nicht gekommen, etwas Geweihtes, sondern nur Gold und Silber zu suchen. Dessen aber ungeachtet suchten sie keineswegs weiter nach, sondern nahmen nur einen silbernen, zu Ehre

der

der heil. Mutter Anna gewiedmeten Fuß mit sich. Hätten sie nur einige heilige Reliquien abgehoben, so würden sie unter denselbigen sämmtliche Messekelche, Monstranzien, silberne Leuchter u. s. m. entdecket haben Allein gleichwie ehmals der bekannte syrische Bediente, Heliodorus, jene Schätze, die er in dem Tempel zu Jerusalem gefunden, nicht hät rauben dürfen; also war es den Feinden für dießmal nicht erlaubet, dasjenige weiters zu suchen, was sie zu rauben gesinnet waren. Sie hatten vergangene ganze Nacht hindurch das Kloster so mühesam gesuchet, und doch nicht finden können; und jetzt gaben sie sich keine Mühe zu suchen, da doch das Gesuchte unter ihren Händen ware. Eine Ereigniß, die wir für anmerkenswürdig erachten.

## §. IV.

Im Jahre 1704. hatte Urban Gerold, Klostermüller zu Polling das Unglücke, den feindlichen Husaren in die Hände zu fallen. Sie hofften durch ihn, als einen Bedienten des Klosters, verborgene Schätze entdecken zu können. Sie banden ihn dahero grausam, droheten ihm zum siebentenmal, den Kopf abzuschlagen, und nahmen endlich eine unmenschliche Tortur mit ihm vor. Sie warfen

sen ihm nämlich einen Strick um den Kopf, und die Stirne herum, und spannten denselben so stark an, daß er endlich zerriß. Gleich darauf wurde der Strick, und auch die Anspannung desselben verdoppelt, daß dem Armseligen endlich das häufige Blut zum Munde, zur Nase, den Augen und Ohren herausgeschossen. Da nun die grausamen Folterer hieraus urtheilten, es sey mit so vielem Blute auch das Leben selbst ausgepresset, verloren sie die Hoffnung, etwas ferner entdecken zu können, und giengen davon. Der Müller aber erholte sich, und blieb noch mehrere Jahre bey Leben; schrieb aber seine Lebensfrist keineswegs einem zufälligen Uebersehen der Feinde, sondern allein dem heil. Kreuze dankbarlich zu, als welches er, währender Marter, mit vollem Vertrauen angerufen. Daher er auch hinnach alles durch Farben entwerfen lassen, und solches Gemäld bey dem heil. Kreuze aufgehangen, zur öffentlichen Ehre seines göttlichen Erretters, und Beschämmung der unmenschlichen Grausamkeit, die aber glaublich, wie aber das meiste von oben erzählten, nur durch die ketzerischen Hilfsvölker ausgeübet worden.

§. V.

## §. V.

### Schriftliche Anzeige.

„ Als vor ohngefähr 3. Jahren das feind-
„ liche Kriegsherr von Donauwörth herein in
„ unser liebes Vaterland mit voller Macht
„ eingefallen, aller Orten gebrennet, und
„ jämmerlich gehauset, habe ich mich und
„ meine 6. Geschwistrigen, die gegen Aich-
„ ach und Schrobenhausen an den gefährlich-
„ sten Orten wohnhaft waren, zu den heili-
„ gen und wunderthätigen Crucifix von Pol-
„ ling (so damal zu München in der Herren
„ Augustiner Kirche aufbehalten und veneriert
„ wurde) mit einer heil. Messe, und daß ichs
„ wolle verkünden lassen, verlobt. Bin auch
„ (GOtt sey ewiger schuldiger Dank) mei-
„ nes gehabten Vertrauen, und Bittens
„ also glückselig gewähret worden, daß nicht
„ allein ich, sammt allen meinen Geschwister-
„ ten vor aller feindl. Gefahre erhalten, sondern
„ auch meiner Brüder einer, Adam Strobl,
„ der zu Altomünster Thorwärter war, und
„ auf das verlassene Kloster währender gan-
„ zen Zeit obacht hielt, auch zu eilfmalen in
„ der Feinde Hände, gerathen, doch alle
„ eilfmal aus ihren Händen entgangen, und
„ aller Gefahre entronnen. Dahero dann

„ zum schuldigsten Danke, bitte, solche Gut-
„ that zu verkünden ꝛc.

„ Actum dermal zu Hösl-
„ wang den 24. August 1707.
„ Andreas Strobl Coopera-
„ tor allda m. p.

§. VI.

Benedict Perghofer, Maurermeister zu Polling, hatte 28. Jahre an einen offnen Schaden eines Fußes große Schmerzen zu leiden. Nachdem er auf die Aerzte, und Apothecken über 100. fl. ohne einzige Wirkung ausgelegt, verlobte er unter einem großen Vertrauen bey dem heiligen Kreuze eine heilige Messe lesen zu lassen, auch die zu erhaltende Wohlthat durch eine Votiv-Tafel bekannt zu machen. Dieses Vertrauen wirkte in Bälde, was die 28jährige so kostbare Kure nicht zu wegen gebracht; es äußerte sich die Besserung von Tag zu Tag, und der schadhafte Fuß wurde vollkommen geheilet. Daher auch zum öffentlichen Gezeugniße, im Jahre 1726. die Votiv-Tafel aufgehangen worden.

## §. VII.

### Brief.

„ Meinem liebsten GOtt hat es beliebet,
„ mich mit einer 6. ganze Wochen anhaltend-
„ sehr schmerzlichen Gliedersucht; und erbärm-
„ lichen Geschwulst am ganzen Leibe, also
„ heimzusuchen, daß ich fürwahr anders nicht
„ vermeynt, als gestorben müße es seyn.
„ Nachdem ich aber mich zu den Gnaden-
„ bild zu Polling mit einer heiligen Messe
„ verlobt, ist diese so bittere Krankheit, nebst
„ nebst Lähme der Glieder, von Tag zu Tag
„ bis jetzige Stund verbessert worden, daß
„ ich also jetzt meinen pfarrlichen Verrich-
„ tungen mit höchstem Trost wiederum vor-
„ stehen möge. Datum in Tyrol den 26.
„ May 1726.

„ Balthasar Leiß, Pfarrer
„ im Thal Pfitsch. m. p.

## §. VIII.

Severin Gschirr, Caspar Schwatzl, und Christoph Waibl von Imbst aus Tyrol, bezeugen, daß sie, um ihrer Handlung nachzugehen, von Spanien nach Frankreich zu

Wasser gereiset; unterwegs aber von einem barbarischen Raubschiffe, auf welchem bey 100. Mohren waren, angegriffen, und schon auf sie gefeuret worden. Der Schiffshauptmann, weil er sich zum Widerstand zu schwach befand (indem er nicht mehrer als 17. Christen bey sich hatte, beschloß sich den Barbarn zu ergeben. Sie, drey Handelsmänner aber nahmen ihre Zuflucht, und Vertrauen zu dm heiligen Kreutze von Polling, und gelobten zu demselbigen eine andächtige Walfart zu verrichten, wenn sie dieser Gefahre entrinnen, und glücklich in ihr Vaterland wiederum zurück kommen würden. Hierauf wandt das barbarische Schiff ganz unvermuthet ihren Lauf, und ließ sie ihre Schifffahrt ungehindert fortsetzen. Ueber diese Wendung des Feindes war jedermann um so viel mehr erstaunet, als niemad eine Ursache derselben entdecken konnte. Gemeldte drey Handelsleute aber schrieben alles dem heil. Kreuze dankbar zu, kamen glücklich in Frankreich, und nach einer Zeit wieder in ihrem Vaterlande an: verrichteten daher im Jahre 1726. die versprochene Walfart, mit dem Ansuchen, diese Wohlthat bekannt zu machen.

§. IX.

## §. IX.

„ Ich Georg Graßmüller, Pfarrer zu
„ Obersöchering, bezeuge mit meiner Hand-
„ schrift den 17. July 1729. daß Rosina
„ Fiermanninn ledigen Stands, von gedach-
„ ten Obersöchering, mir bekennet habe:
„ daß sie vor 15. Jahren, als noch ein
„ kleines Mägdlein, unversehenes über ei-
„ nen Steg abgefallen, und zwar so un-
„ glückselig, daß sie 2. ganze Jahre un-
„ gemeine Schmerzen an einem Fuße erlitten;
„ während welcher Zeit sie von einem Or-
„ te zum andern mußte getragen werden,
„ und nur diesen einzigen Vortheil noch hatte,
„ daß sie sich auf ihre Händ, und Stecken
„ steurend, einen armseligen Gang an den
„ Bänken machen konnte. Alle angewandten
„ Mittel haben nichts verfangen. Einsmals
„ kam ihr im Schlafe vor das heil. Kreuz
„ von Polling (welches sie mit einem
„ theuren Eide zu bekräftigen urbietig) mit
„ der Ermahnung: Sie soll mit ihrer Mutter
„ nach Polling kirchfarten gehen, eine Land-
„ münz in den Stock legen, und 3. Rosen-
„ kränze unterwegs bethen. In diesem er-
„ erwachet sie, und voll der Freuden we-
„ cket sie ihre Aeltern auf, und erzählet ihnen,
„ daß sie keine Schmerzen mehr empfinde;

„ es sey ihr das heil. Kreuz zu Polling er-
„ schienen, und sie müßen mit einander da-
„ hin walfarten gehen. Wie sie dann auch
„ hernach mit ihrer Mutter, ohne allen An-
„ stand, nach Polling gegangen, und alles
„ fleißig verrichtet, auch bishero jederzeit ihre
„ Weg und Steg gehen können. Uebrigens
„ bezeuge auch, daß dieses Mägdlein eine
„ gottsfürchtige Person sey, und ihre Aus-
„ sage Glauben verdiene. m. p.

## §. X.

### Schriftliches Zeugniß.

„ Ich komme eine Wohlthat des heil.
„ Kreuzes zu bezeugen, und bekannt zu ma-
„ chen. Catharina Metzgerinn von Hochen-
„ scheftlarn kam in weniger Zeit um 6. Pfer-
„ de, die an einer unbekannten Krankheit
„ dahin gefallen. Es hatte sich diese Krank-
„ heit in ihrem Stall dergestalten festgesetzet,
„ daß auch die nachgehends beygeschaften Pfer-
„ de keineswegs davor sicher waren. In die-
„ ser Drangsal nahm sie (wie sie zuvor
„ schon öfters gethan) ihre Zuflucht zum
„ heil. Kreuz zu Polling, durch Verlobunng
„ einer heil. Messe und Walfart, nicht
„ zweifelnd, sie werde hiedurch von ihrem
„ zeitlichen Kreuze befreyet werden. In die-

„ ser

„ ser Hoffnung fand sie sich auch keineswegs
„ betrogen; indem von selber Stund an ihre
„ schon kranken Pferde wiederum gesund;
„ die noch Gesunden aber von der Krankheit
„ nicht mehr befallen worden.

P. Bernhard, Prämonstratenser Chorherr daselbst. m. p.

## §. XI.

### Schriftliches Bekänntniß.

„ Ich Ends unterschriebener bezeuge:
„ daß ich mit langwürig- und heftigen Schmer-
„ zen bedranget, und, da selbige immer
„ mehrers überhand nahmen, schon wirklich
„ zum instehenden Tod mit den letzten hoch-
„ heiligen Sakramenten versehen worden.
„ In solchen Aengsten und äußersten Schmer-
„ zen denen alle angewandte Arztneymittel nicht
„ den geringsten Widerstand zu thun vermoch-
„ ten, machte ich unter sonderbaren Ver-
„ trauen ein Gelübd zu dem heil. Kreuz zu
„ Polling: Ein Wunder! alsogleich merk-
„ te ich eine Linderung, und erhielt hierauf
„ völlige Gesundheit. Weilheim den 19.
„ September 1734.

„ P. Evarist Schwangart,
„ des Orden des heil. Fran-
„ ciscus, baierischer Pro-
„ vinz. m. p.

§. XII.

## §. XII.

### Schriftliches Bekånntniß.

„ Ich Maximilian, Freyherr von Ow,
„ auf Füllalldorf, Neuhaus; und Bürchingen,
„ Sr. hochfürstl. Durchleucht, Bischofen zu
„ Freysing und Regenspurg wirkl. geheimer
„ Rath, des hohen Domstifts Regenspurg
„ Capitularherr, Capellanus Honoris;
„ dann des löbl. Collegiatstifts zu München
„ infulierter Probst: Sr. churfürstl. Durch-
„ leucht in Baiern geistlicher Rathspräsident,
„ und des hochadel. Ritterordens S. Michae-
„ lis Großkreuzherr: Bekenne hiemit, und
„ in Kraft meines adelich: angebohrnen In-
„ sigels: daß in einem langwürig anhaltend,
„ und sehr gefährlich anscheinenden Fieber
„ mein Vertrauen zu dem wunderthätigen
„ heil. Kreuz in Polling genommen, auch
„ meiner Bitte also erhöret worden sey, daß
„ die vorgenommene Andacht verrichten, und
„ Gegenwärtiges habe verfertigen können zu
„ Polling den 16. Septemb. 1739.

(L. S.)

Hochgedacht Se. freyherrliche Excellenz haben zugleich an erst gemeldtem Tage ein silb-

silbernes Herz bey allhiesigem heil. Kreuze, zum dankbaren Angedenken, aufhängen lassen.

§. XIII.

Anton Steigenberger, Bauer zu Spatzenhausen, einem nur dritthalben Stunde von Polling entlegenen Ort, ließ den 10ten des Brachmonaths im Jahre 1742. allhier bey dem heil. Kreuze ein feyerliches Lob- und Dankamt abhalten, mit dem Bezeugen: daß seine Tochter, Magdalena, von dem neunten Jahre ihres Alters an, mit der hinfallenden Sucht behaftet gewesen; auch anderthalb Jahre hindurch schier monathlich zweymal davon berühret worden: auf gemachtes Gelübd aber zu dem hiesigen heil. Kreuze befinde sie sich davon vollkommen befreyet.

Gleichwie die Krankheit obgedachter Person ehmals dorf- und revierkündig gewesen, so liegt auch ihre Genesung ietzto am Tage; indem sie in die 29. Jahre keinen Anstoß von voriger Krankheit mehr zu leiden gehabt.

§. XIV.

Johann Michael Hoiß, Wundarzt und Baader zu Apfeldorf, hatte ein Töchterlein

von 5 Jahren, Maria Anna mit Namen, welches schier ein halbes Jahr (ungeachtet vieler angewandten Arztneymittel) lahm gewesen. Der Vater vermerkend, das menschliche Kunst nichts vermöge, machet ein Gelübd zu hiesigem heil. Kreuze, auf welches das Kind (ohne weitern Gebrauch eines andern Mittel) in kurzer Zeit ihre geraden Glieder, und vollkommenen Gebrauch derselben erhalten, und annoch genießt. Der Vater hat eine Votivtafel allhier aufgehangen, und seine Aussage durch schriftliches Gezeugniß seines Pfarrherrn bestättiget. 1743.

## §. XV.

### Schriftliches Bekänntniß.

„Ich Eva Willinn, Bürgerinn zu
„Cladrau in Böhmen, bezeuge hiemit: daß
„ich verflossenen Sommer 1758. in eine
„sehr starke Krankheit verfallen, und end-
„lich an meinem Aufkommen alle Hoffnung
„verloren war. So habe ich mich gänzlich
„nach Kloster Polling in Baiern, zu dem
„alldort befindlichen Gnadenbild des heil.
„Kreuzes verlobt, wenn mir GOtt der All-
„mächtige die Gesundheit wieder verleihen
„wurde, eine Kirchfart dahin zu verrichten,
„und alldort bey einem heil. Meßopfer mei-

„nen

„ nen Dank abzustatten. Auf welches mir
„ GOtt von Stund an die Besserung ver-
„ liehen, und endlich wieder vollkommen her-
„ gestellet worden bin. Cladrau den 10. Decem-
„ ber, 1758. Eva Willin. M. p.

Jetztgedachte Willinn kam hinnach sammt ihrem Ehemann, Wenzeslau: dann Herrn Andree Stephanides, der Zeit Bürgermeister: und Thadäus Bern, Metzger, sämmtlichen Bürgern zu Cladrau, nach Polling, welche einhellig die erhaltene Wohlthat bestättigten.

## §. XVI.

(Titl.) Herr Maximilian Grasser von Graßegg, Pfarrer zu St. Martin, salzburgischen Erzbißtums, bezeugte allhier selbst gegenwärtig, den 3ten des Maymonaths, im Jahre 1763. daß er vor 6 Monathen tödtlich erkranket, und seines Aufkommens keine Hoffnung mehr übrig gewesen. Weil er aber schon vor mehrern Jahren (da er allhier zu Polling dem Studiren oblag) von ansehnlichen Wohlthaten, die bey dem heil. Kreuze in verschiedenen auch verzweifelten Krankheitsumständen erhalten worden, gute Wissenschaft überkommen, so habe er seine Zuflucht zu demselbigen genommen, und ei-

ne

ne Walfart, sammt Lesung einer heil. Messe verlobet. Worauf die Krankheit wider alles Vermuthen glücklich gewandt, und er vollkommene Gesundheit erlanget hat.

Der enge Raum gestattet nicht, mehrer dergleichen Gezeugniße beyzubringen; wir erinnern daher unsere Leser nur noch jener Worte, die Christus bey dem heil. Johannes am 12. Kap. gesprochen: Wenn ich an dem Kreuze wird erhöhet seyn (sprach er) wird ich alles zu mir ziehen. Er ziehet aber nicht durch zwingenden Gewalt, sondern durch reitzende Güte, durch seine Gnaden und Wohlthaten.

# Achter Abschnitt.

## Von den ehrwürdigen Gebeinen, und andern Ueberbleibseln der Heiligen GOttes, die zu Polling in großer Anzahl aufbehalten, und verehret werden.

§. I.

GOtt schützet, nach dem Gezeugniße des Psalmisten, sammentliche Gebeine seiner Heiligen. Er verherrlichet dieselben vor den Augen der Menschen, und so gar durch

die

die peinliche Werkzeuge ihrer Marter, durch ihre Kleider, und anders, was von ihnen nur berühret worden, wirket er Wunder. Wenn der entseelte Leichnam des Eliseus Elias durch bloße Berührung einen Todten zum Leben erwecket, und also in seinem Grab noch prophezeyet hat, so bahnte nicht minder des Elias hinterlassener Mantel dem Eliseus in dem Fluße Jordan einen trocknen Weg. Die eisernen Bande, mit denen Herodes und Nero den Apostelfürsten gefesselt, befreyeten die Besessene von dem höllischen Gast, und brachten den Kranken die verlorne Gesundheit wieder.

## §. II.

Die heiligen Kirchenvätter, sowohl, als die Schriftsteller der ältesten Zeiten geben überflüßiges Gezeugniß von den herrlichsten Wunderwerken, die GOtt durch die Reliquien der Heiligen gewirket hat. „ Bey den Gebeinen der Heiligen (sagt der H. Ambrosius in seinem 22. Sendschreiben) werden „ jene Wunder erneuert, die zur Zeit der „ Ankunft Christi in diese Welt gewirket „ worden. Die Teufel werden von denen „ Bessenen ausgetrieben: die Kranken ge„ heilet, ja wer nur ein Ueberbleibsel von den „ Kleidern der Heiligen andächtig berühret,

„ oder

„ oder etwas, das an ihren Gebeinen be„ rühret worden, zu Handen bringt, erhalt „ die Genesung.“

Der heil. Chrysostomus in seinem Buche wider die Heyden, hält die Wunderwerke, die GOtt bey den heiligen Reliquien gewirket, so überzeugend, daß sie allein erklecklich seyn sollten, die Unglaubigen zu bekehren. Eben dieser Meynung war auch der heil. Augustin; daher er viele dergleichen Wunderwerke in seinem Buche von der Stadt GOttes umständlicher anzuführen für gut befunden.

§. III.

Hieraus ist leicht zu ersehen, wie weit unsere Glaubensgegner von der Meynung der heiligen Kirchenlehrer, ja von den anbethungswürdigsten Absichten GOttes selbst sich entfernen, wenn sie die Verehrung solcher Heiligthümer, als etwas Unächtes tadeln, und das Gold und Silber, womit man dieselbe zieret, mit dem Ketzer Vigilantius (der von dem H. Hieronymus so bindig widerleget worden) für ein Verschwendung halten. Da indessen die wahre Kirche solch geheiligte Ueberbleibsel allzeit für einem würdigen Gegenstand ihrer Verehrung gehalten, als ein kostbares

Un-

Unterpfand des himmlischen Schutzes angesehen, und in den ersten Zeiten insgemein nur Patrocinia, oder ihren Schutz und Schierm genennet hat.

## §. IV.

Aus dieser Ursache ist es auch geschehen, daß unsere durchleuchtigste baierische Landesfürsten sich jederzeit gottselig bestrebet haben, in ihren Landen nicht nur allein die Anzahl der heiligen Reliquien zu vermehren, sondern auch für die ehrerbietige Verwahrung derselben zu sorgen, damit, nämlich: der göttliche Segen, der durch die Fürbitt der lieben Heiligen (deren Reliquien in ihren Landen mit Ehrerbietung aufbehalten werden) erlanget wird, immer gemehret werde. So redete Maximilian der Erste unser durchleuchtigst- und ewigen andenkenswürdigste Churfürst, da er im Jahre 1613. den 18. Novemb. allhiesigem Prälaten solch ehrerbietige Verwahrung anzubefehlen geruhet hat. Es war ihm nämlich nicht unbekannt, was der H. Kirchenvater Chrysostomus sagt: Die Gebeine der Heiligen beschützen die Kirche als veste Thürme, und machen die Städte gesicherter, als diemantene Mauer.

## §. V.

Es ruhen aber die Gebeine der Heiligen (wie der heil. Paulin anmerket) nirgends gebührender, als bey dem Kreuze Christi, dessen Sieg- und Ehrenzeichen sie sind. Gleichwie nun das pollingische Gotteshaus schon von ihrer ersten Stiftung an zu einem Thron des heil Kreuzes gewiedmet worden, also wurde es auch zu einem Schatzkasten der Heiligthümer. Einige solcher heiligen Schätze sind (wie wir im ersten Abschnitte gemeldet) mit dem heil. Kreuze erfunden worden, andere haben gottselige Gutthäter anher geschenket, und die Anzahl derselben ist hierdurch ansehnlich gemehret worden. Es wurde aber gegenwärtiger Abschnitt allzuhoh anwachsen, wenn wir von einem jeden dieser Heiligthümer insonderheit handeln, und die verhandenen Urkunden beybringen wollten. wir melden daher nur, daß sämmentliche allhier verwahrte Reliquien im Jahre 1688. auch 1690. auf gnädigste Anordnung unsers hochwürdigsten und durchleuchtigsten Bischofs, und Fürsten zu Augsburg, Alexander Sigmund, förmlich untersuchet, auch beydesmal ein feyerliches Verzeichniß darüber verfasset worden, deren einem, und zwar dem leztern Höchstgedacht Se. Durchleucht, nach eingehol-

holten genugsamen Unterrichte, nebst ihrem Insigel, auch die eigenhändige höchste Namens Unterschrift den 14. des Wintermonaths anno 1690. beyzusetzen gnädigst geruhet haben.

## §. VI.

Nebst diesem ist aus denen verhandenen Urkunden zu ersehen, daß schon im Jahre 1283. Leo, calamonensischer Bischof: Im Jahre 1300. Ranuzius, Erzbischof von Cagliari. Basilius, Erzbischof von Jerusalem, und Nikolaus, Bischof von Tortibulo: Im Jahre 1435. aber Ulrich, Bischof zu Brixen (mit Genehmhaltung der Bischöffe zu Augsburg) mehrfältige Ablässe verliehen haben „jenen Christglaubigen, die nach verrichteter reumüthigen Beicht, bey Gelegenheit einer vorgenominenen Walfart, oder sonst Andächts halber die pollingische Stiftskirche zu der Zeit, da die heiligen Reliquien auf den Altären offentlich ausgesetzet, dem Volke vorgezeiget, oder offentlich verkündet werden, besuchen würden.“ Aus welchem ganz deutlich erhellet, daß schon zu selbigen Zeiten so viele und ansehnliche heilige Reliquien allhier in offentlicher Verehrung gestanden, daß sie auch von Auswärtigen besuchet, denenselben feyerlich vorgezeiget, und so, wie man hernach

anderer Orten in Uebung gebracht, verkündiget, oder abgelesen worden, und zwar mit Gutheißung derjenigen, denen es zukömmt, die Gegenstände solch offentlicher Verehrung zu prüfen, und zu bestimmen. Wie dann auch hernach von Rom aus die Begünstigung geschehen, daß wir alljährlich am zweyten Sonntage des Monaths Junius ein sonderbares Fest aller derjenigen Heiligen, deren Reliquien allhier verwahret werden, mit eigner Messe, und priesterlichen Tagzeiten begehen dürfen.

Dieses zum Grunde und voraus gesetzt, wollen wir jetzt nur von einigen dieser heiligen Schätze etwas ausführlichers melden; von den übrigen aber wenigist das Namenregister beybringen.

## §. VII.

Von Christo unserm Heiland besitzt allhiesiges GOtteshaus unter ihren Schätzen mehrere Partickel jenes anbethenswürdigen Kreuzes, an welchem das große Werk unserer Erlösung vollbracht worden, deren der größte ein Schankung ist unsers Durchläuchtigsten Herzogs Wilhelm des Vierten. Weiters werden allhier ehrerbietig verwahret eini-

einige Particel von der Saule, an der Christus gegeiselt worden: von dem weißen Kleide, mit welchem ihm Herodes angethan: von seinem Purpurkleide: von der dörnern Krone: von seinem heiligen Rock: Ein merklicher Theil von seinem Grabtuche, auch von der Leinwath, in die er eingewickelt worden, und welche zu Ragusa in der Domkirche verwahret wird. Endlich, nebst mehrer andern, auch von allen denjenigen Orten, die er durch die Geheimnisse seines heil. Leben und Leidens ehrwürdig gemacht hat. Daß wir also im gewißer Maaß mit dem Psalmisten sprechen können: **Wir bethen ihn an demjenigen Orte, wo seine heilige Füße gestanden sind.**

## §. VIII.

Wir können allhier unerinnert nicht lassen, das einige unserer Glaubensgegner es für eine niederträchtige Andächteley ausrauschen wollen, wenn wir die Erde von dem Grabe Christi, und andern Orten als etwas Verehrungswürdiges ansehen. Sie schelten aber, was sie nicht wissen, oder durch geflissene Hartnäckigkeit nicht wissen wollen. Möchten sie die Geschichten der erstern Jahrhunderte, die von ihnen selbst die reinen Zeiten genennet werden, etwas näher einsehen, so würden

sie ganz anderst urtheilen. Wir wollen hie-von nur ein einzige Geschichte beybrigen, die der heil. Augustin in seinem 22ten Buche von der Stadt GOttes am 8ten Kap. erzählet.

## §. IX.

Eine ansehnliche Magistratsperson, Hesperius mit Namen, hatte etwas von der Erde des heiligen Grabes Christi zu Handen gebracht, und es in seinem Wohnzimmer aufgehangen, um sich hierdurch vor den Belästigungen der höllischen Geister (von denen sein Hausgesind so wohl, als auch sein Vieh vieles zu leiden gehabt) sicher zu stellen. Er blieb auch unverletzt; und eben diese verspürte Hilfe vermehrte bey ihm die Schätzung dieser geheiligten Erde. Er dachte daher, dieselbe ehrerbietiger zu verwahren. Zu solchem Ende errichtete er eine Kapelle, ersuchte den heiligen Augustin, dieselbe einzuweihen, und die belobte heilige Erde darinn zu hinterlegen. Der heilige Bischof sagte also gleich zu, wiedmete diesen Ort, in Gesellschaft des sinisensischen Bischofes, Maximin, durch bischöfliche Handlung zum offentlichen GOttesdienste, und übersetzte die heil. Erde dahin. Wie angenehm GOtt dieser Verehrungseifer gewesen, gab alsobald ein Wunder an dem Tag. Ein mit der Gicht schmerz-

lich

lich behafter Jüngling wurde von seinen Aeltern in diese Kapelle gebracht; und kaum hatte er allda sein Gebeth verrichtet, wurde er augenblicklich von seiner Krankheit befreyet, und gieng gesund hinweg. Was ein so heiliger Kirchenlehrer, als beaugter Zeuge schriftlich hinterlassen, wird wohl niemand in Zweifel ziehen; und nur der verblendete Irrthumsgeist kann dasjenige, was GOtt selbst durch ein Wunder bestättiget hat, als ein unächte Andächteley beschnarchen.

## §. X.

Nachdem wir das, was von Christo, unserm Heilande verehrungswürdiges unter unsern Heiligthümern befindlich, kurz berühret, schreiten wir zu den heiligen, zuvorderst aber zu der glorwürdigen Königinn aller Heiligen. Es ist eine schon in den erstern Zeiten angenommene, und von allen Vätern bestättigte Wahrheit, daß Maria, nach ihrer seligen Entschlafung mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden; weil nämlich jener gebenedeyte Leib nur alldort würdig ruhet, wo derjenige, der aus demselben gebohren worden, glorreich herrschet. Gleichwie aber Eliseus der Prophet, da sein Lehrmeister Elias auf einem Feuerwagen von ihm entzücket worden, sich es zum vorzüglichen Glücke gehal-

ten, wenigst den zurück gelassenen Mantel desselben, als eine Erbschaft, zu besitzen: also haben sich auch die marianische Pflegkinder beeifert, wenigst etwas dergleichen von ihrer in den Himmel erhobenen Gnadenmutter als ein verehrungswürdiges Erbtheil, zu Handen zubringen. Solchemnach sind auch in unsern Heiligthumschatze schon vor langer Zeit einige Theilchen von den Kleidern Mariä, wie auch von einigen Orten, welche sie in ihrem Leben sonderbar merkwürdig gemacht hat, ehrerbietig hinterleget worden.

§. XI.

Nebst diesen wird auch in hiesiger heiligen Reliquien Kapelle eine andächtige Mutter GOttes Bildniß (welche die edle Frau; Justina Töpslinn, Handelsfrau zu München, im Jahre 1659. für die zu Achberg neu erbaute Kapelle verordnet hatte) durch einen großen Zulauf um so feyerlicher verehret, als bey derseben viele ansehnliche Wohlthaten erhalten werden. Nur eine einzige von solchen zu berühren; so hat Maria Franzinn von Polling, im achtzehenden Jahre ihres Alters, den 1ten Jenner 1685. da sie bey dieser Bildniß Mariam vertrauensvoll anrief, währender heiligen Aufwandlung die Sprache, derer sie durch eine heftige Krankheit schon vor langer Zeit völlig be-

beraubet worden, in Gegenwart einer großen Volksmenge augenblicklich erhalten, und von derselben Zeit an nicht die geringste Hinderniß im Reden mehr verspüret. Diese Geschichte ist in dem darauf folgenden Jahre den 7. des Aprilmonaths, von dem hochwürd. augsburgischen Vicariatamt, mittelst eidlicher Verhörung, untersuchet, und in der Wahrheit also befunden worden.

## §. XII.

Von andern Heiligen GOttes führen wir vorzüglich diejenigen an, deren Leiber entweder ganz, oder doch größtentheils im allhiesigen Heiligthumsschatze verwahret werden. Diese aber sind folgende:

1. **Die heilige Martyrinn Zirene.** Ihre Gebeine, sammt einem gläsernen Fläschlein, in welchem ihr heiliges Blut verwahret ist, nebst einigen Gebeinen von den Leibern der heiligen Martyrer, Priscianus und Sabaria, sammentlich mit eignen Nāmen, sind aus dem Kirchhofe des heiligen Saturninn zu Rom erhoben worden; allhiesiger Religios aber, nämlich Hr. Eusebius Amort, der sich als Gottesgelehrter Sr. Eminenz des Herrn Cardinal, Nicolaus Maria Lerkari, Beschützers unsers canonischen Orden,

zu Rom aufhielt, hatte dieselben von Sr. Eminenz dem Cardinal Jo. Antoni Quadagni, päpstlichen Generalvicario, im Jahre 1735. den 28sten Junius, zu außerordentlichen Gnadengeschenke erhalten.

2. **Der heilige Papst und Martyrer Antherus.**

3. **Die heilige Jungfrau uud Martyrinn Severina.**

4. **Die heilige Jungfrau und Martyrinn Perpetua.**

Jetzt gedachte drey heiligen Leiber sind anfänglich durch den hochgebohrnen Herrn Johann Patzeko, Marggrafen zu Vigliena, und königlich-spanischen Gesandten zu Rom, aus dem Kirchhofe des heil. Kallistus erhoben worden; Wir aber haben den erstern derselben im Jahre 1623. von (Titl.) Hrn. Sebastian, Baron von Füll: den Zweyten im Jahre 1626. von Sr. Durchleucht Herzog Albert von Baiern: den Dritten endlich von (Titl.) Barbara Freyfrau von Füll im erstgemeldten Jahre, nebst den authentischen Urkunden erhalten.

5. Der heilige Martyrer Victorin, aus dem Kirchhofe des heil. Pontian.

6. Der heilige Martyrer Benignus, aus dem Kirchhofe des heil. Kalepodius.

Die Leiber dieser zween heiligen Martyrer sind ein Geschenk des hochwürdigsten Herrn Jos. Eusanius, pophyriensischen Bischofes, und Vorstehers des apostolischen Heiligthumsschatzes zu Rom, im Jahre 1688. und 1690.

7. Der heilige Martyrer Constanz, mit dessen heil. Leibe Se. Eminenz, der Hr. Cardinal Flavius Chisi, albanensischer Bischof, allhiesigen heil. Schatz im Jahre 1688. bereichert hat.

## §. XIII.

Nebst jetzt gemeldten sieben heiligen Leibern besitzen wir viele ansehnliche Gebeine, und andere ehrwürdige Ueberbleibsel jener Heiligen GOttes, deren Nåmen (weil der enge Raum ein mehrers anzuführen nicht erlaubet) im nachfolgenden alphabethischen Verzeichniße zu ersehen.

# Namenregister
jener
# Heiligen,
deren
## Gebeinen, oder andere Reliqnien im allhiesigen Heiligthumsschatze verwahret sind.

Zu merken: daß der beygesetzte Buchstab A. einen Abt: B.B. einen Bischof und Beichtiger: B.M. einen Bischof und Martyrer: B. einen Beichtiger allein: J. eine Jungfrau: J.M. eine Jungfrau und Martyrinn: M. einen Martyrer: P. einen Papst: W. eine Wittwe bedeute.

## A.

Abundius M. Achatius M. Adalbertus B.M. Adauctus M. Adelboldus BB. Adelhaid Kaiserinn. Adrianus M. Aegidius A. Afra M. und von ihrer Gesellschaft. Agatha J.M. Agnes J.M. Albanus M. Albinus M. Albuinus B. Alexander P.M. Alexius B. Amandus B.B. Amatus M. Ambrosius B. und Kirchenlehrer. Amelberga J.M. Anacletus P.M. Anastasia J.M. Anastasia M. Anatholia J.M. Andreas Apostel. Andreas Abelinus

mus B. Anna Mutter Mariä. Anno A. Anselmus B. und Kirchenlehrer. Answertus B.B. Antonius M. Antonius A. Antonius von Pad. B. Antonius M. Apollinaris B.M. Apollonia J.M. Archangelus Canetulus B. Arsatius B. Artemius M. Attalus M. Athelburga J. Augustinus B. und Kirchenlehrer. Aurelia J.M. Aurelius M.

## B.

Babila J.M. Barbara J.M. Balduinus M. Basilla J.M. Beatrix J.M. Benedicta J.M. Benedictus M. Benedictus A. Benignus M. Benignus B.B. Benno B.B. Bernardinus von Senis B. Bernardus A. Bibiana J. Birgitta W. Blasius B.M. Bonaventura B. und Cardinal. Bonifacius B.M. Bonifacius M. Brigida J. Bruno B.

## C.

Cäcilia J.M. Cälestinus M. Cajetanus B. Callistus P.M. Candidus M. Carolus B. und Cardinal. Caßianus M. Castor M. Castus M. Cathaldus B.B. Catharina J.M. Catharina von Bologna J. Catharina von Senis J. Chilianus B.M. Christina J.M. Christinus M. Christophorus M. Chrysogonus M. Clara J.A. Clarus M. Claudius M. Clemens P.M. Clemens M. Cleophas Jünger des HErrn. Colomanus M. Columba J.M. Columbus M. Concordia J.M. Con-

stantia

stantia M. Corbinianus B.B. Cornelia J. M. Corona J.M. Coronata M. Cosmas M. Crescens M. Crescentia M. Crescentianus M. Crispinus M. Cunibertus B.B. Cyprianus B.M. Cyprianus M. Cyriacus M. Cyrillus B.M.

## D.

Dalmatius B.M. Damianus M. Demetrius M. Deodatus M. Desiderius B.M. Desiderius M. Digna M. Dionysius B.M. Dominica J.M. Dominicus B. Domitilla J.M. Domitius M. Donatus B.M. Donatus M. Dorothea J.M. Dulla J.M. Dunstanus B.B.

## E.

Eberhardus B.B. Ediltrudis J. Editha J. Edmund König. Elisabeth Mutter des heil. Taufers Johannis. Elisabeth Königinn in Portugall. Elisabeth Königinn in Ungarn. Eleutherius P.M. Emerentiana J.M. Emerita J.M. Epaphras M. Epiphanius P. Erasmus B.M. Erhardus B. Eugenius M. Eulalia J.M. Eunomia M. Euphemia J.M. Euphrasia M. Euprepia M. Eusebius M. Eustachius M. Eustochia J. Eutichius M. Exuperantia J.M.

## F.

Fabianus M. Fabius M. Faustina M. Faustinus. Faustus M. Fecunda J.M. Felicianus M. Felix P.M. Felix M. Felix B. Felix v. Canta-

licio

licio B. Fidentianus M. Firmus M. Flora J. M. Florentius M. Florianus M. Floridus M. Florus M. Fortunatus M. Francisca Romana W. Franciscus Borgias B. Franciscus von Paula B. Franciscus v. Sales B. B. Franciscus Seraph. B. Franciscus Xav. B.

## G.

Gabrinus M. Galla W. Gallus A. Gangulfus M. Gaudentius. B. M. Geminianus M. Generosus M. Genovesa J. Georgius M. Gereon M. Gilbertus B. Godefridus B. B. Gorgonius M. Gratianus M. Gratus M. Gregorius P. und Kirchenlehrer.

## H.

Hadrianus M. Hartmannus B. B. Hedwig Königinn in Pohlen. Helena Kaiserinn. Henricus Kaiser. Heraldus A. Herculanus B. M. Hidulphus Herzog. Hieronymus B. und Kirchenlehrer. Hilaria M. Hilarius B. M. Hippolytus M. Honestus M. Honoratus M.

## J.

Jacobus der grössere Apostel. Jacobus der kleinere Apostel. Ignatius B. M. Ignatius Lojola B. Ingenuinus B. Joachim Vater Mariä. Johanna von Chanthal Ordensstifterinn. Johannes der Taufer. Johannes Apostel und Evangelist. Johannes und Paulus M. M. Johannes Allmosengeber B.

Jo-

Johannes Chrysostomus B. und Kirchenlehrer. Johannes Einsidler B. Johannes von Nepomuk M. Innocentius M. Josephus Christi Nährvater. Jovinianus M. Jovita M. Irenäus M. Jucundinus M. Jucundus M. Judas Thaddäus Apostel. Juliana v. Falkenberg J. Julianus M. Justina J.M. Justus B.M. Justus M. Juvenalis M.

## K.

Kindlein unschuldige. Kunegund Kaiserinn.

## L.

Ladislaus König. Lambertus B.B. Lambertus B. Lassantria J.M. Laureata M. Laurentius M. Lazarus M. Lazarus B.B. Leonardus A. Leonides M. Leoninus M. Leopardus M. Leopoldus Herzog in Oesterreich. Liberalis M. Liberata M. Liberatus M. Liborius B.B. Linus P.M. Lioba M. Liphardus B. Lucas Evangelist. Lucia J.M. Lucilla J.M. Lucius M. Ludovicus König. Lupus B.B.

## M.

Macarius M. Macarius A. Magnus M. Magnus A. Mansuetus M. Marcella W. Marcellinus M. Marcellus M. Marcellus B.M. Marcellus B.B. Marcus Evangelist. Margaritha J.M. Maria Magdalena. Maria Magdalena von Pazis Carmel. J. Marius M. Marquardus B. Martha J. Martinus B.B. Martyrer 4 Gekrönte.

Mat=

Matthias Apostel. Matthäus Evangelist. Mauritius M. Maurus M. Maurus A. Maxentius A. Maximilianus B.M. Maximus M. Mechtild J. Meinerad M. Modestus M. Monica W. Mutianus M.

## N.

Narcissus B.M. Natalia J. Nazarius M. Nemesius M. Nicasius B.M. Nicasius B. Nicephorus B.M. Nicolaus B.B. Nicolaus von Tolentin B. Nicostratus M. Nominatus M. Norbertus B.B. Nympha M.

## O.

Odo A. Olympia J.M. Olympia W. Onesiphorus M. Onuphrius B. Oswaldus König. Ottilia J.A.

## P.

Pancratius M. Pantalion M. Paterenus M. Paulina J.M. Paulina M. Paulinus Patriarch. Paulus Apostel. Pelagia J.M. Peregrinus M. Petronilla J. Petrus Apostel. Petrus M. Petrus M. Petrus Alcantara B. Petrus Forerius. Pinosa J.M. Philippus Apostel. Philippus Benitius B. Philippus Nerius B. Pius M. Pius der Fünfte P.B. Placida J.M. Placidus M. Platon M. Pontianus P.M. Pontianus M. Porphyrius M. Praxedis J. Primus M. Prisca J.M. Priscia-

nus M. Privatus B.M. Prochorus M. Prosper M. Prothus M. Pudens M.

## Q.

Quartus M. Quintus M. Quiriacus M. Quirinus M.

## R.

Radefridus M. Radegundis Königinn. Rathardus B. Rasso B. Regina J. Remigius B.B. Rochus B. Romanus M. Romula J.M. Rosa J. Rosalia J. Rosina J. Rufinus M. Rufus B. Rustica M. Rusticus M.

## S.

Sabatia M. Sabina J. Sabinianus M. Sabinus M. Salome J. Scholastica J. Sebaldus König. Sebastianus M. Secunda J.M. Serena J.M. Sergius M. Servandus M. Severus M. Sigismundus M. Silvanus M. Silverius M. Silvester P.B. Simon Apostel. Simon von Trident M. Simphorianus M. Simplicius M. Stanislaus M. Stephanus Erz.M. Stephanus P.M. Stephanus M. Sostenes M. Successus M. Susanna J.M. Susanna W. Symphorosa M.

## T.

Tatiana J. M. Terentius M. Thamaria J. M. Thecla J. M. Theodora M. Theodora J. M. Theodora W. Theodorus M. Theodosius M. Theonestus M. Theophilus M. Theresia

sia J. Thimiana J. Thomas Apostel. Thomas von Candelberg B.M. Tranquilla M. Trucilla J.M.

## U.

Ulrich B.B. Urbanus M. Urbanus P.M. Ursinus M. Ursula J.M. und von ihrer Gesellschaft. Ursus M.

## V.

Valentia J.M. Valentinus B.M. Valentinus M. Valentius M. Valeria J.M. Valerianus M. Veneranda J.M. Venturina J.M. Venturinus M. Verecundus M. Verena J.M. Victoria M. Victoria J.M. Victorinus M. Vincentia J.M. Vincentius M. Vitalis M. Vitus M.

## W.

Walburga J.A. Walfridus B.M. Wenceslaus König M Wilhelmus B. Wilibrordus B.B. Wiltburgis J. Wolfgangus B.B.

## X.

Xistus P.M.

## Z.

Zenon B. Zephyrinus P.M. Zoticus M.

Diese sind die Nämen derjenigen Heiligen, deren Reliquien im allhiesigen Gotteshause aufbehalten werden. Erwegen wir die große Anzahl derselben, so können wir unseren Leseren schier eben

dasjenige sagen, was der heil. Ambrosius in seiner fünf und sechsigsten Predigt zu den Bürgern zu Meyland gesprochen:

Die Völker einer jeden Stadt schätzen sich glückselig, und frolocken, wenn sie nur wenig etwas von den Reliquien eines einzigen heil. Martyrer zu ihren Schutz haben: sehet aber! wir besitzen ganze Völker der Heiligen. Es ist dahero geziemend, ja eine Schuldigkeit, daß sie von den Kindern, derer Muter die Kirche ist, feyerlich geehret werden.

# Neunter Abschnitt.

## Gutthäter des Gotteshauses Polling.

### §. I.

Gleichwie uns die geistliche Dankespflicht verbindet, das milde Andenken unserer Gutthäter vor dem Throne GOttes alltäglich im allerheiligsten Altarsopfer und anderen geistlichen Uebungen zu erneuern, also erheischet sie auch, die Nämen bey den Menschen möglichst zu verewigen; zu dem Ende geben wir ihnen in gegenwätigen Blättern um

um so mehr einen Platz, als ihre gottselige Freygebigkeit auf die Vermehrung der Ehre des heil. Kreuzes abgezwecket hat. Die erste Stelle hievon gebühret den zweenen durchleuchtigsten Stiftern unsers Klosters, Thaßilo dem baierischen Herzoge, und Heinrich dem heiligen Kaiser. Weil aber schon in dem ersten und 2ten Abschnitte von diesem eine weitläufigere Meldung geschehen; so begnügen wir uns, dieses Orts, nur ihre höchste Nämen noch einmal dankbar anzurühmen, und schreiten ohne weiters zu den übrigen Gutthätern; die wir aber nach Verschiedenheit ihrer Stände und Würden in folgende Absätze theilen.

## §. II.

## Römische Päpste.

Papst Innocenz der Zweyte bestättigte im Jahre 1136. jene Schankungen, durch welche der heil. Kaiser Heinrich, nach den hunnischen Verwüstungen, das Kloster aus ihrem Verfalle wiederum erhoben hat, und nahm dieses in den höchsten Kirchenschutz.

Die nachfolgenden höchste Kirchenhäupter, Nicolaus der Fünfte, Pius der Zweyte, Paulus der Zweyte, Sixtus der Vierte,

te, Alexander der Sechste, Julius der Zweyte, Leo der Zehente, und Adrianus der Sechste haben nicht nur allein allhiesiges Kloster in den obersten Kirchenschutz mildest aufgenommen, sondern auch die Pfarren Apfeldorf, Ebersing, Oetting, St. Pölten bey Weilheim, und Walleshausen theils dem Kloster einverleibet, theils die Einverleibung derselben bestättiget, mit der Freyheit, diese durch weltliche Priester, oder durch Religiosen versehen zu dörfen.

Auch hat Leo der Zehente im Jahre 1521. den freyen Gebrauch der Almuzien von Bech für die Religiosen des Stiftes Polling durch ein päpstliche Erklärung bestättiget.

Innocentius der Eilfte verlieh im Jahre 1688. den Prälaten des allhiesigen Klosters den Gebrauch der Infel und des Stabes, nebst dem Gewalt, ihren Religiosen die ersteren vier, oder sogenannte mindern Weihen, zu ertheilen, auch die Altäre, Kelche, Glocken rc. einzuweihen.

Verschiedene andere Päpste haben unser Gotteshaus mit geistlichen Gnaden und Ablässen mildest beschenket. Nur zwey hievon zu melden, so hat Clemens der Zwölfte, im Jahre 1739. einen, für jeden abgeleibten

Christ-

Christglaubigen, auf alle Tage, und für beständig privilegierten Altar verliehen.

Benedict der Vierzehente aber begünstigte im Jahre 1757. allhiesige Walfartskirche mit der sonderbaren Gnade, und zwar ebenfalls für beständig, daß ein jeder Christglaubiger, beyderley Geschlechtes, das Jahr hindurch einmal, an einem ihm selbst beliebigen Tage, einen vollkommenen Ablaß erlangen könne, wenn er die besagte Kirche, sonderbar aber den Altar des heiligen Kreuzes andächtig besuchen, wahrhaftig büssend seine Sünden reumüthig beichten, das allerheiligste Sacrament des Altars empfangen, und für Aufnahme der christcatholischen Kirche, für Ausreutung der Ketzereyen, und für Einigkeit der christlischen Fürsten ein andächtiges Gebeth verrichten wird.

## §. III.

## Bischöffe zu Augsburg.

Vor anderen haben wir dankbar anzurühmen die hochwürdigste Bischöffe zu Augsburg, unsere gnädigste Herrn Ordinarien, als welche nicht nur allein mehrere Pfarren unserm Kloster vollkommen einverleibet, sondern auch in anderweg ihre son-

derbare Liebesneigung gegen Polling (wie Johann der Zweyte in seinem Gnadenbriefe vom Jahre 1471. sich ausdrücket) an den Tag zu legen geruhet.

Diese hochwürdigste Gutthäter waren benanntlich: Waltherus der Erste, Udalschalkus, Hartwikus der Zweyte, Hartmannus, Degenhardus, Friderikus der Erste, Heinrich der Dritte, Petrus Cardinal, Johann der Zweyte, Friderikus der Dritte, Otto, und jüngstens Se. Durchleucht Josephus der Erste, allermildesten Andenkens: Höchstwelcher den allhiesigen Religiosen, Herrn Eusebius Amort, zu seinen Gottesgelehrten bestimmet, und denselben im Jahre 1767. als fünfzigjährigen Priester, mit einem kostbaren Altarkelche gnädigst beschenket haben.

Das hohe augsburgische Domkapitel schloß nicht nur allein im Jahre 1471. mit unserm Kloster einen geistlichen Bund, oder beederseitige Theilhaftigmachung aller guten Werke, sondern ertheilte auch die hochgnädige Einwilligung zu obgemeldter Einverleibung der Pfarren, und erwies die mitleidigste Hilfe; da im Jahre 1711. den 29. August allhiesige Klosterscheuer, sammt dem darinne befindlichen Getreide, durch einen Wetterstrahl in die Asche geleget worden.

Zur

Zur Aeusserung schuldiger Dankbarkeit hat das Kloster sich schon vor 300. Jahren freywillig verbunden, für jedem aus hochbesagthochwürdigen Domkapitel abgeleibten Hrn. Canonicus (nach einberichtetem Todtenfalle) eine Vigil, und Seelenmesse zu halten. Welches bis jetzto noch getreulich beobachtet wird.

## § IV.

### Bischöffe zu Freysing.

Aus den hochwürdigsten Bischöffen zu Freysing hat Egilbert im Jahre 1002. bey dem heil. Kaiser Heinrich die zweyte Stiftung unsers Klosters bewirket, wie im zweyten Abschnitte schon gemeldet worden.

Otto der Zweyte erhub im Jahre 1194. die nur zwo kleine Stunden von der Churfl. Residenzstadt München entlegene, und unserm Kloster schon zuvor einverleibte Kirche zu Forsterried zu einer Pfarrkirche, doch mit der Bedingniße, daß der ehmaligen Mutterkirche zu Neüried ein pollingischer Hof zu Parschalchried (bloß mit Zurückbehaltung des Zehendes) abgetretten, und zu einer Vergeltung überlassen werden mußte.

Albrecht Sigmund, Herzog von Baiern, und Bischof zu Freysing, beschenkte das pollingische heil. Kreuz mit einer silbernen Ampel.

## §. V.

### Bischöffe zu Brixen.

Wie gnädig und liebvoll sich der selige Hartmann Bischof zu Brixen, gegen Polling bezeiget, haben wir schon in dem dritten Abschnitte angeführet.

Den Nachfolgern des seligen Hartmann aber gab ein innerhalb der Schärnitz liegender Ort, Luitäsch genannt, Anlaß ihre gnädigste Gesinnung gegen Polling zu äußern. Gedachtes Luitäsch war Anfangs außer einigen Wiesewachse, eine bloße Waldung, mit welcher der edle Herr Bernard von Weilheim, oder von Husen, im Jahre 1178. unser Kloster beschenket hat. Um nun diese Waldung fruchtbarer zu machen, und durch Errichtung einer Pfarre in einen Weinberg des HErrn zu verwandeln, ließ das Kloster einen Theil derselben abräumen, legte Aecker an, erbauete einige Häuser, und endlich auch eine Kapelle, die in den Ehren der H. M. Magdalena eingeweihet worden.

Solche

Solche auf die Ehre GOttes, und Beförderung des Seelenheils abzielende Vorkehrungen veranlasseten Heinrich, den damaligen Bischof zu Brixen, nicht nur allein im Jahre 1186. (mit Einwilligung seines hochwürdigen Domkapitels) den Zechend von den neu angelegten Aeckern dem Kloster beyzulegen, sondern auch hernach im Jahre 1195. obgedachte Kapelle zu einer Pfarrkirche zu erheben, und ebenfalls unserm Kloster einzuverleiben. Diese bischöfliche Gnade wurde in den Jahren 1240. und 1257. durch die zween Bischöffe Heinrich und Bruno bestättiget.

Im Jahre 1433. wiederholte ihr Nachfolger, Udalricus, nicht nur allein diese Bestättigung, sondern beschenkte auch im Jahre 1435. unser Gotteshaus mit vielen ansehnlichen Heiligthümern.

Seine Eminenz Melchior, Cardinal, und Bischof zu Brixen, bestättigte im Jahre 1494. ebenfalls vorgemeldte Gnaden, und ertheilte über dieß die Freyheit, mehrgedachte Pfarre Luttäsch durch weltliche Priester, oder durch Religiosen des Klosters, nach Gutbefinden, versehen zu können.

## §. VI.

### Kaiser, Könige, Herzoge ꝛc.

Unter den römischen Kaisern haben sich gegen Polling sonderbar gnädig erzeiget: Friderich der Erste, welcher im Jahre 1169. dem Kloster das entrißne Dorf Forsterried durch einen feyerlichen Brief zugeeignet, und bestättiget hat.

Ludwig der Vierte (von diesem Kaiser wird im nächstfolgenden Absatze die Rede seyn.

Friederich der Dritte ertheilte im Jahre 1475. die Freyheit, daß die pollingische Prälaten mit rothem, das Kapitel aber mit grünem Wachse siegeln können.

Maximilian römischer König, bestättigte im Jahre 1500. die Hofmarchsgerechtigkeit; den groß- und kleinen Wildpann; die Befreyung von dem Ungeld, und die Taferngerechtigkeit. Beschenkte auch im Jahre 1513. das heil. Kreuz mit einem kostbaren Meßornat.

Kon-

Konrad, römischer König schenkte dem Kloster im Jahre 1250. einen Wald, Aichholz genannt.

Elisabeth, des römischen Königs Konrad, hernach Menhards des Grafen zu Görz und Tyrol Gemahlinn, verlieh im Jahre 1263. die Zollbefreyung über Passeyr, Störzing, Innspruck ꝛc. auf achtzig mit Wein beladene Pferde.

Graf Menhard selbst aber bestättigte nicht nur allein im Jahre 1264. diese Zollbefreyung, sondern erweiterte sie auch auf alle andere Strassen, und zwar für die Wägen sowohl, als für die Pferde, durch welche die Wein des Klosters aus dem Etschland nach Polling überbracht werden, doch mit dem Bedinge, daß ein ewiger Jahrtag für das durchleuchtigste Haus Oesterreich soll gehalten werden.

Heinrich, König in Böhmen und Pohlen, Herzog in Kärnthen, schenkte im Jahre 1326. dem Kloster zween Höfe zu Aigenhofen, ebenfalls aber auch gegen Haltung eines ewigen Jahrtages.

Ferners sind aus dem durchleuchtigsten Erzhause Oesterreich als Gutthäter noch an-

zurühmen die Erzherzoge Friederich, und Sigmund im Jahre 1425. wie auch Ferdinand, Infant von Spanien im Jahre 1523.

## §. VII.

### Aus dem durchleuchtigsten Hause Baiern.

Nach den durchleuchtigsten Stiftern haben Nachfolgende von unsern gnädigsten Landesfürsten allhiesiges Gotteshaus mit sonderbaren Gnaden angesehen:

Heinrich der Löw nahm im Jahre 1160. das Schutz- oder Vogtamt gnädigst über sich, und brachte im Jahre 1169. das Dorf Forsterried wiederum zum Kloster zurück.

Konrad, Graf zu Dachau, Herzog in Dalmatien schenkte im Jahre 1160. einen Hof zu Oderding, sammt den dazu gehörigen Aigenleuten: im Jahre 1202. aber einen Hof zu Rumne.

Welfo im Jahre 1172. einen Hof zu Winchele.

Otto, der Erlauchte, legte im Jahre 1236. dem Kloster die Pfarre Oderding bey,

theils

theils zu Ersetzung des Schadens, welchen er durch Abschwendung eines Waldes (dessen Gehölz zu erster Aufbauung der Stadt Weilheim verwendet worden) verursachet hatte, theils zum Nutzen seiner Seele.

Agnes, erstgedachten Herzoges Gemahlinn schenkte im Jahre 1262. ihren Hof zu Marnbach.

Ludwig der Zweyte schenkte im Jahre 1261. zween Höfe zu Weilheim, und einen zu Oderding. Bestättigte auch im Jahre 1263. den Kirchensatz zu Aeschering.

Mechtild, Herzoginn bestättigte im Jahre 1304. dem Kloster die Aigenleute von Brixen, die vor der Schärniz gesessen sind.

Rudolph bestättigte im Jahre 1306. den Kirchensatz, und das Vogtrecht über die Pfarr Apfeldorf.

Ludwig, Herzog, und hernach römischer Kaiser bestättigte im Jahre 1312. einen Hof, eine Mühle, sammt der halben Fischnutz zu Uffing: die Zehende zu Pollingerried, Inneried und Stadel. Im Jahre 1317. drey Höfe und den Zehend zu Etting. Verlieh im Jahre 1330. mehrern Klöstern,

(unter

(unter welchen auch Polling) die Niedergerichtsbarkeit, und befreyete sie von Steuren, Fahrten, und anderen Forderungen. Begünstigte im Jahre 1339. das Kloster mit der Freyheit, ihre Aigenleute (wo sie immer ansäßig sind) zu besteuren. Und schützte im Jahre 1342. das Kloster bey ihrem Recht über die in Städten ansäßige Aigenleute, oder Pfalburger.

Ludwig, Marggraf zu Brandenburg, und Herzog in Baiern, bestättigte im Jahre 1349. all vorige Freyheiten und Gnaden, verlieh auch die Vogtey über die Höfe zu Haarsee, Rotsee, Hambochungen, Gossenhofen, und Hausen bey Wildenberg, und im Jahre 1356. über den Brunnhof zu Erling.

Stephan der Aeltere, Ernest und Wilhelm Albert der Fromme, Johann und Sigmund bestättigten all vorige Gnadenbriefe, Freyheiten und Gewohnheiten.

Albert, der Weise, bestättigte im Jahre 1477. die Einverleibung oben §. II. benamsten Pfarren, verlieh im Jahre 1498. auf einen gewissen Bezirk den groß- und kleinen Wildpann unwiederruflich; wie auch eine auf ewig bestättigte Hofmarchsgerechtigkeit

keit ꝛc. ꝛc. Ertheilte die Befreyung von dem Ungeld, sammt dem Tafernrecht: da hingegen das Kloster um solches alles den unweit München entlegenen Ort Poschetzried, jetzt Fürstenried genannt, abgetretten hat. Welcher Tausch hernach im Jahre 1500. durch Maximilian, den römischen König feyerlich bestättiget worden. Im Jahre 1507. begünstigte Höchstgedacht Se. Durchleucht das Kloster mit der Freyheit aus dem Würmsee Renken zu schöpfen, so oft Se. durchleuchtigsten Erben schöpfen würden.

Von den Schankungen, mit denen Wilhelm der Vierte, und dessen durchleuchtigste Frau Mutter, Kunegund Eutropia im Jahre 1510. das heil. Kreuz beehret haben, ist schon im dritten Abschnitte Meldung geschehen.

Wir haben aber noch eine andere Gattung fürstlicher Wohlthätigkeit anzurühmen, und diese bestehet in Emporbringung der Wissenschaften, als worinn Herzog Wilhelm, wie auch dessen durchleuchtigsten Herren Gebrüder, Ludwig und Ernest, allhiesigen Probsten, Johann der Dritte werkthätig und gnädigst an Handen gegangen, mit so gutem Erfolge, daß hernach im Jahre 1538. da zu Ingolstadt sich einige Anzeigen der

Pest

Pest geäußert, mehrgedachter Herzog seinen einzigen und geliebtesten Prinzen Albert den Großmüthigen, der Unterweisung allhiesigen Chorherrns, Paulus Grätz, nachmaligen postulierten Probstens zu Undendorf anzuvertrauen für gut befunden, auch der berühmte Lehrer und Glaubensvertheidiger, Johann Egg (so oft ihm von seinem Lehrstuhle abwesend zu seyn vergonnet war) bey dem pollingischen Religiosen und in dasiger Bibliotheck seinen gelehrten Zeitvertreib gesuchet, wie aus mehrern Schriften, die er daselbst ausgearbeitet, auch aus der sinnreichen Unterschrift eines Gemäldes, mit dem er obgedachten unsern Probst zu einen Andenken, und Zeigniß seiner für Polling hegenden Achtung und Liebe, beschenket hat, annoch zu ersehen ist.

Gleichwie aber Herzog Wilhelm die höchste Zufriedenheit über die seinem Prinzen beygebrachte Unterweisung durch mehrere in gnädigsten Ausdrücken abgefaßte Schreiben nachmalen zu äußern geruhet, also erwies sich auch der Prinz selbst, Albert nämlich der Großmüthige, da er zur Landesregierung gelanget, gegen dem Kloster nicht minder huldreich und wohlthätig, benanntlich legte er demselben im Jahre 1565. die Pfarr Peissenberg bey.

Maria

Maria Anna Maximilian des Ersten, durchleuchtigste Frau Gemahlinn beschenkte das heil. Kreuz mit einem kostbaren Meßornate, und Ferdinand Maria zierte den Altar desselbigen mit sechs silbernen Leuchtern.

Im Jahre 1769. den 8ten des Weinmonaths geruheten Se. jetzt glorreich regirende Churfürstl. Durchleucht, Maximilian Joseph, in Begleitung Sr. durchleuchtigsten Gemahlinn, das heil. Kreuz sowohl, als die HH. Reliquien durch andächtigem Besuche zu verehren. Höchstdieselbe äußerten bey dieser Gelegenheit die huldreicheste Gesinnung gegen dem Kloster, und erneuerten hiedurch in unsern frohen Herzen das mildeste Andenken Ihro durchleuchtigsten Vorältern. Den angenehmsten Zeitvertreib fanden Se. Churfürstl. Durchleucht während ihrem kurzen Aufenthalt allhier in der Bibliotheck, allwo Sie sich mehrere Stunden, und bis zu Untergang der Sonne mit Einsehung verschiedener Bücher gnädigst zu unterhalten beliebten, und also ein fürstliches Beyspiel zur Nachahmung, zugleich auch ein deutliche Prob Höchstdero vorzüglichen Achtung für die Wissenschaften zurück ließen.

## §. VIII.

### Andere Gutthäter, meistentheils adelichen Standes.

Vom Jahre 1100. bis 1200.

Wernher, Bernhard von Weilheim. Witto von Hausen, Imma, seine Gemahlinn. Becelin von Kirchdorf. Hartmann von Deuttenhausen, Halik seine Tochter, mit ihren Kindern. Boto und Ulrich von Iglingen. Arnold und Wernher von Gilticing. Egiloff, Rapoto, Dietrich, und Rapholt, Gebrüder. Adelher von Rottsee. Hartmann von Williburgerried. Odalschalck, und Rodeger von Ried. Berchtold, und Odalschalck von Ifpeldorff. Egilolff von Weyl. Wilhelm von Oetenhaim. Landfried und Walburg von Odrating. Wulfil von Polling. Rodeger von Pforzheim. Heinrich von Minsingen. Adelbert von Perge. Arnold von Weissenberg. Wernher von Buechberg. Eberhard von Ollstatt. Heinrich von Stoffen. Marquard von Mammenhofen. Ulrich, Erzbischof von Brixen. Engiram Amelger. Friederich, Ulrich, Bernard von Wittelzhofen. Berchtold Graf zu Tyrol, schenket ein Weingut zu Untermayß. Walchun und Hartnick von Rainegebach.

gebach. Arnold, Priester zu Gilching. Konrad Chörlin von Hochmöttingen. Eberhard von Marnbach, und Landfried von Dietelhofen. Mannegold von Gennach, Bernhard von Füßingen. Rudiger von Abazan. Konrad Millo, Ropert von Salurn, Bernhard von Hausen. Hartmann von Deuttenhausen, Heinrich dessen Sohn.

## §. IX.

### Vom Jahre 1200. bis 1300.

Adelheid Wulfingers von Huglfing Gemahlinn. Heinrich Schongauer, Gißela dessen Gemahlinn von Augsburg. Konrad von Wittelzhofen. Ulrich Gillus. Heinrich Bacob, Heinrich von Awe. Heinrich Graf von Liechteneck. Eberhard, und Konrad von Pforzheim.

## §. X.

### Vom Jahre 1300. bis 1400.

Heinrich von Ennis, Elisabeth seine Gemahlinn. Konrad von Haltenberg. Konrad Sulzenmoser von Weilheim. Diethalm und Adalbero von Bruckberg. Heinrich von Weilheim. Heinrich von Seefeld. Berchtold Kochler. Heinrich und Berchtold Pfőttner. Eberhard und Sophia von Widersperg. Seyfrid Pollinger, Berch-

told Sailer von Mainbach. Ulrich von Mülß. Johann von Awe. Heinrich Rasp, Ritter. Marquard von Seefeld, Herman Böck von Polling. Konrad von Meran. Hermann, Ulrich, und Konrad von Apfeldorf. Eberhard von Rorbach. Berchtold, Martin, Johannes von Wittelzhofen. Hermann, und Konrad Kammern von Wellenburg. Jordan Häring von Ollstadt. Hilt, und Diemut von Wittelzhofen. Stephan Taininger von Päll, Hailwick dessen Gemahlinn, sammt seinem Sohn Konrad. Heinrich Vogel, und Ulrich Weiß von Mainbach. Konrad von Apfeldorf. Heinrich von Ebersing, Luitgart seine Muhme. Rudolph Preysing von Wollenzach. Konrad von Türkenfeld. Georg von Aernsing. Heinrich Vogt von Rieden. Konrad von Haltenberg. Ulrich Pföttner, Gebhartin von Murnau. Ulrich von Wittelzhofen. Nicolaus Wanner, und Margareth Braunin von Weilheim. Gunther Watt von Geckenpeünt. Wilhelm von Seefeld, und Maria seine Gemahlinn.

## §. XI.

### Vom Jahre 1400. bis 1500.

Oswald Pienzenauer. Caspar von Guffidaun. Stephan Fraß aus Tyrol. Oswald Durenhauser, Maria seine Gemahlinn

linn Petrus Puechierer, Elisabeth seine Hausfrau. Ulrich Lechner, und Elisabeth seine Hausfrau.

## §. XII.

### Vom Jahre 1500. bis 1600.

Johannes Peissenberger, und Apollonia von Weilheim. Thomas Sechelhammer, und Regina seine Hausfrau. Wolfgang Aersinger, von Türkenfeld. Diemut Paußin von Weilheim. Sigmund Graf zu Haag, der kaiserl. Majestät, und des heil. röm. Reichs Kammerrichter.

## §. XIII.

### Vom Jahre 1600. bis 1700.

Johann Friederich Morhart von Offenwang, zu Romegg. Maria Jacobe Juliana von Gemmingen, gebohrne Fuggerinn von Kirchberg, und Weissenhorn. Catharina Grießenböckin, gebohrne Azwangerin. Jacob Antoni Graf von Cesane und Colle auf Schönbichel ꝛc. Pfleger zu Weilheim.

## §. XIV.

### Grabmaale einiger Gutthäter.

Von jetzt gemeldten Gutthätern haben auch einige bey allhiesigem heil. Kreuze sich

die Grabstatt erkiesen, damit ihre Leiber in jenem Gotteshause ruheten, in welcher täglich ihrer Seele zu GOtt gedacht wird. Hierunter befinden sich drey alte Geschlechter von dem zu selbigen Zeiten sogenannten Herrenstande, oder vornehmsten baierischen Adel: nämlich die adelichen Herrn von Seefeld: von Weilheim: und von Pruggberg. Nebst diesen ruhen allhier die Edlen von Mülß aus Tyrol: von Alwe nächst Escheloch: von Köhler: von Wittelzhofen: von Schondorf: von Wildegg: von Duxenhausen: von Egolfing.

Kürze halber unterlassen wir, ihre Grabmaale zu beschreiben, und die Innschriften derselben beyzubringen; da indessen jene Denkmaale, welche die Dankbarkeit in unsern Herzen errichtet hat, sowohl diesen, als allen andern unsern Gutthätern viel lebhafter das Lob sprechen, als leblose Zeichen, die der eiserne Griffel in harte Felsen oder Marmor eingegraben hat.

## Beschluß.

Wir enden diesen kurzen Bericht schier mit den nemlichen Worten, mit welchen der heil. Kirchenlehrer Ambrosius das Volk zu Florenz angeredet, da er ein neu erbaute Kir-

che

che eingeweihet, und in derselben einige zu Bononien gesammelte Gebeine der Heiligen, sammt dem Kreuze, an welchem der heilige Vital gemartert worden, ehrerbietig hinterleget hat. Andere (sprach er) mögen gleichwohl kostbare Hals- und Armzierden sammeln: Silber und Gold aus dem verborgnen Adern der Erde hervorsuchen, und in ihren Schätzen hinterlegen. Diese sind nur irdische Schätze, die ihren Besitzern nicht selten zum Schaden gereichen. Wir aber haben gesammelt die Gebeine, und Asche deren Heiligen, das triumphierliche Martyrerblut, und andere verehrungswürdige Ueberbleibsel dererselben, vornämlich aber (sagen wir) das heil. Kreuz. Diese sind unsere Schätze: diese sind kostbare Geschenke des Himmels, würdige Gegenstände der Verehrung; zugleich auch eine lebhafte Aufmunterung zum christlichen Kampf, und Nachahmung ihrer Tugend.

Glückselig derjenige, der sich die Heiligen, derer Reliquien er verehret, zur Nachfolge vorstellet, und den am Kreuze sterbenden Erlöser zum Muster seines Lebens machet, so zwar, daß er mit dem Apostel sagen könne: **Ich lebe, aber doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir: und was ich jezt lebe im Fleisch, das lebe**

**ich**

sich in dem Glauben des Sohn GOttes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat; an dem Kreuze nämlich, dessen Ehre gegenwärtige Blätter gewiedmet sind.

# E N D E.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

# ERRATA.

| Seite. | Zeile. | Fehler. | Verbessert. |
|---|---|---|---|
| 1 | 24 | Andachtsabhandlung. | Andachtshandlung. |
| 2 | 1 | vernicht | fernicht. |
| 13 | 13 | Agilopfinigischen | Agilolfingischen. |
| 13 | 18 | aufgehebter | aufgelebter. |
| 33 | 22 | unv | und. |
| 44 | 7 | dee | der. |
| 45 | 26 | vernehmen | vermehren. |
| 57 | 3 | Verbesserung | Verbergung. |
| 65 | 5 | hervorgetragen | hervorgegraben. |
| 82 | 23 | und | unserer. |
| 111 | 7 | Bediente | Beamte. |
| 112 | 25 | aber | auch. |
| 119 | 5 | befallen worden ist hinzuzusetzen Scheftlarn den 24. Juny 1730. | |
| 131 | 14 | ihn an ist hinzuzusetzen in. | |
| 139 | 1 | B. Barbara J. M. ist einzuschalten Barnabas, Apostel. Bartholomäus, Apostel. | |
| 146 | 21 | Namen ist hinzuzusetzen derselben. | |
| 147 | 3 | Kreuzes ist hinzuzusetzen fürnehmlich. | |
| 159 | 25 | Johann der Dritte | Johann dem III. |
| 162 | 22 | Ulrich Erzbischof | Ulrich Erzpriester. |

| Blatt. | Zeile. | |
|---|---|---|
| 17 | 11 | damal eben nicht ꝛc. |
| 102 | 20 | die nicht verschiedene ꝛc. |
| 109 | 19 | nicht Ursache ꝛc. |

NB. Diese drey Wörter nämlich **damal**, **die**, **nicht** müssen im Lesen gänzlich ausgelassen werden.

1993

Buchbinderei
H. Pantele
8051 Massenhause
Tel.: 08165/8012

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzer Bericht von dem wunderbarlich erfundenen Heil. Kreutze, welches nebst zahlreichen Reliquien der Heiligen in dem löbl. Gottshause der regulirten Chorherren des H. Augustin der Lateranensischen Congregation zu Polling in obern Bajern augspurgischen Bißthums aufbehalten und verehret

München 1772

Bavar. 283 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371301-4
VD18 15293998